



# Jahresbericht

2020 - 2021



## Was für ein Jahr – auch für uns!

### Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Mit unserem Jahresbericht blicken wir auf zwei- und fünfzig anspruchsvolle Wochen zurück, die von allen Beteiligten aufgrund der sich immer wieder ändernden Voraussetzungen und Einschränkungen grosse Flexibilität und Einfallsreichtum verlangten. So sorgte viel Kreativität dafür, dass die kulturellen Anlässe an unserer Schule nicht ganz in einen Dornröschenschlaf fielen: Die jährliche Lesung in der Aula fand vor zwei Klassen statt, während weitere Klassen per Teams dazugeschaltet wurden, damit sie die Lesung in ihren Schulzimmern mitverfolgen und per Chat mitdiskutieren konnten (vgl. S. 45). Die Fachgruppe Musik filmte die vielen musikalischen Talente, die wir an der Kanti haben, damit Sie und wir das Kantikonzert zumindest in unseren Wohnzimmern erleben dürfen (vgl. S. 33). Auch die Präsentationen der prämierten Maturaarbeiten können Sie jetzt noch online sehen (vgl. S. 7). Über «Bookpink», die neueste Produktion unserer Theatergruppe, können Sie auf S. 34 lesen und – wenn wir Sie neugierig gemacht haben – auch gleich die Corona konforme Umsetzung auf Video geniessen. All diese originellen Lösungen entstanden aus einer Planungsunsicherheit, unter der insbesondere auch unsere Schulleitung zu leiden hatte (vgl. S. 54). Dass ihre Bestrebungen Früchte trugen, zeigte sich insbesondere auch bei den Abschlussfeierlichkeiten, die, trotz der Umstände, in stimmungsvollem, würdigem Rahmen stattfinden konnten (vgl. S. 8).

Warum in die Ferne schweifen, wenn auch Gutes liegt so nah. Wegen Corona führten nicht alle Wege der Lateinklasse nach Rom, sondern nach Winterthur, Windisch und Augusta Raurica (vgl. S. 28). Die Abschlussklassen wählten als Destination für ihre Bildungsreisen nicht Amsterdam, Barcelona oder Prag, sondern das Tessin (vgl. S. 29), Bern (vgl. S. 30) oder die Romandie – verbunden mit weniger Reisekilometern, aber mit genau so schönen Erinnerungen.

Zwischenmenschliche Kontakte sind wesentlich für unsere körperliche und seelische Gesundheit – insbesondere in diesen Zeiten. Beim notge-

drungenen Abstandhalten ist es umso wichtiger, zusammenzurücken! Der Schule und dem Klassenverband kommt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle zu. Gemeinsam unterwegs sein, sich zusammen Gedanken machen zu nie an Aktualität verlierenden Themen wie «Rassismus» oder «Verantwortlichkeit gegenüber dem Leben», oder auf der Alp Gutes tun. Im Rahmen der Klassenwochen (vgl. S. 22 – S. 27) können Beziehungen gepflegt und der Zusammenhalt gestärkt werden. Dies gilt natürlich auch für einzelne Projektstage, an welchen sich die Klasse spielerisch beispielsweise auf naturwissenschaftliches Neuland begibt (vgl. S. 42). Dem sozialen Wohlbefinden zuträglich sind bestimmt auch Projekte, bei welchen klassenübergreifend gemeinsamen Interessen nachgegangen wird. Beste Beispiele dafür sind der erfolgreiche Ballonflug an den Rand der Stratosphäre, wo beeindruckende Messergebnisse gewonnen werden konnten (vgl. S. 40), und das Basecamp Chalchofen, in welchem neue Freundschaften entstanden sind (vgl. S. 44).

Sich nicht beirren lassen und weiterhin eine attraktive Lernumgebung bieten! Dafür stehen beispielhaft das Spiel mit der Wahrnehmung im Unterricht des Bildnerischen Gestaltens (vgl. S. 52), das Tüfteln bei der Entwicklung eines Computerprogramms, um die Chance auf den Gewinn des Robotikwettbewerbs zu erhöhen (vgl. S. 43), die vertiefte Auseinandersetzung mit dem kleinen Prinzen im Französischunterricht (vgl. S. 48) und – in bewährter Art und Weise – die abwechslungsreichen Möglichkeiten unserer Kanti-Sternwarte (vgl. S. 46).

Sich nicht beirren lassen und weiterhin motiviert an der Sache dranbleiben, die einem am Herzen liegt! So zu sehen an der wunderbaren Ausstellung von römischen Artefakten (vgl. S. 50), an der wiederum hohen Qualität der diesjährigen Maturaarbeiten (vgl. S. 16 – S. 19) und – so hoffen wir – auch am KSH-Jahresbericht, an dessen Lektüre wir Ihnen viel Freude wünschen!

1	Editorial
3	Vorwort der Rektorin
4	Chronik des Schuljahres 2020/2021
7	Wir gratulieren
8	No Surrender
10	Am Ziel
12	Herzlich willkommen
13	Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten
14	Verzeichnis Maturaarbeiten
16	Der Umwelt zuliebe
18	Trouble à Fribourg
19	Gone Fishing
20	The real California
22	Von Verantwortung und globalem Glück
23	Auf der Alp
24	Permakultur, Picasso und unfreundliche Pfosten
26	Und wo wo chunsch du ursprünglich?
28	Corona fert nova
29	Kräfte messen und steile Abkürzungen
30	Next Level
32	Zwischen Theorie und Praxis
33	Individuell und virtuell
34	Bookpink
38	«Kanti in black»
40	Die KSH im Weltall
42	Von Ikaros zu PET-Raketen
43	Vom Robotikvirus infiziert
44	Basecamp Chalchofen
45	«Die undankbare Fremde»
46	Take a look!
48	Un puits
50	Antiquities
52	Surreal
54	Corona und Planung – ein Widerspruch?
56	Ehemaligenverein
59	Verabschiedungen
63	Schülerinnen und Schüler
66	Absolventinnen und Absolventen
67	Lehrerschaft
68	Mitarbeitende

## Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Sie halten unseren Jahresbericht in den Händen. Er zeigt wie jedes Jahr Höhepunkte des abgeschlossenen Schuljahres, besondere Projekte, für uns wichtige Personen sowie den vielseitigen Schulalltag. War also das Schuljahr 2020/21 wie jedes andere?



Sie vermuten es – nein, nicht ganz. Vielleicht vermissen Sie beim Durchblättern unserer Broschüre Berichte von bewährten Anlässen. Ausgefallene Veranstaltungen haben Raum für Neues geschaffen. Dieser wurde von den Lehrpersonen rege genutzt, herzlichen Dank dafür! Informationen zu den Schwerpunktfächern für künftige Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern präsentierten die Fachgruppen online, die Gewinnerinnen und Gewinner des Kantonsschulpreises stellten ihre Arbeiten mit überzeugenden Videos vor. Klassenreisen führten an neue Ziele, so lernten Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen ein Stück Schweiz kennen. Auf kulturelle Veranstaltungen der KSH musste die Öffentlichkeit nicht verzichten. Vielleicht hatten Sie die Möglichkeit, unsere grossartigen Schauspielerinnen und Schauspieler, die nicht vor Publikum spielen durften, in ihrem Stück «Bookpink» zuhause im gemütlichen Rahmen zu geniessen? Oder liessen Sie sich von den Musikvideos unserer Instrumentalschülerinnen und -schülern überraschen? Wir hoffen ja, es hat sich gelohnt! Andernfalls entnehmen Sie wenigstens ein paar Impressionen unserem Jahresbericht.

Auch der Blick auf die tägliche Arbeit im Schulzimmer offenbart Änderungen: Die Schülerinnen und Schüler haben ihr fixes Klassenzimmer, in diesem sitzen sie an Einzeltischen mit möglichst grossem Abstand zu den Kolleginnen und Kollegen. Ihr Unterricht – glücklicherweise mit Ausnahme von zwei

Wochen in Präsenz – ist digitaler. Ein Innovation-Room ermöglicht den Lehrpersonen, Unterrichtsunterlagen für neue Lehr- und Lernformen zu erstellen. So wird nicht mehr nur mit herkömmlichen Lehrmitteln gearbeitet, sondern auch mit anschaulichen, lehrreichen und unterhaltsamen Videos gelernt. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten auf vielfältigen Kanälen zusammen, präsentieren ihre erarbeiteten Inhalte manchmal multimedial. Verschiedene Apps unterstützen sie abwechslungsreich beim Repetieren von Unterrichtsinhalten oder Wörterlernen. Tablets sind inzwischen endgültig zum selbstverständlichen Hilfsmittel geworden, sie finden vielfältigen Einsatz im Präsenz- und Fernunterricht sowie bei der Hausarbeit.

Andere Veränderungen bahnen sich erst hinter den Kulissen an. Auf schweizerischer Ebene werden mit dem Projekt «Weiterentwicklung Gymnasiale Maturität» das Maturitätsanerkennungsreglement sowie die Maturitätsverordnung aktualisiert. Dabei wird über das Fächerangebot und eine neue Strukturierung des Maturalehrgangs nachgedacht, gleichzeitig werden die Rahmen- und Fachlehrpläne aktualisiert. Beim St. Galler Projekt «Gymnasium der Zukunft» sind erste grundlegende Entscheide getroffen und mit einem Zwischenbericht wurde im Juli 2021 über den aktuellen Stand informiert. Bei beiden Reformprojekten steht eine Frage im Vordergrund: Wie kann den Megatrends Globalisierung, Digitalisierung oder Nachhaltigkeit, aber auch modernen Lern- und Lehrformen, der Einführung des Lehrplans Volksschule sowie neuen Arbeits- und Organisationsformen Rechnung getragen werden? Bewährtes soll gestärkt und ausgebaut, Neuerungen sollen angestossen und umgesetzt werden, um die hohe Qualität der gymnasialen Maturität und den prüfungsfreien Zugang zur Universität langfristig sicherzustellen.

Das KSH-Schuljahr 2020/21 war anders, trotzdem bunt, vielseitig, spannend und lehrreich. Alle Schulangehörigen haben den Widrigkeiten der Corona-Pandemie getrotzt und sich neben den hohen alltäglichen Herausforderungen an Innovationen gewagt. Einige sind bereits erfolgreich umgesetzt. Überzeugen Sie sich davon, ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre! Wir freuen uns auf die Rückkehr von Normalität im Schuljahr 2021/22 und ganz besonders auf Präsenzbegegnungen an der KSH.

# Chronik des Schuljahres 2020/2021

## August

**10.**  
Eröffnung des neuen Schuljahres.

**10. – 14.**

**1. Klassen:** Sonderprogramm «Lernen Lernen» und «Tableteinführung».

**3Fab:** IHK-Wirtschaftswoche.

**2., 3. und 4. Klassen:** KSH-Gesundheitstag.

**Sporttage** der verschiedenen Jahrgangsstufen:



**Badminton Klassenwettkampf** (3. Klassen)

1. 3P, 2. 3NeLeSePe, 3. 3Wa

**Badminton einzeln** (3. Klassen)

1. Aaron Ulrich 3P, 2. Kimi Metzler/Elias Lingenhag, 3P, 3. Dominik Metzler/Remo Bischof, 3P

**OL Damen** (3. Klassen)

1. Ronja Hungerbühler 3LeNeSeWe, 2. Andrina Weber 3LaNa, 3. Camilla Walser 3P

**OL Herren** (3. Klassen)

1. Florin Brunner 3GSa, 2. Pablo Sonderegger 3LeNeSeWe, 3. Kimi Metzler 3LeNeSeWe

**18.**

FMS-Schnuppertag für Sekundarschülerinnen und -schüler.

## September

**21. – 25.**

**Projektstage:**

**1GeLeSe:** Auseinandersetzen mit der Technik der Cyanotypie, einem alten fotografischen Druckverfahren und Besuch der Ausstellung von Adrian Schiess im Kunstmuseum St. Gallen (Fabienne Kälin, Marion Rietmann).



**1IaWb:** Tierzeichnen im Zoo Zürich (Angelika Büchi, Peter Hügli).

**1GaLaWa:** Führung in Heiden, Wanderung nach Rorschach sowie Führung und Workshop in der Würth-Ausstellung «Von Kopf bis Fuss» (Simone Bischof, Mirja Cerny).

**Klassenwochen:**

**2GeSeWe:** The Californian Migration: Mythen vs. Lebensrealitäten im Golden State (Sabine Matt, Klaus Amann), vgl. S. 20.

**2LeNePe:** Literaturprojekte in englischer und französischer Sprache (Martina Kränzlin, Dorothea Wallner), vgl. S. 26.

**2PaSa:** Die vielfältige Ostschweiz mit thematischen Ausflügen entdecken (Seraina Tgetgel, Stefan Rohner), vgl. S. 24.

**2LaNa:** Sozialeinsatz im Weisstantal (Virgil König, Patrik Good), vgl. S. 23.

**2GaMWb:** Mary Shelleys Frankenstein (Anita Kuhn, Martina Alberding), vgl. S. 22.

**2Wa:** Projektstage in Lausanne (Dieter Burkhard, Carl Leyel).

**Schwerpunktfachwochen:**

**3G:** Druckwoche (Kurt Schwendener, Marion Rietmann).



*Radierung: Wischen der Kupferplatte*



*Vorbereitung Siebdruck*

**3La, 3Le:** Studienwoche (Björn In-fanger, Ramona Breu), vgl. S. 28.

**3P:** Technikwoche mit Schwerpunkt Automatisierung/Robotik (Christian Haas).

**3Na, 3Ne:** Projektstage im Nationalpark (Manuel Kobelt, Cornelia Bally).

**3Wa, 3We:** Wirtschaftswoche (Ursina Custer, Judith Mark, Cornel Spinell, Patrik Waibel).

**3Sa, 3Se:** Spanischprojekt mit Lektüre, Filmbesprechungen, kochen und tanzen (Alexandra Staffelbach).

**Bildungsreisen:**

**3Fa:** Selbstverteidigungskurs an der KSH, Tessin (Jacqueline Jäger, Isabel Tedesco), vgl. S. 29.

**3Fb:** Tessin (Reto Graf, Hannes Merz).

**4Na:** Tessin (Dominic Müller, Walther Baumgartner).

**4GLaSa:** Rheintal, Bern (Regina Wendel, Cassandra Infanger, Milena Todio), vgl. S. 30.

**4LeWe:** Genf (Matteo Cerutti, Daniela Lang).

**4NeSe:** Jura (Patrick Strickler, Sonia Schönwetter).

**4Wa:** Tessin (Stefan Fischer, Carlo Bernard).

**4P:** Tessin (Manuela Schiess, Stefan Büchler).

**14.9. – 9.10.**

**2F:** Praktikum.

## Oktober

**28.9. – 18.10.**

Herbstferien.

**14. – 16.**

Freiwillige schulinterne Lehrerfortbildung in Wildhaus.

**22.**

Abend für die Eltern der Schülerinnen und Schüler des ersten Jahrgangs – virtuell.

**26.**

Aufnahmeprüfung FMS, WMS, IMS.

**27.**

Schreibnacht für die Matura- und die selbständige Arbeit – virtuell (Patrizia Hauser, Stefan Rohner).

## November

**2. – 20.**

**4FP:** Pädagogisches Praktikum.

**5.**

Autorenlesung und Gespräch mit Irena Brežná, vgl. S. 45.

**9./10.**

**Fenster für offenen Unterricht:** **1IaWb:** Literaturprojekt und mündliche Prüfungen (Anita Kuhn).

**2GaMWb:** Exkursion nach Luzern (Isabel Tedesco, Carl Leyel).

Die Klasse 2GaMWb ging am Montag, dem 9. November, auf Exkursion

nach Luzern. Der geplante Besuch inklusiv Führung durch das Kultur- und Kongresszentrums Luzern, kurz KKL, konnte leider wegen der neuen Coronavirus-Vorschriften nicht stattfinden. Anstelle dessen wurde eine spannende Führung der Jesuiten Kirche organisiert. Herr Dr. Kleiber, einer der Professoren der Theologischen Fakultät an der Universität Luzern, zeigte uns die Kirche. In der Sakristei wurden uns die Geschichte der Jesuiten sowie spannende Inhalte der Architektur erläutert. Auch den für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Kirchenschatzraum durften wir besichtigen.



Mittags hatte die Klasse Zeit zur freien Verfügung. In Kleingruppen wurde beispielsweise die Altstadt erkundet, was auch den Gang über die Kapellbrücke und den Besuch des Löwendenkmals beinhaltete.

Am Nachmittag wurde die Sammlung Rosengart, welche viele Werke von Picasso, Paul Klee und Miro besitzt, besichtigt. Die Führung durch die Sammlung hatte den Fokus auf Paul Klee und dessen Schaffen, welches die bildende Kunst mit Elementen der Musik verbindet.

Unsere Klasse hatte dieses Thema vorgängig im Unterricht behandelt. Die Ausstellung zeigte die Kunst Klees chronologisch zu seinem Leben. Immer wieder war ich überrascht, wie vielfältig und auf verschiedenen Ebenen sich die musikalischen Elemente in seinen Kunstwerken widerspiegelten. Dieser spannende, informative Tag ging dann auch schon bald zu Ende und die Klasse 2GaMWb trat die Zugreise zurück ins Rheintal an.

*Julia Ziltener*

**2PaSa:** Projektartiges Arbeiten an der Klassenlektüre «The Giver» von Lois Lowry mit abschliessender Podiumsdiskussion (Gabriela Bürgi).

**4Sa, 4Se:** Projektnachmittag mit einer Entwicklungshelferin, die in Chile tätig war (Klaus Amann, Shirley Morales).

**4Wa, 4We:** Workshop an der Universität Liechtenstein (Ursina Custer, Patrik Waibel).

**16.**

Berufskundlicher Halbtage für die dritten Klassen des Gymnasiums.

**23. – 27.**

**4FP:** Sonderwoche.

**28.**

Verleihung des Kantonsschulpreises Maturaarbeiten/Selbständige Arbeiten des vergangenen Schuljahres, vgl. S. 7.

## Dezember



*Adventliche Pausenkonzerte (Felix Bohle und Rainer Apel)*

**21. – 3.1.2021**

Weihnachtsferien.

## Januar

**4.**

Unterrichtsbeginn.

**28./29.**

**Fenster für offenen Unterricht:** **4FP:** Projekttag zum Thema «Fliegen» (Margit Kopp, Carlo Bernard), vgl. S. 42.

## Februar

1. – 7.

Semesterferien.

8.

Beginn des zweiten Semesters.

12.

Präsentation der Maturaarbeiten und Selbständigen Arbeiten.

25.

Elternabend – virtuell.

## März

15. – 18.

Aufnahmeprüfung Gymnasium.



Djembé-Lektion von Suso Mattle im Sonderstundenplan

## April

1.

4FP: Präsentation der Facharbeiten.

15. – 25.

Frühlingsferien.

28.

Schnuppertag FMS.

## Mai

4.

4FGS: Präsentation der Fachmaturitätsarbeiten.

19.

Orientierung über die Ausbildungswege FMS und WMS für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern – virtuell.

26.

2F: Berufskundetag.

## Juni

3.

Kantikoncert, vgl. S. 33.



Jennifer Zingg

4.

Abschlussanlass der Maturaklassen.

17. - 18.

3Fab: Abschlussprüfungen schriftlich.

4FP: Abschlussprüfungen schriftlich.

4. Klassen Gymnasium: Maturaprüfungen schriftlich.

14. - 18.

1Fa: Klassenlager in Lausanne (Carlo Bernard, Benedikt Götz).

1N: Klassenlager auf dem Schwäbrig (Cornelia Bally, Hannes Merz).

1PeWe: Klassenlager in Ladir (Marc Caduff, Marion Rietmann).

2. Klassen: Sommersportwochen.



Basecamp Chalchofen, vgl. S. 44

3. Klassen Gymnasium: Selbständiges Arbeiten an der Maturaarbeit.

1Fb: Exkursion nach Zürich mit dem Besuch des Lindt Home of Chocolate zum Thema Kolonialismus und Sklaverei sowie der Ausstellung «Frauen. Rechte» im Landesmuseum (Klaus Amann, Michèle Hutter).

3GSa, 3LeNeSeWe: Besuch der Sommersession der eidgenössischen Räte in Bern inkl. historischem Stadtrundgang (Reto Graf, Cornel Spinell).

3LaNa: Arbeitseinsatz zum Thema Littering in der Gemeinde Widnau (Patrick Strickler, Marco Köppel).

21. – 30.

3Fab: Abschlussprüfungen mündlich.

4FP: Abschlussprüfungen mündlich.

4. Klassen Gymnasium: Maturaprüfungen mündlich.

23.

KSH-Beachvolleyballturnier.

1. Beach Bang Theory, 2. Niemand, 3. Die wo alli segend

30.

Robotik-Turnier, vgl. S. 43.

## Juli

2.

Verabschiedung der die KSH verlassenden Lehrpersonen, vgl. S. 59.

6.

Diplomfeier der Klasse 3F, Fachmaturafeier der Klasse 4F, vgl. S. 8.

7.

Maturafeier, vgl. S. 10.

12.7. – 13.8.

Sommerferien.

... den Besten jeder Abteilung:

Fachmatura: **Sarina Züst**

Fachmittelschule: **Rahel Imlig**

Maturitätslehrgang: **Caroline Büchel** (Naturwissenschaften), **Miriam Stumpp** (Musik und Gestalten), **Lisa Militi** (Wirtschaft), **Julia Blaser** (Sprachen).

**Tomás Recke** (4LeWe) ging beim Übersetzungswettbewerb lateinischer IXBER, dem traditionellen Latein-Wettbewerb, der alljährlich unter den Lernenden der dritten und vierten Klasse der Gymnasien der Kantone St. Gallen, Appenzell Inner- und Ausserrhoden und Wallis ausgetragen wird, als glänzender Sieger hervor.

**Linus Hanselmann** (3LaNa) durfte sich mit seinem Pferd «For me von Wichenstein» über die Bronzemedaille an den Juniorenschweizermeisterschaften im Springreiten freuen.

**Ramon Frei** (2PaSa) gewann an den Schweizermeisterschaften mit der U18-Staffel der LG Rheintal die Bronzemedaille. An den Ostschweizermeisterschaften Ost wurde er im Weitsprung für 6.59 m mit der Silbermedaille belohnt.

**Sarah Krüsi** (4P) erhielt im Rahmen der Maturafeier den KSH-Anerkennungspreis. Sie verdiente sich diese Auszeichnung insbesondere mit ihrem ausserordentlichen Engagement als Präsidentin der Schülerorganisation SO.

Da die Verleihung des **Kantonsschulpreises Maturaarbeiten / Selbständige Arbeiten** im letzten Schuljahr Corona bedingt verschoben werden musste, wurde die verdiente Ehrung der Gewinnerinnen und Gewinner im Herbst nachgeholt. Über die verspätete Anerkennung freuten sich:



Varena Wiget, Sophie Heitele, Patrik Hupertz

**Patrik Hupertz** (ehemals 4Pb) für seine Arbeit «Trainable neutral network», in welcher er Algorithmen zur Erkennung von handgeschriebenen Zahlen programmierte.

**Sophie Heitele** (ehemals 3F) für die feinsinnige Auseinandersetzung mit dem Leben ihrer Urgrosseltern und Grosseltern zur Zeit des Zweiten Weltkrieges.

**Varena Wiget** (ehemals 4GLa) für die Eigenkomposition «Vielsaitiger Föhn» für vier Celli, einer gefühlvollen Übertragung des Naturschauspiels in die Musik.

Den **Kantonsschulpreis Maturaarbeiten / Selbständige Arbeiten** in den drei Bereichen «Mathematik, Naturwissenschaften und Technik», «Geistes- und Sozialwissenschaften» sowie «Sport, Musik und Bildnerisches Gestalten» gewannen:



Nicola Spirig, Aliza Dobler, Luisa Allmann, Gianna Mathieu, Larissa Schatt, Larissa Wiederkehr

**Nicola Spirig** (4Wa) für die Entwicklung eines originellen Videospiele für Smartphones.

**Aliza Dobler** (3Fa) für ihr eigenes Theaterstück, in welchem sie die Intoleranz gegenüber Sexualität jenseits der Heterosexualität thematisiert.

**Larissa Wiederkehr** (3Fa) für ihre Eigenkomposition «Unwritten», einem Musikstück für dreizehn Instrumente.

Die Gewinnerinnen des Anerkennungspreises in diesen Kategorien sind: **Luisa Allmann** (4Na), **Larissa Schatt** (4Wa) und **Gianna Mathieu** (4NeSe).

Der nachfolgende Link führt Sie auf die Homepage der KSH, wo die sechs PreisträgerInnen ihre Arbeiten in kurzen Videos vorstellen:

[www.ksh.edu/informationen/abschlussarbeiten](http://www.ksh.edu/informationen/abschlussarbeiten)



Reto Graf

## FMS-Abschlussfeier

«**E**in Hoch auf uns», sang der vielstimmige Chor zum Auftakt der FMS-Abschlussfeier in der Eingangshalle der KSH. Mit dem Hit von Andreas Bourani bewiesen die Schülerinnen und Schüler unter der Leitung von Herbert Burtscher gutes Gespür bei der Songauswahl. Wegen Corona fand der Anlass erneut in redimensioniertem Rahmen statt, klassenweise gestaffelt. Und trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – kurzweilig und in angenehmer Atmosphäre.

Überhaupt spielte die Musik an diesem verregneten Abend eine wichtige Rolle. So nutzte Prorektor Patrik Good die Gelegenheit, sein musikalisches Idol Bruce Springsteen ins Zentrum seiner Ansprache zu rücken. «No Surrender» – nicht aufgeben also – hatte der Rockstar bereits 1984 auf seinem grössten Album «Born In The U.S.A.» gefordert. Weiter im Songtext schrieb der «Boss», sie hätten die Schule verlassen, «weg von diesen Idioten», und letztlich mehr aus einem dreiminütigen Song gelernt als während der gesamten Schulzeit. Springsteen sei offensichtlich nicht an die KSH gegangen, bilanzierte Good augenzwinkernd, bevor er den Absolventinnen und Absolventen die besten Wünsche der Schulleitung mit auf den Weg gab.

Danach war die Reihe an zwei Schülern, ein paar Gedanken zu ihrer soeben abgeschlossenen Ausbildung zu formulieren. Im Falle der Klasse 3Fb fassten Abdulsamed Brahovic und Tim Lippuner die ihrer Meinung nach wichtigsten Ereignisse der vergangenen drei Jahre knapp und unterhaltsam zusammen. Im Fokus standen die verschiedenen ausserschulischen Aktivitäten, aber auch der prägenden Zeit im Lockdown – in Form von zehn Wochen Fernunterricht – war ein Teil der Rede gewidmet. Es sei durchaus speziell gewesen, das Biologie-Praktikum in der eigenen Küche durchzuführen. Und beim Sportprogramm, so gaben die beiden zu, hätten nicht alle gleich intensiv mitgemacht. Überhaupt sei es nicht einfach gewesen, die Disziplin aufrecht zu halten, wenn der Unterricht mittels Videokonferenz und nicht im Klassenzimmer stattfand. Diese Erfahrungen lassen sich problemlos mit Springsteens Motto «No Surrender» in Verbindung bringen.

Dass es einigen der brevetierten Schülerinnen und Schülern nicht nur im Fernunterricht, sondern auch während der Abschlussprüfungen bestens gelang,



Prorektor Patrik Good



Abdulsamed Brahovic und Tim Lippuner, 3Fb



Julie Böhme und Sara Jusufi, 3Fa

ihre Leistung abzurufen, zeigte sich in den abschliessenden Ehrungen. Rahel Imlig aus der Klasse 3Fa mit einem herausragenden Notendurchschnitt von 5,54 sowie Tim Lippuner und Sina Zünd aus der 3Fb (jeweils 5,33) durften aus den Händen von Ramona Breu, der Präsidentin des Ehemaligenvereins, eine Auszeichnung entgegennehmen.

Erstmals in den Anlass kurz vor den Sommerferien integriert waren die Absolventinnen und Absolventen der Fachmatura, denen bis anhin eine eigene Feier im Februar zuteilgeworden war. Während die Pädagoginnen und Pädagogen unter ihnen ein weiteres halbes Jahr Unterricht an der KSH genossen hatten, waren die Schülerinnen und Schüler der übrigen Berufsfelder in einem Praktikumsjahr engagiert. Den besten Abschluss dieses Ausbildungsgangs lieferte Sarina Züst mit einem Notenschnitt von 5,44.

Anders als gewohnt endete die Fachmittelschulfeier nicht mit einem reichhaltigen Apéro und abschliessenden Gesprächen und Gratulationen – womit die Corona-Pandemie auch den Schlusspunkt nochmals beeinträchtigte. So verlagerten sich die Feierlichkeiten relativ schnell in umliegende Gasthäuser und Privathaushalte, wo dann doch noch auf den erfolgreichen Abschluss angestossen wurde – ganz im Sinne von Andreas Bourani: «Auf uns!»



Vanessa Roettig und Sandrine Waser mit Gitarrenlehrer Denis Omerovic



Vivienne Langenegger und Ladina Brülisauer, 4FP



Chor unter der Leitung von Herbert Burtscher

Dominic Müller

## Maturafeier 2021

### Ein Crosslauf, fünf Feiern und 89 zufriedene Gesichter

Obwohl die diesjährigen Maturafeiern erneut gestaffelt stattfinden mussten und die stolzen Gesichter der Maturandinnen und Maturanden sowie der übrigen Anwesenden teilweise unter Masken verschwanden, herrschte im Vergleich zum Vorjahr doch wieder eine gewisse Normalität. Die Maturaprüfungen konnten glücklicherweise ohne Einschränkungen wie geplant durchgeführt werden und alle 89 Absolventinnen und Absolventen konnten diese erfolgreich hinter sich bringen.

Rektorin Judith Mark zeigte sich in ihrer Rede dann auch erfreut über die neu gewonnene Normalität, betonte, dass sich parallel zur Öffnung der Grenzen auch neue Handlungsmöglichkeiten für die Maturandinnen und Maturanden eröffnen würden, und sprach diesen ein grosses Lob für das erfolgreiche Meistern der coronabedingten Unwägbarkeiten aus. Sie betonte, dass die Schülerinnen und Schüler in der vergangenen turbulenten Zeit bewiesen hätten, dass sie fähig sind, alle Hürden zu überwinden, und sie sich an diesen Durchhaltewillen erinnern sollen, wenn wieder einmal widrigere Zeiten anbrechen sollten.

### Maturafeiern der Klassen 4LeWe, 4Na, 4NeSe, 4P und 4Wa

Drei der acht Rednerinnen und Redner aus den Abschlussklassen, Eros Mazenauer (4P), Laura Maria Drage (4Wa) und Alice Köppel (4NeSe) betonten ebenfalls, dass die ganzen Umstellungen im Zusammenhang mit Fernunterricht usw. eine Belastung gewesen seien, sie jedoch dabei auch immer von verschiedenen Seiten die nötige Unterstützung erhalten hätten, und bedankten sich besonders bei ihren Klassenlehrpersonen, welche die Schülerinnen und Schüler durch die ausserordentlichen Zeiten begleitet haben. Alice Köppel ging in ihrer Rede weiter dem mysteriösen Umstand nach, dass der Crosslauf exakt gleich viele Runden wie die vier zu absolvierenden Schuljahre an der Kantonsschule aufweist und zog aus diesem verdächtig anmutenden Zufall ihre Schlussfolgerungen. An die Rede von Eros Mazenauer schloss sich eine kurze Diashow an, die einige wichtige Momente aus dem Klassenleben der Klasse 4P nochmals Revue passieren liess. Lisa Miliiti und Tomás Recke aus der 4LeWe stellten ihre Kantzeit als eine Reihe von Versuchen und Irrtümern dar, die sie aber geistig wachsen liessen.



Kim Heeb, Melanie Wick und Samira Moser, 2PaSa mit Gitarrenlehrer Denis Omerovic



Tomás Recke und Lisa Miliiti, 4LeWe



Valeria Frisenda, 4GLaSa



Isabella Bauer, Dominic Schmalz und Edith Riha, 4GLaSa

Am Ende der jeweiligen Feiern wurden die Klassenbesten von Ramona Breu, der Präsidentin des Ehemaligenvereins, für ihre Leistung ausgezeichnet. Einen Preis für besonderes Engagement erhielt Sarah Krüsi aus der 4P für ihren beherzten Einsatz als Präsidentin der Schülerorganisation. Judith Mark lobte die gute Zusammenarbeit zwischen der Schülerorganisation und der Schulleitung während Sarahs Amtszeit und die aussergewöhnlich höflichen Mails der abtretenden SO-Präsidentin, die einiges bewirkt hätten – zum Beispiel habe sich die Anzahl der Mikrowellen im Schulhaus dank Sarahs Einsatz fast verdreifacht, was für die Schülerinnen und Schüler der KSH ein sehr wichtiger Erfolgsindikator sei.

Musikalisch wurden die Feiern durch einen vielseitigen Mix aus verschiedenen Musikstücken begleitet. Neben einem feierlichen, von fünf Violinen um Anna Danielewicz am Flügel vorgetragenen Concertino im russischen Stil und einem ebenfalls russischen Tanz war mit dem von der FMS-Band vorgetragene «The Sound of Philadelphia» auch amerikanische Leichtigkeit vertreten. Das letzte Stück der FMS-Band «Auf uns» bildete dann eine schöne Überleitung von der letzten Verleihung der Maturazeugnisse dieses Jahres zu den anschliessenden Feiern im privaten Rahmen.



Amélie Leupold, Sara Scotti, Tabea Schier und David Schmid mit Violinelehrer Julius Aria Sahbai



Eros Mazenauer, 4P und Laura Maria Drage, 4Wa



Sarah Krüsi, 4P



Nico Grab, 4Na, begleitet von Anna Danielewicz



FMS-Band unter der Leitung von Herbert Burtscher



Alice Köppel, 4 NeSe

## Wir begrüßen ...



**Tabea Bach, Deutsch und Geschichte**



**Nando Büchel, Deutsch**



**Minako Diblik, Klavier**



**Martin Fitz, Mathematik**



**Carmen Fontana, Religion**



**Bernhard Frei, Informatik**



**Carl Freise, Philosophie**



**Aline Meili, Deutsch**



**Michael Wellauer, Chemie**



**Simon Wellauer, Physik**

# Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten

3Fa	Bircher Cécile	Das Phänomen Schrumpel Finger und deren Auswirkung
3Fa	Böhler Clara	Schizophrenie – Gibt es Hoffnung auf Besserung?
3Fa	Böhme Julie	Medien im Familienalltag
3Fa	Devenoges Larissa	Lernvideos für Primarschüler erstellen – Schulklasse im Test
3Fa	Dietsche Lara	Die kleine Verwahrung
3Fa	Dobler Aliza	Ich schreibe ein eigenes Theaterstück
3Fa	Eggenberger Anja	Die Bewegung Body Positivity für die Befreiung von Schönheitsideale
3Fa	Hangartner Ramona	Gestaltung eines Wimmelbuchs für Kinder
3Fa	Häni Elena	Kriegsneurotiker im Ersten Weltkrieg
3Fa	Hutter Eileen	Dance with Distance – Die Entstehung eines Flashmobs in Zeiten von Corona
3Fa	Imlig Rahel	Das Coronavirus und die Oberstufe Altstätten
3Fa	Jusufo ara	Vergleich der Körperverfassung während des Ramadans
3Fa	Keel Salomé	Autorität in Schule und Unterricht und ihr Wandel
3Fa	Lais Cara	Auswirkung des Erlernens eines Instruments auf Konzentrationsfähigkeit und Feinmotorik
3Fa	Lüchinger Laura	Der Biber ist zurück im Rheintal! Ist er auch willkommen?
3Fa	Rechsteiner Lea	«Welt in Schatten». Ich schreibe einen Fantasy-Roman
3Fa	Roettig Vanessa	Popmusik - Politik – Früher vs. Heute
3Fa	Schweitzer Nadine	Fussreflexzonenmassage für jedermann
3Fa	Sieber Joëlle	Hyperhidrose und der psychosoziale Aspekt der Krankheit
3Fa	Tammara Leda	Eine Odyssee – Von der Idee zum Webcomic
3Fa	Waser Sandrine	Tourette-Syndrom – Einfluss von Cannabis
3Fa	Wiederkehr Larissa	Unwritten – Entstehungsprozess meiner Eigenkomposition
3Fb	Abeler Emily	Mystic Mysteries 2 – Das Schreiben eines Buches
3Fb	Brahovic Abdulsamed	Auswirkung des Wetters auf unsere Psyche
3Fb	Diel Maximilian	Bearbeitung, Vergleich und Analyse von Galaxien mit eigenen Beobachtungen
3Fb	Fitz Leandra	Auswirkungen und Einfluss der Gebärden-unterstützten Kommunikation (GuK) auf die Sprachentwicklung von Kindern mit Trisomie 21
3Fb	Fousseni Asiya	Organisation und Durchführung eines Spendenprojekts für Togo
3Fb	Good Johanna	Die Darstellung akustischer Lieder in Fotos
3Fb	Kappeler Andreas	Zukunft der Armee
3Fb	Karakoç Melisa	Protecting your privacy in the digital world
3Fb	Lei Jill	Lügen erkennen anhand non-verbaler Kommunikation
3Fb	Lippuner Tim	Von der Familie missbraucht – mögliche Folgen des sexuellen Missbrauchs in der Kindheit im späteren Leben
3Fb	Nett Natascha	Die Entwicklung meines eigenen Gartenteichs
3Fb	Ritter Aylin	Gestaltung einer Samariterübung für den Samariterverein Altstätten
3Fb	Ritter Noelia	Der losgelassene Pferderücken
3Fb	Spirig Gwen	Auswirkungen von innerfamiliärer Gewalt auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
3Fb	Stieger Laura	Erstlese-Kinderbuch schreiben und gestalten
3Fb	Strickler Leonie	Le changement de l'éducation dans le déroulement du temps et les répercussions des styles parentaux
3Fb	Walsler Gioia	Zusammenhang der Geschichte und Mode im 20. Jahrhundert
3Fb	Wessner Isabelle	Das Erarbeiten eines eigenen Kinderkochbuchs; Schnick - Schnack - Schnuck kochen geht Ruckzuck
3Fb	Zünd Sina	Motorische Entwicklung eines Kindes von der Geburt bis zum 2. Lebensjahr
4FP	Bischof Patricia	Proaktive Strategien der Klassenführung im Turnunterricht
4FP	Brüllsauer Ladina	Verschiedene Motivationstechniken für verhaltensauffällige Kinder
4FP	Büyükbas Melda	Unterstützung des Malrechnens durch Einmaleins Lieder
4FP	Eichmann Shaine	Sprachförderung im Einschulungsjahr
4FP	Faustino Pombinho Francisca	«The Lion Sleeps Tonight» von Fünftklässlern musiziert
4FP	Hutter Mia	Lied mit Lerninhalt
4FP	Kabashi Alena	«Der Winter der ist da» - Komponieren eines Kinderliedes
4FP	Keller Sarah	Entspannungsübungen für Kinder
4FP	Langenegger Vivienne	Rechtschreib-Ass mit Diktaten
4FP	Metzler Samira	Verbesserung der Konzentration und Aufmerksamkeit durch Jonglieren
4FP	Schärer Anouk	«Oje - Igel Ferdinand hat Bauchweh. Littering vermeiden» - Schülerinnen und Schüler werden Teil eines Buches
4FP	Sonderegger Alessia	Ein Kinderbuch von Kindern für Kinder
4FP	Sonderegger Mira	Churermodell - eine alternative Lernmethode
4FP	Spreiter Lea	Lernen mit Bewegung
4FP	Stadler Valentin	Erarbeitung des Themas Abfall in einer 3. Klasse
4FP	Thür Selin	Analyse von Lernarten anhand der Diktatform
4FP	Züst Sarina	Kurze, bewegte Unterrichtspausen
4FGs	Malcinovic Ammar	Schutzmaske oder Schutzmaske?
4FGs	Misini Sherivane	Inkontinenz nach einer Prostatektomie
4FGs	Mujic Naima	Zusammenhang zwischen der ADHS und der Abhängigkeit
4FGs	Muslioska Emsela	Kinästhetik- Umsetzung in der Pflege
4FGs	Siebitz Selina	Alltagsgestaltung mit Schizophrenie/Realitätswahrnehmung fördern und Symptome lindern
4FKI	Hofstetter Aaron	Online-Vermarktung von Webpräsenzen zur Steigerung von Besucherzahlen und Conversions

# Verzeichnis Maturaarbeiten

3GSa	Leonardi Sandro	Lost in Colours
3P	Calcinotto Nicola	Animation eines Atoms mit Blender
4GLaSa	Bauer Isabella Maria	Anbell.Scrunchy / Anwendung der Theorie des Marketing-Mixes auf das Start-up Anbell.Scrunchy
4GLaSa	Bayerl Sara	ANALOG ZU DIGITAL – Der Einsatz digitaler Medien im Sportunterricht
4GLaSa	Bertagnol Paloma	Ein Kind vom Feind – Die Geschichte meiner Urgrossmutter und ihres Sohnes während der Besatzungszeit in Vorarlberg
4GLaSa	Binder Lea	Les conséquences de la censure pendant la révolution culturelle en Chine (1966-1976) démontrées à travers le roman Balzac et la Petite Tailleuse chinoise de Dai Sijie.
4GLaSa	Blaser Julia	Trouble à Fribourg – Eine französische Kindergeschichte
4GLaSa	Büchel Sina	Der Brauch der Röllelibutzen
4GLaSa	Civez Melek	Veganismus und seine Vorurteile an der KSH auf dem Prüfungsstand
4GLaSa	Frisenda Valeria	Aus Alt wird Neu – Wie aus Abfall und Gebrauchtmaterialien eine Collage entsteht
4GLaSa	Kaufmann Giulia	All you need is Beatles!
4GLaSa	Knäple Lara	ADHS – Chaos im Kopf
4GLaSa	Kovac Miranda	Bosnian War: The question of guilt
4GLaSa	Lamorte Gabriela	Orte der Geborgenheit – Verbildlicht mit Farbstiften
4GLaSa	Lootsma Jodi	Kinderbilder wiedergemalt – Eine Reise durch meine Kindheit
4GLaSa	Riha Edith	Seelenspiegelungen – eine Gemäldetrilogie in Öl
4GLaSa	Saqipi Rilinda	Die Zerebralparese und deren Einflüsse/Auswirkungen auf das nahe familiäre Umfeld
4GLaSa	Schmalz Dominic	S(ch)ein – Ein Dokumentarfilm über soziale Medien aus der Sicht eines Jugendlichen
4GLaSa	Schmitter Liun	Aufbau und Strategie des römischen Heeres anhand der Schlacht von Zama
4GLaSa	Schöb Kimberly	Marketingelemente von Samsung und Apple im Vergleich
4GLaSa	Stumpp Miriam	Aufwachsen zur Zeit des Zweiten Weltkriegs – Ein Vergleich am Beispiel meiner Grosseltern aus dem Sudetenland und Baden-Württemberg
4GLaSa	Zünd Doris	Auf Inlineskates durch die Schweiz
4LeWe	Benz Alessia	How the different handling of spinal implants impacts their bioburden
4LeWe	Dietz Pascal	Creating my own Fitness Magazine
4LeWe	Frei Raphael	Contribution of debt prevention and debt counselling on reducing poverty in St. Gallen
4LeWe	Frühwirth Angelina	The End of World War Two in Vorarlberg with Special Regard to the Role of Women
4LeWe	Hoefliger Amy	The recording of my improvisations on the cello
4LeWe	Huber Mia	Travel Guide from Rüthi to Bellinzona – 12 day trips along the Rhine, across the Alps and towards the South
4LeWe	Köppel Ian	Gone Fishing: Creation of a fishing guide for the Old Rhine in Diepoldsau
4LeWe	Lüchinger Sibelly	Forging a Painting From Emil Nolde in the Way Beltracchi Did.
4LeWe	Militi Lisa	The Design of a Single-Family House on a CAD-Program
4LeWe	Pergher Alexandra	Addictive Behaviour – Resulting from Stress and Pressure to perform
4LeWe	Pezzoni Andrea	Modern Methods in Language Teaching – A Comparison of Two Textbooks
4LeWe	Recke Tomás	The Differing Approaches to Historical Linguistics by STEM and Non-STEM Students – An Experiment Using a Self-Written Text
4LeWe	Rinderer Alina	Variation of the prosecutorial activity in Ohio (United States of America) and St. Gallen (Switzerland)
4LeWe	Sonderegger Luc	15 medicinal plants in the Rhine Valley
4LeWe	Waibel Valentin	Gone Fishing: Creation of a fishing guide for the Old Rhine in Diepoldsau
4LeWe	Wurster Gion	Analysis of the Local Fitness Market and Suggestions for a Successful Future
4LeWe	Zellweger Andrina	Comparison of the Image and the Reality of Sports in the GDR with the Example of Rhythmic Gymnastics
4LeWe	Züst Roy	Psychological Distress among students from the KSH
4Na	Allmann Luisa	Erfassung von Mulchfolien in Böden mittels Nah-Infrarot-Spektroskopie
4Na	Amara Melissa	Lernunterschiede zwischen Erwachsenen und Kindern
4Na	Benz Mario	Untersuchung verschiedener Wiesentypen auf ihre Heuschreckendichte
4Na	Bircher André	Anwendung der Aquaponik in der Fischzucht
4Na	Dibirova Asiyat	Das Sexualstrafrecht der Schweiz – Die Diskussion zum Reformbedarf
4Na	Dierauer Tobias	Bau eines Solarantriebs für ein Modellflugzeug

4Na	Grab Nico	Wartensee und Wartegg, die Entstehung und Geschichte zweier Schlösser
4Na	Gruher Anna	Parasitierungsrate von Lysiphlebus fabarum
4Na	Kim Ana May	A Comparison between Vietnamese Boat People during the Vietnam War and Refugees in Asia Today
4Na	Schmidheiny Elija	FG-Geflechte
4Na	Sieber Sabina	Schönheit in der heutigen Zeit
4Na	Steger Liza-Ann	Der Umgang mit Stresssituationen am Beispiel der Corona-Krise
4NeSe	Bänziger Samira	Fascial Training: Blackroll vs. Fascial Fitness – Comparative Study of two Methods to improve Flexibility
4NeSe	Büchel Lea	Trauma: Posttraumatic Stress Disorder, Trauma Therapies
4NeSe	Büchel Caroline	Roman medicine. Medical care in the army and in civilian life
4NeSe	Di Cataldo Eros	The effect of red colour on the perception of sweet taste.
4NeSe	Gantner Joanna	Justice in «Measure for Measure»
4NeSe	Haigh Jillian Lena	The Differences and Similarities of Sign Languages – A Comparison of British, American and German Sign Language
4NeSe	Kempton Satu	Natural power of worms – vermicast as valuable organic fertilizer
4NeSe	Köppel Alice	Shaving Foam White
4NeSe	Mathieu Gianna	«bird set free» – A Dance Choreography about Social Unfairness within Society
4NeSe	Rindsland Janine	Positive Psychology & PERMA
4NeSe	Roelli Julia	KSH Bücherbörse – Designing and programming a static website for a school intern book-burse
4NeSe	Smith Levina Joy	Comparison of a Republican and a Democratic Newspaper
4NeSe	Stöckl Aline	Sports Addiction – Reasons and Effects
4NeSe	Wolfers Judith	Children and Adolescents from a Refugee Background at Swiss Elementary Schools – Experiences made by Pupils from a Refugee Background in the Swiss Education System and how these Experiences should be assessed
4P	Bartholet Roy	Saure Geschmackswahrnehmung von organischen und anorganischen Säuren
4P	Benz Yanik	Hackbrettklänge einmal anders – ein Medley aus vier Musikstilen
4P	Claude Gian-Andrin	Erstellen einer Multitrack-Aufnahme mit Video
4P	Cotti Colin	Europas modernste Flugzeugwerft ihrer Zeit – die Dornier Werke Altenrhein (1927-1948)
4P	Hanselmann Lukas	Die Burg Alt-Altstätten
4P	Krüsi Sarah Rahel	Erstellung eines Lehrmittels zu Scratch für den M&I Unterricht
4P	Mazenauer Eros	Sneaker-Raffles – Online-Geschäft der Zukunft?
4P	Ritz Leonie	Lohnunterschied im Fussball
4P	Sylejmani Elma	Modellbau mit nordamerikanischer, asiatischer und europäischer Architektur
4P	Weder Gianluca	Aufbau und Schwierigkeiten einer Anklage am Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien am Beispiel der Kriegsverbrechen im Kosovo
4P	Weihrauch Nils	Animation eines Atoms mit Blender
4Wa	Ademi Hajrie	Zwei Kosovarinnen zwischen Migration und Integration
4Wa	Breitenmoser Evana	Orwell's 1984 – A Reality for China?
4Wa	Broger Elena	Die Guten Dienste der Schweiz – Die Teheraner Botschaftsbesetzung und ihre Folgen
4Wa	Donzé Jannis	Standortanalyse St. Galler Rheintal – Rheintal, ein Chancental?
4Wa	Drage Laura Maria	Klimaneutrale Stadt Mittelrheintal
4Wa	Eugster Joel	Die Erarbeitung eines eigenen Sportjournals: Die Entstehung des Hefts Fussball-er-leben
4Wa	Kisling Vivienne	Trainingsmethoden zur Leistungssteigerung eines Pferdes.
4Wa	Pereira Dembo Jessica	Auf der Suche nach einer besseren Zukunft – Junge Mosambikaner und ihr Leben in der DDR
4Wa	Schatt Larissa	Die Geschichte der Gemeinde Berneck während des Ersten Weltkrieges
4Wa	Schelling Philipp	Träum was Schönes, mein eigener Animationsfilm
4Wa	Schmid David	Das CO <sub>2</sub> -Fixierungspotenzial von Algen zur Bekämpfung des Klimawandels
4Wa	Spirig Nicola	Spieleentwicklung mit der Godot Engine – Erstellung eines Handyspiels mittels Godot
4Wa	Wick Jano	Corona macht Teamsportler zu Einzelkämpfern

## Kunststoffe im Boden

### Erfassung von Mulchfolienrückständen in Ackerböden mittels Nah-Infrarot-Spektroskopie

Kunststoffe sind für die Umwelt schon seit längerem ein grosses Problem. So auch in der Landwirtschaft, wo für den Anbau verschiedenster Agrarprodukte Mulchfolien verwendet werden, von welchen die meisten aus Kunststoff bestehen. Diese Folien werden, mit Löchern für die Setzlinge versehen, direkt auf den Ackerboden gelegt. Damit kann das konkurrenzierende Wachstum von Unkraut eingedämmt und der Einsatz von Pestiziden reduziert werden. Mittlerweile gibt es leider noch wenig eingesetzte alternative, biologisch abbaubare Materialien, welche nach dem Gebrauch untergepflügt werden können und durch Bakterien und Pilze zersetzt werden. Im Gegensatz dazu müssen die nicht abbaubaren Folien wieder zusammengesucht werden. Trotz der Bemühungen bleiben jedoch Rückstände im Boden zurück und belasten die Umwelt. Wie können diese Reste gefunden und identifiziert werden? Bisher gibt es leider noch keine effiziente Methode dafür. Aus diesem Grund habe ich im Rahmen meiner Maturaarbeit versucht, mit der zeit- und kostensparenden Methode der Nah-Infrarot-Spektroskopie (NIR-Spektroskopie) eine Möglichkeit zu finden, um Kunststoffe im Boden schnell ausfindig zu machen und sie direkt zu charakterisieren.

#### NIR-Spektroskopie

Grundsätzlich basiert die Spektroskopie auf der Anregung von Molekülschwingungen durch elektromagnetische Strahlung, in meinem Fall durch Infrarot-Strahlung. Durch die Analyse der zurückfallenden Strahlung wird die eindeutige Identifizierung eines Fremdmaterials möglich, da jedes chemisch identifizierbare Produkt über ein einzigartiges Spektrum, einen typischen spektralen Fingerprint verfügt. Bei der normalen Infrarot-Spektrometrie werden die Hauptschwingungen der Atombindungen im Molekül detektiert. Anhand der Hauptschwingungen kann man direkt aus dem Spektrum ablesen, welche Atomgruppen vorhanden sind (z.B. eine Ester-Bindung oder eine Doppel-Bindung). Im Gegensatz dazu können vom Spektrum des NIR-



Das NIR-Spektrometer beim Messen einer Probe

Spektrometers (NIRS) nicht direkt Rückschlüsse auf die Molekülzusammensetzung gezogen werden, da nur die Obertöne der Molekülschwingungen (Oberschwingungen) des Materials detektiert werden. Die Oberschwingungen sind zu komplex, um direkt interpretiert zu werden. Ein Beispiel aus der analogen Welt ist der Glockenschlag. Der Klang der Glocke erhält seine Schönheit erst aus der Grundschiwingung und seinen Obertönen. Die Grundschiwingung liefert den eigentlichen Ton der Glocke, die Obertöne hingegen geben dem Ton das «Volumen» und die «Klangfarbe». Da die Spektren des NIRS als Summe einer grossen Zahl von Oberschwingungen sehr komplex sind, können sie nur mit den statistischen Mitteln der sogenannten Chemometrik ausgewertet werden.

#### Referenzspektren

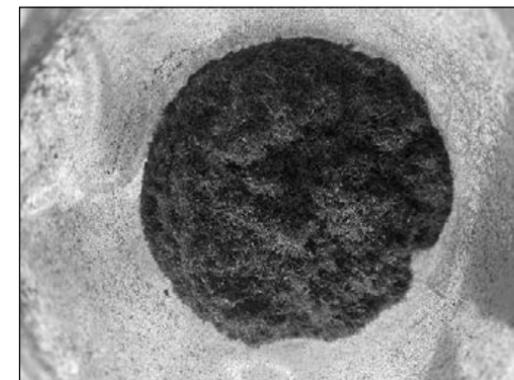
Um Messungen von unbekanntem Stoffen und Konzentrationen durchführen zu können, müssen zuerst verschiedene Referenzspektren erstellt werden. In meiner Arbeit habe ich Referenzspektren für drei verschiedene Böden (Sand, eine Bodenmischung ohne Torf und eine Bodenmischung mit Torf) und zwei verschiedene Kunststoffe (Polypropylen und eine biologisch abbaubare Mulchfolie aus Polyester) in unterschiedlicher Konzentration erstellt. Sie können zur vergleichenden Bestimmung von Kunststoffresten in landwirtschaftlich genutzten Böden eingesetzt werden.

### Messung und Auswertung

Die durchgeführten Messungen ergaben unter Anwendung der Referenzspektren, dass die Erfassungsgrenze von Polypropylen bei 0.13 Massenprozent liegt. Somit kann mit dem NIRS ab einer Konzentration von 0.13% Polypropylen festgestellt werden, ob im Boden Polypropylen vorhanden ist. Die Grenze von Polyester und der Summe der Kunststoffe liegt deutlich höher. Die Bestimmungsgrenze, d.h. die kleinste Konzentration, die quantifiziert werden kann, liegt bei Polypropylen bei 2.85 Massenprozent. Bei Polyester liegt diese Grenze bei 3.97 Massenprozent und bei der Summe bei 3.7 Massenprozent. Dass die Bestimmungsgrenze von Polyester, also der biologisch abbaubaren Mulchfolie, am höchsten ist, liegt wahrscheinlich daran, dass sie aus natürlichen Materialien besteht. Somit reagieren der Polyester und der Boden gleichermaßen auf die Strahlung des NIRS und das Spektrometer kann die zurückkommenden Strahlen

nicht von denen des Bodens unterscheiden. Dies liegt an den Huminsäuremolekülen des Humus, die den Molekülen des Polyesters sehr ähnlich sind. Da Polypropylen eine ganz andere Molekülstruktur hat, reflektiert und absorbiert es das Licht anders und so ist es dem NIRS besser möglich, diese Strahlen zu unterscheiden.

Die Messungen zeigen auch, dass das NIRS kunststoffspezifisch angewendet werden muss. Es kann exakt einzelne, von der Struktur des Bodens unterscheidbare Kunststoffe nachweisen. Allerdings kann es nicht mehrere, miteinander vermischte Kunststoffe im Boden erkennen. Die Quantifizierung gelingt mit dem NIRS somit erst ab höheren Konzentrationen. Zur grundsätzlichen Bestimmung von Polypropylen in Ackerböden hingegen ist die Methode gut geeignet. Im Hinblick auf ein Gütesiegel für plastikfreien landwirtschaftlichen Boden könnte dies in Zukunft von Bedeutung sein.



«Normale Mulchfolie» / Polypropylen



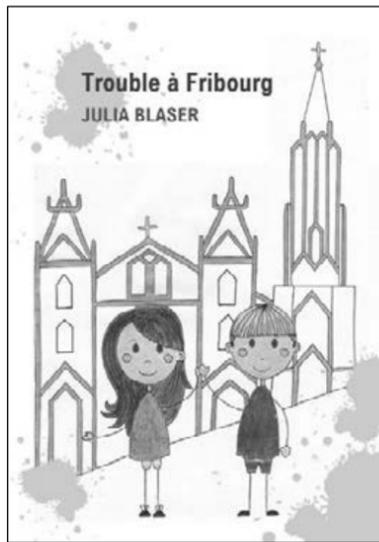
Biologisch abbaubare Mulchfolie / Polyester

	Polypropylen	Polyester	Kunststoff Summe
<b>Nachweisgrenze xNG</b>	0.06 %	0.09 %	0.11 %
<b>Erfassungsgrenze xEG</b>	0.13 %	0.18%	0.23 %
<b>Bestimmungsgrenze xBG</b>	2.85 %	3.97 %	3.70 %

Julia Blaser, 4GLaSa

## Von der Französischbegeisterung zum Kinderkrimi

Diesen Februar machten wir Viertklässler einen weiteren Schritt Richtung Reifezeugnis. Nach der Abgabe der Maturaarbeiten folgte die Präsentation unserer Abschlusswerke. Die Möglichkeit, sein ganz individuelles Abenteuer Maturaarbeit mit Interessierten zu teilen, stellte sich heuer als eine Angelegenheit in üblich reduziertem Rahmen heraus. Anders als all die Jahre zuvor durfte die Präsentation pandemiebedingt lediglich vor Mentor oder Mentorin und einer beisitzenden Lehrperson stattfinden. Für einige präsentationsfreudige Maturanden und Maturandinnen ein Fluch, für andere wiederum ein willkommener Segen. Nichtsdestotrotz bedeutete die Vorstellung der eigenen Maturaarbeit für uns alle aber grundsätzlich eines: die Darlegung einer engagierten Zeit, geprägt von intensiver Auseinandersetzung mit einer persönlich ausgesuchten Thematik.



Schreiben und mein Gefallen an der französischen Sprache. Unterwegs galt es, Durchhaltenwillen zu zeigen und die Motivation hochzuhalten. Dabei gab es auch kleinere Hürden bei der Textarbeit zu überwinden. So musste ich beispielsweise vieles stark vereinfachen, um das sprachliche Niveau der Adressaten, auf welche mein Krimiabenteuer zugeschnitten sein sollte, zu erreichen. Nach ereignisreichen Zwischenhalten gelangte ich schliesslich zur Zieldestination: der französischen Kinderkrimigeschichte «Trouble à Fribourg».

Bei Schülern und Schülerinnen lässt sich bedauerlicherweise vermehrt eine gewisse Abgewandtheit bzw. Distanziertheit gegenüber dem Französisch feststellen. Dem möchte ich mit meiner Maturaarbeit etwas entgegenwirken. Meine Erzählung soll im Französischunterricht auf Sekundarstufe einen spielerischen Anreiz schaffen, sich mit der Sprache auseinanderzusetzen und sie besser zu verstehen. In meinem Krimi machen sich die beiden Spürnasen Lorie und Cyrille mit viel Raffinesse auf die Suche nach dem entführten Sankt Nikolaus. Dabei begeben sie sich auf ein ereignisreiches Abenteuer vorbei an den aufregendsten und attraktivsten Ecken Fribourgs. Neben der Motivation für das Erlernen der Fremdsprache soll das Krimiabenteuer bei den Sekundarschülerinnen und -schülern das Interesse für die Romandie, insbesondere für Fribourg, wecken. Zu diesem Zweck schliessen an das eigentliche Krimiabenteuer sogenannte Kulturseiten an, auf denen Wahrzeichen und Besonderheiten Fribourgs genauer vorgestellt werden. Erwähnung finden so beispielsweise die eindrückliche Cathédrale St. Nicolas als wichtiger Schauplatz der Geschichte, die malerische Zähringer Siebenbogenbrücke oder das einzigartige, altcharmanten Funiculaire, welches Touristen aus aller Welt anzieht. Wieso in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah? In diesem Sinne hoffe ich, dass viele Leserinnen und Leser meines Krimis die Freude an unserer zweiten Landessprache entdecken und Lust auf eine Reise in die wunderschöne Romandie bekommen.



Das «Funi» (Funiculaire, Standseilbahn)

Passend zum Endergebnis meiner Arbeit, der Kinderkrimigeschichte «Trouble à Fribourg», liess sich mein eigener Maturaarbeitsprozess als kleine Gedankenreise darstellen, auf welche ich mein Publikum mitnehmen durfte. Mein persönliches Abenteuer Geschichtsschreiben wird durch den Titel «Von der Französischbegeisterung zum Kinderkrimi» ziemlich treffend beschrieben. Die Reise startete mit der Entwicklung einiger weniger Produktideen, hervorgerufen durch meine Freude am

Ian Köppel und Valentin Waibel, 4LeWe

## Erstellen eines Fischerei-Ratgebers für den Alten Rhein in Diepoldsau

Seit Kindesjahren zog es uns ans Wasser und bereits im Jahre 2012, mit dem Erlangen des Fischer-Brevets, begann unsere Anglerkarriere. Seitdem haben wir viele Erfahrungen gesammelt, weshalb wir uns entschieden, diese im Rahmen

Nachdem wir alle dreizehn Arten erfolgreich gefeuert hatten, konnten wir das Fischen abschliessen und uns dem nächsten Schritt zuwenden. Dabei erleichterten uns die Adobe-Anwendungen Lightroom, Photoshop und InDesign die Gestaltung des Ratgebers. Durch einen Probedruck entdeckten wir Layout-Mängel und konnten sie beheben, bevor wir das Endprodukt in Auftrag gaben.



Unser Guide umfasst 48 A5-Seiten, eingefasst in ein Hardcover, welches die Handlichkeit und die Robustheit sicherstellt. Nebst dem Kapitel über die dreizehn Fischarten haben wir auch Informationen zu Ausrüstung und Knotenkunde hinzugefügt – immer mit dem Ziel vor Augen, jungen Fischern und Fischerinnen den Einstieg in diesen Sport zu erleichtern. Zu den Abschnitten der einzelnen Fische gehört das Foto, eine Charakterisierung, eine spannende Fanggeschichte und unsere bevorzugte Methode, um die jeweilige Spezies zu überlisten. Zwischen den Kapiteln dient ein professionelles Foto vom Alten Rhein und/oder uns als stimmiger Übergang.

unserer Maturaarbeit an Interessierte weiterzugeben. Zwar gibt es schon Unmengen an Guides und Ratgebern, welche allgemeine Tipps und Tricks enthalten, jedoch keinen einzigen, welcher auf die Fische unseres Hausgewässers abgestimmt ist. Alleine liesse sich so eine Aufgabe kaum in einem Jahr bewältigen und weil die gegenseitige Motivation bei einem solchen Projekt nicht zu unterschätzen ist, war für uns der Fall klar: Das ist ein Job für zwei!

Nach elfmonatiger Zusammenarbeit blicken wir auf ein gelungenes Projekt zurück. Wir konnten gemeinsam unserem Hobby nachgehen und viele schöne Stunden am Wasser verbringen. Wir sind stolz, uns einer grossen Herausforderung gestellt und diese auch gemeistert zu haben. Nun hoffen wir, dass unser Ratgeber häufig zum Einsatz kommt und wir demnächst Jungfischer, ausgestattet mit unserem Guide, am Alten Rhein antreffen werden.

Grob lässt sich unsere Arbeit in zwei Teile gliedern. Einerseits gab es den praktischeren Teil, für welchen wir selbst zur Angelrute griffen. Ziel war es, die dreizehn am häufigsten im Alten Rhein vorkommenden Fischarten zu fangen und fotografisch festzuhalten. Andererseits galt es, den Ratgeber zu schreiben und zu gestalten. Der erste Teil barg ein gewisses Risiko, da es keine Fanggarantie beim Angeln gibt. Wir verbrachten deshalb hunderte Stunden mit Angeln, und haben sogar oft am Alten Rhein übernachtet.



## California Feeling an der KSH

### Montag:

Unsere Klassenwoche startete um 10:15 Uhr in unserem Corona-Zimmer. Passend für eine zweisprachig unterrichtete Klasse war diese Woche von einem bilingualen Thema geprägt, «Bilingualism in California». Willkommen geheissen wurden wir von unserer Klassenlehrerin Frau Matt, die uns die wichtigsten Facts zu Kalifornien vermittelte. Zwischendurch lösten wir in Teams (selbstverständlich mit Maske) ein California-Quiz, dessen Antworten uns teilweise sehr verblüfften.

Ein Thema des heutigen Tages war die Darstellung des «California Way of Life» in der Musikkultur und Literatur Kaliforniens. Wir hörten uns dazu einige Lieder verschiedener Genres mit Bezug zu Kalifornien an und besonders die älteren Musikvideos sorgten für so manchen Lacher. Die Bedeutung des US-Bundesstaats als Einwanderungsland wurde uns beim Lesen von deutsch-englischen Texten von Bert Brecht bewusst. Er flüchtete, wie viele andere, während des Zweiten Weltkriegs in die USA und lebte fortan in L.A. im Exil.

Nach einer kurzen Mittagspause bekamen wir eine kurze geografische Einführung in die verschiedenen Regionen Kaliforniens. Sehr interessant war ein Portrait der Geisterstadt Bodie, einer ehemaligen Goldgräbersiedlung in der Eastern Sierra, die zu ihrer Glanzzeit Glücksritter aus der ganzen Welt beheimatete. Heute kann man die einstige Boomtown als Tourist besuchen.

Im Anschluss starteten wir mit einer Gruppenarbeit, in der wir uns mit den verschiedenen Regionen Kaliforniens genauer auseinandersetzten, wie beispielsweise der California Coast, der Mojave Desert oder dem Central Valley.

### Dienstag:

Am Dienstag schauten wir die beiden Filme «Spanglish» und «Real Women Have Curves» an und analysierten sie anschliessend ausführlich.

Die beiden Filme beschäftigen sich mit den unterschiedlichen ethnischen Gruppen, die in Kalifornien leben und porträtieren deren Alltag. Der Film «Real Women Have Curves» zeigt auf, wie schwierig es ist, als Immigrantin Aufstiegsmöglichkeiten zu bekommen.

Die Schere zwischen Arm und Reich mit ihren völlig unterschiedlichen Lebensrealitäten, aber auch die Isolation einzelner ethnischer Gruppen wird in

«Spanglish» thematisiert. In Los Angeles zeigt sich die Abgrenzung der einzelnen ethnischen Gruppen in den verschiedenen Wohnvierteln, die jeweils von einer Einwanderergruppe dominiert werden. Zum Beispiel ist Koreatown wie eine eigene «Stadt in der Stadt», es gibt dort eigene Schulen, Geschäfte, Anwälte und alles, was man zum Leben so braucht.

### Mittwoch:

Morgens fuhren wir gemeinsam mit dem Zug nach Bregenz, wo eine Stadtführerin bereits auf uns wartete.

Die englischsprachige Tour begann am Bregenzer Festspielhaus. Dort bekamen wir historische Hintergrundinformationen zu Bregenz. Ausserdem konnten wir von den Sitzreihen aus einen Blick auf das Freiluft-Bühnenbild der Oper «Rigoletto» werfen und dessen gewaltige Dimensionen bestaunen.

Auf dem Weg zur Bregenzer Oberstadt spazierten wir entlang des Sees und begaben uns für ein Klassenfoto auf den bei Hochzeitspaaren beliebten «Fischersteg». In der historischen Oberstadt erklärte die Stadtführerin uns einige Details zu den Fresken in der Martinskapelle.

Nach der Stadtführung hatten wir eine kurze Pause, in der wir selbstständig die Fussgängerzone in der Kaiserstrasse erkunden durften.

Abschliessend besuchten wir die Ausstellung des Schweizer Künstlers Peter Fischli im Kunsthaus. Angeleitet von einer Museumsführerin konnten wir auf drei Etagen diverse Filmclips, Affenskulpturen und allerlei Moderne Kunst betrachten. Die Ausstellung war jedoch für die meisten von uns enttäuschend.

Alles in allem hat uns der Ausflug nach Bregenz, obwohl coronabedingt ein gemeinsames Mittagessen leider nicht möglich war, sehr gut gefallen.

### Donnerstag:

Heute erfuhren wir mehr zum Thema Latinos in Kalifornien. Dazu lasen wir die Kurzgeschichte «White Mice», die sich an einer bilingualen Schule abspielt. Nachdem wir die Geschichte gelesen hatten, teilte sich die Klasse in zwei Gruppen und versuchte, Szenen aus dem Buch nachzuspielen.

Die eine Gruppe filmte die Inszenierung der ersten paar Seiten der Geschichte in einem Klassenzimmer, während die andere Gruppe die restlichen Seiten übernahm und ihre Szenen in einem anderen Klas-

senzimmer aufnahm. Anschliessend wurden alle Szenen zu einem Kurzfilm zusammengeschnitten. Insgesamt haben wir für diese Kurzfilme etwa 4-5 Lektionen gebraucht. Die Schüler haben sich alle Mühe gegeben und haben sich geschminkt oder verkleidet, um ihren Rollen so gut wie möglich gerecht zu werden.

Am Schluss haben wir uns mit der ganzen Klasse die Kurzfilme der zwei Gruppen angeschaut. Es war sehr amüsant, sich das alles anzusehen. Wir lobten uns gegenseitig für die gelungene Arbeit.

### Freitag:

Heute war der letzte Tag unserer Sonderwoche. Wir haben unsere Präsentationen zu den verschiedenen Regionen Kaliforniens, die wir am Montagnachmittag vorbereitet hatten, vorgetragen und uns jeweils dazu passende Ausschnitte aus Dokumentationen angeschaut. Dabei ging es nicht nur um die schönen Seiten Kaliforniens, sondern auch um die unattraktiven Aspekte. In L.A. gibt es zum Beispiel nicht nur

Villen und Stars, sondern auch sehr viele Obdachlose, die von der Polizei vertrieben werden. Würde man, anstatt diese Obdachlosen zu vertreiben, ihnen ein Obdach bieten, würde man viel Geld für deren Krankenhausaufenthaltskosten sparen.

Kalifornien kämpft mit vielen weiteren Problemen, manche, wie Erdbeben und Wasserknappheit, haben geografische oder klimatische Ursachen. Im Central Valley beispielsweise werden viele Gemüse- und Obstsorten angepflanzt, darunter auch die bekannten kalifornischen Mandeln. Für deren Anbau braucht man allerdings sehr viel Wasser (4 Liter pro Mandel). Künftig wird sich der Wassermangel aufgrund des Klimawandels und des starken Bevölkerungswachstums in Kalifornien weiter verschärfen. In dieser Klassenwoche konnten wir zwar physisch nicht viel reisen. Dafür nahmen uns Frau Matt und Herr Amann auf einen spannenden virtuellen Trip nach Kalifornien mit. Wäre es nicht so weit weg, wäre California bestimmt eine sehr interessante und coole Maturareise.



Führung im Bregenzer Festspielhaus



Klassenfoto auf dem Fischersteg

# Von Verantwortung und globalem Glück

Anita Kuhn

## Klassenwoche 2GaMWB

Ausgehend von der intensiven Beschäftigung mit Mary Shelleys 'Frankenstein', dem literarischen Klassiker, der, vor zweihundert Jahren an den Ufern des Genfer Sees geschrieben, nichts von seiner Brisanz und Aktualität verloren hat, haben wir unsere Klassenwoche der Frage nach der Verantwortlichkeit des Forschers resp. der Kantischülerin gegenüber dem Leben und der Schöpfung gewidmet.

Den Bogen schlagend von der Erfahrung der Protagonisten im Roman reflektierten wir, worin das Elekrisierende oder aber Monströse liege und wie glücklich der Drang nach Neuem und die Aneignung von Wissen letztendlich mache respektive was denn das persönliche Wohlbefinden mit dem gemeinschaftlichen und dem globalen Glück zu tun habe. Der Besuch der Helvetas-Ausstellung 'Global Happiness' vermochte uns zusätzliche Gedankenanstösse zu geben und den zweiten Teil der Woche, welcher der konkreten Umsetzung bei uns in der Schweiz, im Rheintal und in unser aller Alltag gewidmet war, vielfältigst einzuleiten.

Wahlweise beschäftigte sich die Klasse entweder mit politisch-wirtschaftlichen Hintergründen oder aber legte den Fokus auf den ganz persönlichen Bereich, bevor am Freitag in Workshops praktisch in Erfahrung gebracht werden konnte, wie ein ressourcenschonenderes Konsumverhalten zu erreichen ist, wie mit einfachen Mitteln Dinge des täglichen Gebrauchs hergestellt werden können und wie somit ein plastikfreierer Alltag möglich wird. Mit einem Inputblock und dem gemeinsamen Essen aus der Naturküche des konsequent ökologisch gebauten und geführten Hauses 'Ziel' fand die Klassenwoche in gemütlicher Runde den gebührenden Abschluss und ermöglichte, hoch über dem Rheintal, letzte neue Einblicke und mancherlei gute Aussicht(en).

**«Das Buch ‚Frankenstein‘ war sehr spannend und lehrreich zu lesen. Ich denke, wir können viel von der Geschichte lernen, und ich fand die Überlegungen dazu sehr aufschlussreich.»** (Gioia Bauer)

**«Frankenstein war ziemlich eindrücklich, auch wenn ich das anfangs nicht gedacht hätte. Die Aufgabe mit dem Podcast hat viel Spass gemacht, und die Arbeiten der anderen Gruppen waren informativ und lustig anzuhören.»** (Sofia Ryser)



**«Auch der zweite Teil der Woche war sehr cool mit den Ausflügen und praktischen Arbeiten. Wir waren sehr kreativ und konnten etwas mit nach Hause nehmen. Den Spaziergang am Schluss fand ich toll.»** (Noemi Benz)

**«Es war spannend, lehrreich, unterhaltsam und gut, dass man dabei auch aus dem Schulzimmer herausgekommen ist.»** (Elia Baumgartner)

# Auf der Alp

Shaan Sonderegger und Davide Ferrari, 2LaNa

## Von angebrannten Nudeln und eiskalten Duschen

### Montag:

Montagsmorgen um Viertel nach acht begann unsere Reise mit Bahn und Bus ins Weisstannental. Die kurvenreiche Strecke auf die Alp bekam nicht allen gut, was an den verschiedenen Gesichtsfarben unschwer zu erkennen war. Auf der Alp Chlosters angekommen, wurden wir von Bergbauer Florian begrüsst und mit dem nötigen Werkzeug für den Nachmittag ausgerüstet. Unsere erste Aufgabe war es, ein Feld von Sträuchern zu befreien. Der eine oder die andere nutzte die Gelegenheit, heimlich das schöne Wetter zu geniessen und ein bisschen zu entspannen. Um vier Uhr war Feierabend. Unsere Kochtruppe begab sich in die Küche, wo sie alle Nudeln, bis auf eine halbe Packung, anbrennen liess und die Pfannen mühselig gereinigt werden mussten. Unseren ersten Abend auf der Alp verbrachten wir mit Brettspielen und, dank des klaren Nachthimmels, mit dem Beobachten einiger Sternschnuppen.



### Dienstag:

Am Dienstag mussten wir sehr früh aufstehen, um mit dem Traktor Marke Aebi auf die obere Alp zu fahren. Wir teilten uns in Kleingruppen auf. Von Reinhard und Sepp instruiert, rissen die einen Büsche aus, während andere, ein Trupp Jungs, Bäume fällten. Nach einigen Stunden anstrengender Arbeit ging es zurück in die Unterkunft, wo sich die zweite Kochgruppe unverzüglich daran machte, ein delizöses Dreigang-Menü zuzubereiten, notabene ohne etwas anbrennen zu lassen. Der Abend klang wiederum mit stundenlangem Brettspiel aus.



### Mittwoch:

Wir standen morgens um circa acht Uhr auf und verwöhnten uns mit einem gediegenen, kräftigenden Morgenessen. Pünktlich um neun Uhr traf Florian mit seinem Aebi ein. Er brachte uns sicher und ohne Zwischenfälle an unseren neuen Arbeitsplatz, wo wir wiederum Sträucher und anderes Gestrüpp auszureissen hatten. Pünktlich um zwölf Uhr nahmen wir unseren Lunch zu uns; danach wurde fleissig weitergeschuftet. Um vier Uhr beendeten wir unseren Arbeitstag und freuten uns auf eine warme Dusche. Dummerweise hatten Laura und ihre Kolleginnen den Warmwasserboiler vollständig geleert, so dass wir uns nur kurz unter die zu erfrischende Brause stellten. Nach dem Abendessen spielten wir mit den Herren Good und König einige entspannte Runden Karten.

### Donnerstag:

Da es wie aus Kübeln goss, begann unser letzter Arbeitstag etwas später. Ein kleines Stück weiter hinten auf der Alp war nochmals Handarbeit angesagt, wobei deren Qualität aufgrund der schwindenden Motivation alles andere als zufriedenstellend war. Herr Good gab uns dies sodann auch deutlich zu verstehen. Eine kleine Gruppe von Jungs nahm sich der Arbeit mit Galgenhumor nochmals an. Den Tag liessen wir mit einem gemütlichen Grillfeuer ausklingen.

### Freitag:

Gleich nach dem Morgenessen räumten wir den Stall auf und brachten die Matratzen zurück ins Depot. Wegen des Regens waren die Bauern so freundlich, uns zur Bushaltestelle zu chauffieren, wo wir uns herzlich verabschiedeten. Wir machten uns auf den Weg zur Therme Bad Ragaz, wo wir, endlich auch in warmem Wasser, entspannend und geniessend die Lagerwoche abschlossen.

# Permakultur, Picasso und unfreundliche Pfosten

Dorian Herbst, Dominik Kipfer, Aron Rohloff, Mika Steiger, 2PaSa

## Klassenwoche 2PaSa

In unserer Klassenwoche verbrachten wir vier interessante Tage, die uns ganz verschiedene Eindrücke der Ostschweiz bescherten.

Am Montag trafen wir uns am Bahnhof in Heerbrugg und fuhren gemeinsam mit dem Postauto nach Heiden, wo wir das Dunant-Museum, dem berühmten Wohltäter und Gründer des Roten Kreuzes Henry Dunant gewidmet, besuchten. Leicht überrascht waren wir, als wir in diesem kleinen Museum mit Augmented Reality erkunden durften, was die Genfer Konvention genau ist und wo sie ihren Einsatz zum Schutz von Menschen findet. In einem zweiten Teil schauten wir einen Film über das Leben Henry Dunants, wie es zur Gründung des Roten Kreuzes kam und wie Dunant nach Heiden fand. Nach dem Besuch des Museums fuhren wir gemeinsam auf den St. Anton, von wo aus wir talwärts in Richtung Heerbrugg wanderten. Unterwegs machten wir Halt auf dem Permakulturhof Morgarot.



Die Bäuerin Manuela Schmid zeigte uns eindrucklich, was Permakultur konkret ist. Unter anderem setzt der Hof konsequent auf natürliche Bewässerung, die beeindruckend einfach funktioniert. Auch der pestizidfreie und umweltfreundliche Anbau des Gemüses ist hier eine Selbstverständlichkeit. Als kulinarischen Abschluss durften wir ein Gemüse nach Wahl selber pflücken und essen: Karotten, Fenchel, Zucchini ... Manche mussten aber zuerst herausfinden, wie überhaupt die Pflanzen aussehen. Plaudernd und singend kam uns der Rheintaler Höhenweg bis Heerbrugg gar nicht so lang vor. Früher als erwartet liessen wir den Tag mit einem Glace gemütlich ausklingen.

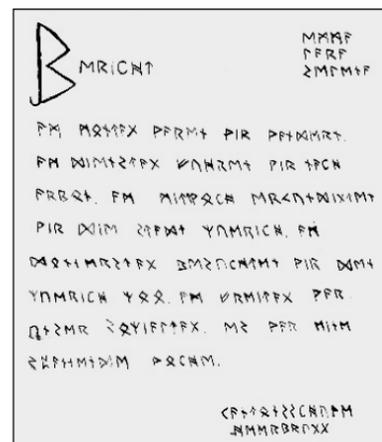
Am Dienstagmorgen besammelten wir uns mit Velo und Helm ausgerüstet in Heerbrugg. Gemeinsam fuhren wir mit E-Bike und Bike nach Rorschach, wo wir die Kunst-Ausstellung im Haus-Würth besuchten

und uns in einer Führung die Gedanken hinter den Bildern erklärt wurden. Unser Highlight war das mehrere Millionen teure Bild des berühmten Künstlers Pablo Picasso. Im anschliessenden Workshop erschufen wir aus Zeitschriften und farbigem Papier eigene Meisterwerke.

Gestärkt durch das Mittagessen am Seeufer fuhren wir Richtung Arbon, wo wir etwas über die Siedlungsgeschichte und die Entstehung des Bodensees erfuhren. Die Führung war auch eine gute Repetition von bereits gelerntem Unterrichtsstoff: die Geschichte der römischen Besiedlung in der Ostschweiz. Mit neuen Erkenntnissen machten wir uns wieder auf den beschwerlichen Weg nach Heerbrugg. Nachdem wir am Tag zuvor deutlich schneller gewandert sind, als Herr Rohner geplant hatte, kam am Dienstag die grosse Ernüchterung. Trotz einer Stärkung auf dem Fischmarkt radelten wir bereits erschöpft los. Die Strecke Arbon-Heerbrugg schien nicht enden zu wollen – auch weil wir uns verfahren und sich ein Pfosten einer Schülerin unbemerkt in den Weg stellte.

Mittwoch – der erste Tag der Woche, der nicht mit körperlicher Aktivität anfangt! Der Zug brachte uns von Heerbrugg direkt nach Zürich. Die damals noch ungewohnten Masken konnten die grosse Vorfreude auf Zürich nicht trüben.

Unser Geschichtslehrer Herr Rohner führte uns durch Zürichs Altstadt, zeigte uns historische Denkmäler und bemerkenswerte Gebäude. So machten wir einen kurzen Abstecher auf den Lindenhof, von wo aus man eine wunderbare Aussicht über die Stadt hat und auch die ETH und die Universität



sehen kann. Unterwegs lernten wir unter anderem die Geschichte Alfred Eschers etwas näher kennen, des Mannes, der einen grossen Einfluss auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz im 19. Jahrhundert hatte. Im Landesmuseum Zürich bestaunten wir alte Malereien und Schriften der Schweizer Geschichte und versuchten uns in einem Workshop im schönen Schreiben mit Tinte und Feder, leider nicht auf teurem Pergament, sondern auf herkömmlichem Papier. Als krönenden Abschluss der Führung durften wir eine original Zwingli-Bibel bewundern.

Das Tram führte uns durch ganz Zürich zur Jugendherberge, die wir mit einer anderen Klasse und ein paar weiteren Gästen teilten. Das Highlight des Tages bildete der Besuch eines Escape Rooms, in dem wir, in Gruppen aufgeteilt, eingesperrt wurden. Das Ziel war es, den Raum durch Lösen verschiedenster Rätsel rechtzeitig zu verlassen. Unsere Gruppe suchte nach dem Heiligen Gral und löste dabei einige knifflige Aufgaben, die das kreative Denken anregten und sehr unterhaltsam waren. Zum Abschluss des Tages gingen wir mit der ganzen Klasse in die Pizzeria Allegro.

Am nächsten Morgen stärkten wir uns mit einem ausgewogenen Frühstück und bereiteten uns auf den Zürich Zoo vor. Durch einen Auftrag von Frau Tgetgel lernten wir die Tiere des Zoos besser kennen. Im Zoo führte uns ein Wärter durch die Gehege der neuen Lewa-Savanne und stellte uns verschiedenste exotische Tierarten vor. Auch erzählte er uns über die Artenhaltung der gefährdeten Nashörner, die häufig wegen ihrer teuren Hörner getötet werden. Nach dem Mittagessen blieb uns selbst Zeit für das Erkunden und Fotografieren im Zoo. Dabei beeindruckte uns insbesondere die Masoala-Halle, in der das üppige Leben im tropischen Regenwald mit dem Klima und der hohen Luftfeuchtigkeit wie vor Ort in Madagaskar erlebt werden kann. Nach dem schönen Ausflug in die Tierwelt nahmen wir das Tram zum Bahnhof, um anschliessend im Zug heimwärts einiges an Schlaf nachzuholen.

Da einer unserer Mitschüler noch im Zoo die Nachricht bekam, sich unverzüglich nach Hause in Quarantäne zu begeben und wir zu diesem Zeitpunkt nicht wussten, ob er oder auch andere in der Klasse sich ebenfalls angesteckt hatten, konnten wir unser

Freitagsprogramm leider nicht wie geplant durchführen. Unterstützt von den Sozialen Diensten hätten wir einen gemeinnützigen Tag durchgeführt, bei dem wir – aufgeteilt in Kleingruppen – Einblick in verschiedene Institutionen erhalten und dort auch mitgearbeitet hätten. Unter anderem wäre die Mithilfe im Altersheim, dem Contact (einer Anlaufstelle für Drogenabhängige), ein Treffen mit Flüchtlingen oder die Mitarbeit im Werkhof der Gemeinde auf dem Programm gestanden. Corona bedingt war uns dies alles aber leider nicht möglich. Trotz des unerwarteten Abschlusses – der letzte Tag war ein Schreibtag – verbrachten wir miteinander aber eine tolle, unvergessliche Klassenwoche.



# Und wo chunsch du ursprünglich?

2LeNePe, Martina Kränzlin

## Klassenwoche 2LeNePe

Many people with a foreign background have been asked this question at least once. How many times have you yourself asked this question? Do you know this might be considered offensive or even racist? During the KW39, the class 2LeNePe has tried to understand how people feel who have to deal with everyday racism.

Since we could not go to the camp because of the pandemic, we spent our time with a current topic: racism. The Black Lives Matter protests and the death of George Floyd had made us even more aware of the issue. We have a very diverse class with many different nationalities, which is why we were able to deal with this topic very well.

As an introduction, we read the book *Cry Freedom* about Apartheid. «Apartheid» refers to the totalitarian system in place in South Africa between the 1940s and 1994. It oppressed black people, excluding them from basic rights because of their skin colour. To show us how bad the situation in Switzerland has been and still is, Herr Fässler gave us a guided tour through St. Gallen. During «Auf den Spuren des Rassismus» we learned about people's behaviour in relation to racism within a historical context.

The discussion with Regierungsrätin Laura Bucher at the end of the week opened our eyes to the fact that you have to think a lot about your words and actions. We are certain that after this week, none of us will ask that introductory question again and ever since, we all have been more careful regarding the topic racism and continue to be so.

*Cry Freedom* is a book as well as a movie that tells the story of Steve Biko, an activist for black rights in South Africa during the apartheid regime. He played a very important role in the fight against Apartheid. He advocated black community programmes and tried to build a movement that encouraged black people to rid themselves of the feeling of inferiority, but also strived to avoid hatred toward white people while staying ideologically separate from white liberals. His death in police custody helped the spirit of revolution against the oppressive systems to spread further and many future activists were inspired by him. The book begins with Donald Woods, an editor of a big newspaper in South Africa during Apartheid, meeting Steve Biko, who is a black man and the head of the organisation Black Consciousness. Because of Biko, Donald changes his view on Apartheid. He starts to accompany his new friend and tries to help him on his mission. In the end, Biko is arrested and

killed and Woods is pronounced a banned person, meaning he cannot write or leave the house. But Woods is still determined to bring Biko's story to the people and ultimately, flees the country with his family so he can publish the book and take a stance against Apartheid.

Some of the most brutal scenes in the book and its movie adaptation involve township raids. They depict how a South-African's family home would be suddenly raided by police forces and left to deal with the physical and emotional damage. This is in some ways similar and can be linked to the violence and oppression people of colour must face in daily life nowadays, whether it be from private parties or more public forces, such as police brutality and arrests for unjustified reasons. Something else in the story that can be compared to the hate and violence the BLM movement faces, more specifically in America, is a scene exclusively in the movie, where a black student protest was shut down brutally. Some students were even killed in the process. The fact that earlier protests and current human rights movements can be juxtaposed was quite shocking but nevertheless eye-opening. All in all, the book was not only interesting to read, but also very informative about the time and the living situation of the people in South Africa and how especially the population perceived as black were treated. We recommend this book to everyone who wants to learn about that time and Apartheid in general. A memorable quote from Steve Biko that encapsulates what should never be forgotten: «The greatest weapon in the hand of the oppressor is the mind of the oppressed.»

On a tour through St. Gallen, led by Herr Fässler, we came face to face with the remnants of such oppressive ideologies. An interesting station was the statue of an admirer of Louis Agassiz, a Swiss scientist. A mountain was named after the latter, due to many discoveries he made concerning glaciers. In 2007, there was a proposal to rename the mountain because it had been discovered that Louis Agassiz was supporting racist theories. However, in 2020, this proposal was denied. Another controversial station was the stereotypical portrayal of black people on one of the house facades including, for example, bulging red lips or wide noses. We then debated if such representations should be removed. Another discussion point was how some disrespectful terms are still widely spread in our daily language. Moreover, Hans Fässler mentioned that some businessmen

from St. Gallen were owners of plantations, which came as a surprise to the people from our class. Additionally, a well-known children's book called «Globi» had also been criticised for racist content, which shocked most of us because «Globi» was one of our favourite children's books. Overall, the excursion showed us that racism is something that still exists in our society and is far from fully disappearing. Lastly, on Friday morning, we were visited by Regierungsrätin Laura Bucher. She introduced herself and her colleague Herr Dragojevic and presented the project we were going to talk about called «Kanton St.Gallen gegen Rassismus». In most cases, racist or discriminatory incidents in Switzerland do not make the headlines but they still burden those affected and damage the social climate, so it is important to inform about them.

We started by discussing our own past experiences with racism. Many students in our class have diverse ethnic backgrounds, so most people had stories to share. Someone said his cousin had been looking for a flat to rent but had been sent away because of his heritage and appearance. Later on, a Swiss family got the flat. In more general cases, people were not taken seriously because of their skin colour or assumptions about their personality were made based on their appearance and they have to deal with prejudice on a regular basis. This was quite shocking to us because most people stay silent

about these things, which is why many people do not think it is an issue in Switzerland.

Afterwards, we discussed posters with statements that have a racist undertone, called microaggressions. These conversations contain statements that can be seen as racist but are not always meant to be racist. Microaggressions are also actions or thoughts that are triggered by the appearance of certain people. For example, some people are annoyed that they are asked for drugs just because of their style or appearance. This also goes hand in hand with immigrants saying that they are tired of always being checked by police more than others. One of the most common microaggressions is the question where you are from. Most people answer the question with their place of residence. Unfortunately, the people asking then add a follow-up question: «Where are you originally from?» Although these kinds of microaggressions are mostly not meant to be racist, people can in fact get hurt by them. This lack of awareness is the issue and is why you should avoid situations like those.

We concluded that (covert) racism is a taboo topic among people because it seems that Switzerland is a progressive country, but the problems are microaggressions which minorities experience constantly. Microaggressions usually happen in private settings, so there is rarely somebody that points out how controversial they are. All these factors lead to the feeling of belonging nowhere. Bad enough that the person often does not feel connected to their roots but if they also do not feel at ease in the country they live in, it creates a big inner conflict.

We then discussed the role of school in this matter. It is important that school educates about racism, discrimination and living as a minority in a mostly white society. Since school plays a big role in the shaping of personality and building of character of young people, it would aid greatly to educate students from an early age on. We think it would be effective to cover the origin of the social construct «race» and the consequences of colonization and slavery, which are still visible in today's society, in lessons. We as a class think that this discussion was very eye-opening, not only for those who have been confronted with racism but also for students who have not. That is because the problem becomes more transparent through real life experiences from people close to you.

In the end, where you come from is where you feel accepted, and we all must strive to build a world where everyone feels accepted anywhere.



3Lae, Björn Infanger

## Schwerpunktwoche 3Lae

Unsere Schwerpunktfachwoche startete montags und dienstags an der KSH mit einer Vortragsreihe über römische Geschichte: Jeder stellte einen Abschnitt der römischen Geschichte vor, so z.B. die Kaiserzeit oder die Anfänge Roms. Ausserdem erzählte uns Herr Infanger Spannendes über die römische und griechische Mythologie. Dabei fiel oft der Spruch «Raten mit der 3Lae».

Mit dem Mittwoch fing der aktive Teil unserer Schwerpunktwoche an. Diese führte uns zu Beginn nach Winterthur in das Münzkabinett, wo wir antike Münzen begutachteten und sogar anfassen durften.

Nachdem wir unsere Münzkenntnisse verbessert hatten, ging es ab ins Legionärs-camp nach Windisch, in welchem ein Legionär von einer anderen Klasse besonders auffiel: der Schreihals. Da wir nun «offizielle» Legionäre des Römischen Reiches waren, mussten wir auch den Tätigkeiten eines Römers nachgehen. So starteten wir mit unkoordiniertem Marschieren, welches von lautem «Laevum» begleitet wurde. Danach ging es an die Vorbereitung des Abendessens, was nach dem Anrichten durch das «sehr feine Garum» noch besser schmeckte. Den Abend liessen wir mit einem Schwertkampfduell und einer schönen Geschichte des Polyphems am Lagerfeuer ausklingen.

Nach dem Erwachen im Legionärs-lager hielten wir eine Lektion Morgensport. Darauf folgte ein selbstgemachtes Frühstück mit römischem Dinkelfl denbrot, Honig (zum Erstaunen aller), Haselnüssen und gedörrten Äpfeln. Weiter ging's mit geschnaptem Schild & Pilum (Wurfspeer) ans Marschieren in Schildkrötenformation. Nach 25 ehrenhaften Dienstjahren absolvierten wir einen Audioguide-Rundgang durch Vindonissa zum Thema Medizin.

Gegen Mittag nahmen wir den Zug nach Augusta Raurica, wo wir in einer klasseneigenen Führung das Gelände mit Heiligtum, Amphitheater, Theater, etc. besichtigten. Nach dem Besuch im Römerhaus mit Enya als «Augusta Rauricas next Topmodel» und Entspannen auf Liegesitzen, reisten wir in Richtung Basel, wo wir die Jugendherberge bezogen. Zum Nachtessen gingen wir in die Pizzeria Roma, wenigstens dort ein bisschen Rom-Gefühl. Nach einem kurzen Verdauungsspaziergang zum Münster im Regen, spielten wir im Trockenen Karten bis zur Bettzeit.



Am Freitag, bereits um 7:00 Uhr, begannen wir mit einem sehr feinen «Zmorge» in der Jugendherberge. Danach ging es zu Fuss zur Skulpturenhalle, wo wir zwei Ateliers besuchten: Im ersten Atelier ging es darum, Gipsabgüsse antiker Statuen mit verbundenen Augen zu betasten, sie sich vorzustellen und den anderen zu beschreiben. Im zweiten Atelier mussten wir die moralische Rechtfertigung der göttlichen Bestrafung in antiken Mythen finden und unseren Mitschülern präsentieren.

Am Nachmittag reisten wir, teils wohlverdienten Schlaf nachholend, wieder zurück ins Rheintal, wo eine abwechslungsreiche Schwerpunktfachwoche ihr Ende fand.

Nadine Schweitzer und Lea Rechsteiner, 3Fa

## Abschlusswoche 3Fa

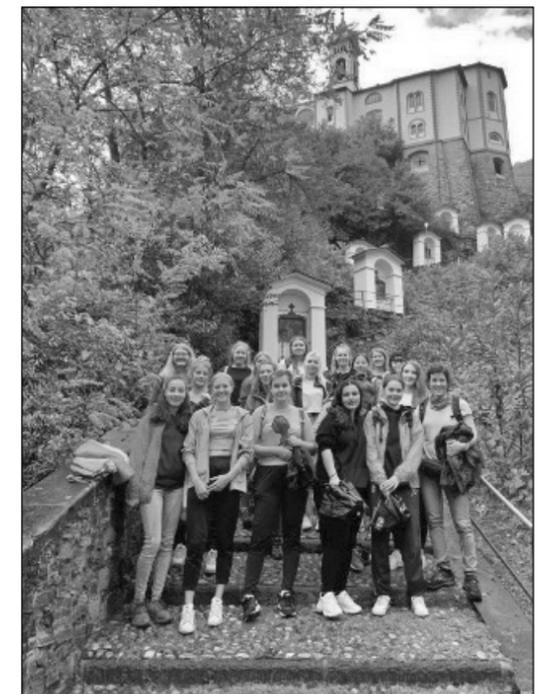
Unsere Abschlusswoche begann sehr laut. Wir absolvierten einen Selbstverteidigungskurs bei Frau Lilo Oppliger, einer starken Persönlichkeit, die uns ermutigte, selbstbewusst aufzutreten und unsere Stimme zu nutzen. Nachdem sie uns Stimmübungen und Schlagtechniken beigebracht hatte, erprobten und vertieften wir die neu erworbenen Fertigkeiten. Wir hatten Spass daran, unsere Kräfte untereinander zu messen. Ein weiteres Training folgte, und am Dienstagmorgen stand das Highlight des Kurses auf dem Programm: das Zerschlagen eines Holzbretts mit blossen Händen. Zuspruch und solide Vorbereitung ermutigten die Ersten; der Rest der Klasse zog nach.

Am Nachmittag fuhren wir gemeinsam mit dem Fahrrad nach St. Margrethen. Im Battlecity spielten wir Lasertag. Aufgeteilt in zwei Teams wählten wir Gruppennamen und Kampfansagen. In zweimal 30 Minuten versuchten die beiden Teams, sich gegenseitig zu schlagen.

Eine lange Zugfahrt via Gotthard führte uns am Mittwochmorgen nach Locarno. Wir deponierten das Gepäck im Hotel und hatten danach etwas Freizeit für das Mittagessen. Später brachte uns ein Schiff nach Ascona, wo wir spazierend die Altstadt erkundigten. Den weiteren Verlauf des Abends konnten wir selbst gestalten.

Für den folgenden Morgen war eine Wanderung zur Hängebrücke «Ponte Tibetano Carasc» geplant. Gestärkt mit einem Lunch vor der Brücke nahmen wir den zweiten Teil der Wanderung mit einer ungeplanten, etwas steilen Abkürzung in Angriff. Unten angekommen fuhr eine kleine, von Knieschmerzen geplagte Gruppe zurück nach Locarno. Der Rest der Klasse begab sich für eine Besichtigung der Burgen und der Altstadt nach Bellinzona. An diesem Abend traf sich die Klasse zu einem gemeinsamen Abendessen mit leckeren Speisen, Wein und lustigen Gesprächen im Hotel.

Der Aufstieg zur Wallfahrtskirche Madonna del Sasso krönte unseren Kurztrip ins Tessin. Trotz des schlechten Wetters belohnte der Ausblick die Mühe. Zurück in Locarno hatten wir noch etwas freie Zeit, bevor wir die Rückreise antraten. Müde, aber zufrieden kamen wir zuhause an. Alles in Allem war es trotz Corona-Einschränkungen eine tolle Reise.



Miriam Stump und Lara Knäpfe, 4GLaSa

## Lasst uns spielen! Lasst uns kämpfen!

Jahr für Jahr dasselbe Bild: Maturareisen gehen nach Amsterdam, nach Barcelona, nach Prag. Das sind wunderbare Reise destinationen und ja, wir geben es zu, wir, die 4GLaSa hatten auch eine Maturareise nach Prag geplant. Vollständig geplant. Dann kam das Coronavirus und wir mussten eine Alternative finden. Als beliebtestes Ersatz-Reiseziel unseres Jahrgangs erwies sich das Tessin. Bis Mitte September war aber ungewiss, ob überhaupt eine Reise möglich sein würde oder ob wir in der Region bleiben müssten. Entsprechend planten wir unsere neue Maturareiseweche, so dass uns ein Programm bleibt, selbst wenn es zu Reisebeschränkungen und -verboten auch in der Schweiz käme. Wir gehen die Woche spielerisch an und gehen damit in Führung gegen das Virus. Take that, Corona!



### Level 1: Bogenschiessen und Werwölfl

Unser Abenteuer startet am Montag in Lustenau. Mit Pfeil und Bogen bewaffnet stehen wir in einer Reihe und schießen todesmutig auf unseren Feind: bunte Zielscheiben! Die Nachbarschaft fürchtet unsere Pfeile, manch einer muss einen aus seiner Hecke ziehen oder aus dem Blumenbeet fischen. Ein Teil der Mannschaft übt bereits fürs Mittagessen und wagt sich an Füchse und Bären, die ebenfalls durchs



Gras pirschen. Auf Vergebung konnten sie bei der 4GLaSa jedoch lange warten, schonungslos wird der Bär von einem Pfeil in die Flanke getroffen, der Luchs klagt über ein Loch im Bauch. Egal was uns diese Woche noch erwartet, wir sind bereit! Punkte für Kampflust und Selbständigkeit.

Abends versammeln wir uns hinter der Kantonschule. In kleinen Gruppen haben wir verschiedene Köstlichkeiten zubereitet und mitgebracht. Eine Welle von verführerischen Gerüchen umhüllt uns, der Sabber wird krampfhaft zurückgehalten. Nach einer kurzen Führung durchs selbstgemachte Buffet stürzen wir uns auf die Verpflegung. Man weiss gar nicht, wo man anfangen soll! Einen Punkt für Vielfältigkeit haben wir uns eindeutig verdient!

In der Dämmerung wird es spannend, die Klasse findet sich im Kreis zusammen und das Werwölfl wird ausgepackt. Im düsteren Licht vereinzelter Taschenlampen versuchen wir die Werwölfl aufzuspüren und ein für alle Mal dingfest zu machen. Schon wieder eine Leiche! Schon wieder die falsche Person am Galgen! Selbst die Seherin verliert den Durchblick bei so vielen Feinden und die Hexe muss aufpassen, mit ihren Zaubertränken nicht die eigenen Leute zu erwischen. Mit List und Taktik gelingt schliesslich der Triumph über die Bestien, und die Bürger feiern am Ende des Abends den wiederhergestellten Dorffrieden mit den Resten des Buffets.

### Level 2: Laserspiel im Battle City

Nachdem die Gruppen zugeteilt sind, versammeln wir uns in der Base. Strategien werden besprochen und Kampftrübe hallen durch die dunklen Hallen. Unsere Gegner sind uns immer einen Schritt voraus. Selbst wenn man das perfekte Versteck gefunden hat, wird man abgeschossen. Wir versuchen die verlassene Lagerhalle besser zu nutzen, steigen auf Plattformen, lauern unter demolierten Autos, hinter Metallfässern. Vergeblich, sie sind uns immer überlegen. Kaum hat man die eigene Base verlassen, rennt zurück, um doch ein paar Gegner zu erwischen, piepst das verflixte Ding abermals und man muss zurück zum Aufladen. Die Bilanz ist ernüchternd: Auf drei Gegner, die man erwischt hat, kommen 60 eigene Tode. Waren wir unfähig in Deckung zu gehen oder schossen wir nicht präzise genug? Oder hatten wir einfach die falsche Strategie? Verschwitzt und ausser Puste müssen wir am

Schluss zugeben, dass wir keine Chance hatten. Es hat aber Spass gemacht. Für Spielfreude kriegen wir Punkte! Nach so viel Kampf steht am Nachmittag Spiel und Entspannung auf dem Programm. Neben Wikingerschach und Versteckspiel rund ums Schulhaus werden auch zahlreiche Brett- und Kartenspiele ausgepackt. Ein Triumphtäncchen hier, ein Jubelschrei da sind nicht zu vermeiden. Punkt für Ehrgeiz.

### Level 3: «Parcours»

Als wir am Morgen nach Bern aufbrechen, wissen wir noch nicht so genau, was uns in der Stadt erwartet. Würden wir unseren geführten Spaziergang durch die Stadt machen können? In Bern kämpft die Klimajugend, seit Tagen lesen wir davon in der Presse. Nach einer «Corona-Pause» halten junge Aktivistinnen und Aktivisten seit Montagmorgen mit einem Zelt-Camp den Bundesplatz besetzt. Scherze, die uns zur Vorsicht ermahnen, damit wir nicht zusammen mit den Aktivisten von der Polizei abgeführt werden, ignorieren wir. Dafür gibt es Punkte für Gelassenheit. Während der Zug durch die halbe Schweiz fährt, wird der Bundesplatz geräumt. Völlig undramatisch präsentiert sich uns die Bundesstadt in schönstem Herbstlicht, der neue Anbau der Jugi mit seiner Betonoptik erinnert an den Baustil der Kantonschule und weckt heimelige Gefühle. Die Ankunft wird mit einem gemeinsamen Mittagessen im Restaurant gefeiert. Die Aare fliesst träge dahin und gegenüber von unserer Jugendherberge lädt ein Hamam zum Wellness ein. Prag? Noch nie gehört. Was Bern alles zu bieten hat, erfahren wir nachmittags bei unserer selbst gestalteten Stadttour. Nach einem Spaziergang entlang der Aare gibt es informative Stopps im Mattequartier, bei der Nydegg- und der Gerechtigkeitsbrücke, in der Kramgasse und vor dem Zytgloggeturm, weiter vorbei am Bundeshaus zum Käfigturm. Wir sammeln jede Menge Wissenspunkte. Abzüge für fehlende Political Correctness gibt es zwar am Kindlifresserbrunnen, wir holen jedoch wieder auf, indem die Fittesten unter uns den Münsterturm ersteigen: pro Stufe einen Punkt. Kurz vor Erreichen des nächsten Levels schwärmen wir aus für eine wohl verdiente Chill-out Pause in Strassencafés und Pizzerien, beim Inder oder Libanesen.

### Level 4: Bern Fluxx

Heute bietet uns das Wetter eine besondere Challenge: Kurz bevor wir unsere Wanderung der Aare entlang in Richtung Dählhölzli antreten wollen, um dann auf den Gurten zu steigen und dort zu

picknicken, entscheidet sich das Wetter unsere Spontanität zu prüfen. Mist, eine Planänderung ist gefragt. Wir treffen uns zur Krisensitzung vor der Jugendherberge und entscheiden uns für ein Bern-Hopping mit Frau Todici: Mit dem Tram Nr. 6 über die Kirchenfeldbrücke zum Kirchenfeld-Quartier mit den unzähligen Botschaften, dann zum Dählhölzli-Zoo, von dort mit dem Bus zur Unitobler und zum Von-Roll-Gelände. Auf dem ganzen Weg haben wir niemanden verloren, im Gegenteil, im Zoo bekommen wir sogar überraschenden Zuwachs, ein ehemaliger Klassenkamerad stösst dazu. Punkt für zusätzliche Gruppenstärke! Nach dem langen Marsch werden unsere Energietanks durch Frau Todic's Berner-Mandelbärli wieder aufgefüllt. Weiter geht's. Next stop: Kunstmuseum. Nach einer beeindruckenden Ausstellung über afrikanische Kunst heisst es Endspurt: Wer zuerst in der Jugendherberge ist, gewinnt!



### Level 5: Globetrotter

Nun zeigte sich Bern von seiner ungemütlichen Seite: Der grüngraue Sandstein, den man allenthalben sieht, wirkte nach dem Temperatursturz auf 6 Grad nicht so fröhlich, man sieht zu den frisch verschneiten Eiger, Mönch und Jungfrau und wir sind froh, dass wir uns ins warme, farbenfrohe Paul-Klee-Zentrum flüchten können. Wir gehen eindeutig in Führung! Mit Klees Kunst begeben wir uns auf Reisen nach Tunesien, Italien, München, Weimar, Paris, Südfrankreich, nach Ägypten ... Mit den Bildern der Sonderausstellung über die Fotografien von Annemarie Schwarzenbach geht es noch weiter: nach Knoxville (Tennessee), ins Tal Dargawskaja (Russland) und in die Steppe, zum Schloss Gripsholm (Schweden), ins Lar-Tal im Elburs Gebirge (Iran), nach Estland ... So haben wir trotz widriger Umstände die halbe Welt gesehen und kommen am Ende der Woche alle gesund und ohne Corona nach Hause. We are the champions, we are the champions ...

Lea Spreiter und Patricia Bischof, 4FP

## FMS 4. Jahr

**E**in neuer Lehrplan, eine neue Klassenzusammensetzung und ein neues Reglement. Im Sommer 2020 wusste noch niemand der Klasse 4F so genau, was uns im nächsten Semester erwarten würde.

Wir, die Schüler\*innen der vierten Klasse der Fachmittelschule, sind der erste Jahrgang, dessen Unterricht nicht direkt nach den Sommerferien wieder begonnen hat. Das erste, schulfreie Quartal konnten wir nutzen, um wertvolle Erfahrungen in den verschiedensten Bereichen zu sammeln. Die Vorfreude war gross und entsprechend abwechslungsreich wurde die zur Verfügung stehende Zeit verplant. Leider zeichnete sich schon relativ bald ab, dass die Corona-Pandemie auch uns einen Strich durch die Rechnung und einen Grossteil der Planungen zunichtemachen würde. Die Mehrheit der organisierten Sprachaufenthalte, aber auch viele Reisen oder Aushilfsjobs fielen den Umständen zum Opfer. Kein Wunder, fiel uns im Juli nach der Abschlussfeier der Abschied voneinander sehr schwer: Wir alle sahen einer ungewissen Zukunft entgegen.

Die Freude war riesig, als wir im Oktober endlich wieder beisammen sein konnten. In der ersten Schulwoche wurden viele Erfahrungen ausgetauscht. Es war interessant zu hören, wie die freie Zeit genutzt wurde, auch wenn das Gewünschte häufig nicht umgesetzt werden konnte. Einige durften trotz Corona ihre Sprachkenntnisse erweitern. Andere schnuppern in die Arbeitswelt hinein und verdienten ein wenig Geld. Von Nachtschichten, über Äpfel sammeln und Stall ausmisten bis hin zum Servieren war alles dabei. Die besondere Lage hatte also nicht nur negative Seiten. Es bedeutete auch eine Chance, da wir in Bereiche Einblick erhielten, die wir ohne die Pandemie vielleicht nie entdeckt hätten.

Die ersten zwei Wochen nach den Herbstferien dienten nicht nur dem Austausch. Sie sollten uns auch auf das dreiwöchige Unterrichtspraktikum vorbereiten, in welchem wir selbst das erste Mal vor einer Klasse

stehen sollten. Auch der damit verbundene praktische Teil unserer Fachmaturitätsarbeit (FA) wurde intensiv thematisiert. Im Pädagogikunterricht lernten wir die ersten didaktischen Hilfsmittel kennen. Auch grundlegende Verhaltensweisen als Lehrperson wurden uns von Frau Hauser, Herrn König und Herrn Spinell nähergebracht. Des Weiteren besuchten uns eine Schulsozialpädagogin und ein Schulsozialpädagoge. Wir erfuhren aus erster Hand, wie man mit allfälligen Verhaltensproblemen klarkommt. Gut gerüstet und doch etwas nervös freuten wir uns auf unsere ersten Unterrichtserfahrungen.

Die meiste Zeit während des Praktikums stand die Umsetzung der Inhalte unserer Facharbeit im Zentrum. Dafür wurde mit den Schülerinnen und Schülern musiziert, gezeichnet, geturnt und an der Konzentration gearbeitet. Die Praktikumslehrpersonen waren uns dabei eine grosse Hilfe, wofür wir ihnen sehr dankbar sind. Drei sehr intensive Wochen, vollgepackt mit Herausforderungen, neuen Erfahrungen und vielen schönen Begegnungen, gingen wie im Flug vorbei.

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge kehrten wir ins eigene Schulzimmer zurück. Nicht als Unterrichtende, sondern als Lernende. Es stellte sich heraus, dass wir, neben den vielen positiven Erfahrungen, im Praktikum alle mit ähnlichen Problemen zu kämpfen hatten. Diese konnten wir nun im Klassenverband ausführlich und gewinnbringend besprechen. Der klassische Unterricht an der KSH begann für uns anfangs Dezember. Sich wieder daran zu gewöhnen, Französischtexte zu schreiben, komplizierte Matheformeln zu lösen oder sich mit Musikgeschichte zu befassen, fiel uns allen sehr schwer.

Das vierte FMS-Jahr hat neben vielen Vorteilen auch einige Nachteile. Wir, unsere Lehrpersonen sowie die Schulleitung wurden ins kalte Wasser geworfen. Niemand wusste so richtig, was der neue Lehrplan bringen wird. Auch das Praktikum wurde zum ersten Mal durchgeführt. Unserer Meinung nach war es für alle eine Art Testdurchlauf. Unsere Bewertung dient dazu, das ganze System für die folgenden Jahrgänge zu optimieren. Alles war noch neu, somit konnten wir viele Entscheidungen selbst fällen und vieles mitbestimmen. Die Lehrpersonen und die Schulleitung haben ihr Bestes gegeben, um uns alles so einfach wie möglich zu gestalten. Dies ist ihnen sehr gut gelungen. Uns ist bewusst, dass nicht alles von Anfang an perfekt sein kann. Wir sehen das Potential dieses vierten Jahres, welches mit Sicherheit auch in Zukunft eine grosse Chance für die Fachmittelschülerinnen und Fachmittelschüler sein wird.



Felix Bohle

## Kantikonzerte im Februar und Juni

**D**as Kantikonzert im Februar stand unter dem Motto «Individuell und virtuell». Dabei war jede Lehrperson für das Video seiner Schüler\*innen zuständig. Der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt und es entstanden 22 wunderbare Beiträge unterschiedlichster Art.

Beim Kantikonzert im Juni hat sich die Fachgruppe Instrumentalunterricht für eine Gemeinschaftsproduktion entschieden, um ein einheitliches Erscheinungsbild und einen gleichbleibenden Sound zu gewährleisten und zu präsentieren. Das Musizieren der Schülerinnen und Schüler stand im Mittelpunkt, die Beiträge wurden live aufgenommen und es entstanden Videos ohne aufwendige Effekte. Die Aula der Kantonsschule Heerbrugg wurde drei Tage für diese Aufnahmen gesperrt.

Insgesamt musizierten 36 Schülerinnen und Schüler auf 16 Instrumenten. Vorbereitet, einstudiert und auch begleitet wurden sie von den Lehrpersonen Thomas Berchtold (Violoncello), Felix Bohle (Klavier und Keyboard), Anna Danielewicz (Klavier), Johannes Eberhard (E-Gitarre und Begleitgitarre), Peter Engl (Klarinette), Adrian Eugster (Trompete), Denis Omerovic (klassische Gitarre), Sonja Reinthaler (Oboe), Julius Aria Sahbai (Violine, KSH Strings), Priska Seitz (Akkorden).

Die Bandbreite reichte von Barock bis zu Rock/Popmusik, von Einzelbeiträgen bis zu gemischten Ensembles mit zehn Musizierenden. Drei Videokameras, sieben Aufnahmemikrofone und eine gleichbleibende Bühnenbeleuchtung kamen zum Einsatz. Jede Schülerin, jeder Schüler, jedes Ensemble spielte seinen/ihren Beitrag bis zu vier Mal und konnte am Schluss entscheiden, welche Aufnahme am besten gelungen war und veröffentlicht wird. Somit wurden über 180 Videos und über 60 Audio-tracks aufgenommen.

Johannes Eberhard war für den Ton und Felix Bohle für die Videos zuständig. Gemeinsam haben sie nach Abschluss der Aufnahmen die Videos und den Ton bearbeitet und zusammengesetzt. Es entstanden 19 Live-Acts, die wöchentlich in Blöcken auf der Homepage der Kantonsschule Heerbrugg veröffentlicht wurden.

Sie finden die Übersicht und die Links zu den Beiträgen mit dem QR-Code oder über diesen Link: <https://t1p.de/i1cs>





*Pute (Annika Hörtnner) wartet auf ihre Erleuchtung*



*Die Flamingos (Lisa Miliati und Andrina Zellweger) planen ihre Flucht*



*Zilpzalp (Amira Schmid) hat eine neue Theorie*



*Bussard (Evana Breitenmoser) bewacht den Kokon der Vernunft*



*Der Spatz (Satu Kempfer) hatte mehr Glück als der Dreckspfau (Matilda Frank)*



*Krähe (Tomás Recke) wird wieder von seiner Mutter (Elea Koster) beschimpft*



*Die Meisen (Loris Zivian, Dominik Schmalz, Tiziano Grimm) trauern nur halbherzig um die Sumpfmeise (Mattia Lenzin)*



*Die weisse Taube (Allegra Margadant) träumt vom Barock*



*Sarah Krüsi als Erzählerin in «Dreckspfau»*



*Rauchschwalbe (Alice Köppel) bei ihrem verzweifelten Gebet*



*Huhn (Chiara Gruber) und Hahn (Alketa Gashi) freuen sich über Likes*



Elea Koster, 2PaSa

## Wenn ich es in drei Worten beschreiben sollte ...

In einem Meer aus Federn und Unklarheiten begann die diesjährige Theaterproduktion «Bookpink» von Caren Jeß unter der Leitung von Simone Bischof und Milena Todic. Wenn man gefragt wurde, wovon das Stück handle, gab es nicht eine, sondern sechs Antworten. Dies lag vorwiegend daran, dass alle sechs Szenen in sich abgeschlossen sind und keiner – bis auf die Regie – so wirklich den Überblick über die Szenen hatte. Pandemiebedingt sollte «Bookpink» als Stationentheater aufgeführt werden, in keinem Raum sollten sich mehr als 20-30 Zuschauer befinden. Als dann der Premiere-Termin kam, war Schauspiel vor Publikum gar nicht erlaubt. Meine persönliche Antwort auf die Frage, worum es im Stück geht, war daher immer: Wir spielen Vögel mit Gesellschaftsproblemen.

«Bookpink» ist aber auch nicht so schnell zu beschreiben, da hat auch die Autorin ihre Mühe: «Wenn ich in drei Worten beschreiben sollte, worum es in «Bookpink» geht, dann würde ich sagen: «Chancenungleichheit, Religion, Konstruktivismus, Esoterik, Exotismus, eine komplizierte Mutter-Sohn-Beziehung, Gender, Geschlechtervielfalt, der Kampf um Gleichberechtigung, Einsamkeit, Barock, Pommes, Asbest, Vernunft, eine rote Tulpe, eine selbstverliebte Narzisse ... aber».

Das erste Kennenlernetreffen fand kurz vor den Sommerferien, noch ohne Masken statt. Zuvor hatten wir eine Mail erhalten: Wir sollten als diverse Vögel auftreten, den Gang nachahmen, typische Bewegungen finden und dann entsprechend vorstellen. Später bekamen wir einen Probetext, welchen wir zusammen mit irgendjemandem aus der Gruppe einstudierten, dann vor der Gruppe vortrugen. Das Treffen war ein grosses Vergnügen, wir lachten viel. Daraufhin wurden dann die Rollen, von denen keine als die Hauptrolle bezeichnet werden kann, verteilt. Ich selbst spielte in der Szene «Flamingo dance!» die psychotische Krähenmutter mit Alkoholproblemen. Ich muss ehrlich zugeben, mir gefiel es gut, die Rolle der Mutter zu spielen, was möglicherweise darauf hindeutet, dass Kindererziehung nicht zu meinen Stärken gehört. Krähe, ihr bedauernswerter Sohn (Tomás Recke), leidet sehr unter ihren Wutausbrüchen. Aus diesem Grund flüchtet er in seine ganz eigene Spielwelt mit den Erinnerungen an seinen Vater, welcher die Kleinfamilie verlassen hat. Alles, was Krähe noch bleibt, ist die Drehbühne, auf der er den zwei freiheitsliebenden Flamingos bei ihrem

Tanz zuschaut (Lisa Mili & Andrina Zellweger). Die Kostüme waren schlicht und doch aussergewöhnlich. Die Regie musste sich überlegen, wie die Vögel gestaltet werden, ohne lächerlich zu wirken. Sie haben einen tollen Job gemacht: Als Basisschicht der Kostüme trugen wir unifarbene Anzüge (z.B. Grau für die Weidemeise, Zitronengelb für die Kohlmeise), Overall (in Beige für den Hahn), Kleider (z.B. schwarzes Kapuzen-Sweatkleid für den Dreckschpau), etliche Blusen mit Flügel- und Rüschenärmeln, Mäntel (z.B. brauner Cowboy-Wachsmantel für den Bussard) oder Miniröcke. Weil das nicht vogelhaft genug war, wurden wir zusätzlich mit Federn bestückt, manche mehr und manche weniger. Der schwarze Stehkragen aus Federn machte die Krähenmutter noch furchteinflösender, wohingegen unsere zwei netten Flamingos ein gerade geschnittenes, korallenfarbenes Minikleid mit flachem Federkragen bekamen. Beides sollte ihre Freiheit beim Tanzen nicht einschränken.



Die Pute (Lara Sgier) mit ihren Gehilfen

Nicht nur die Kostüme sind durchdacht, für jede Szene wurde der richtige Spielort gefunden, so dass die Heerbrugger Inszenierung von «Bookpink» wie eine Führung durch unsere Schule ist. Matilda Frank als der sozial benachteiligte, von seiner Mutter ausgesetzte Dreckschpau hält ihren Monolog aus einer Mülltonne im Keller. Die Szene «Im Beton der Vernunft» spielt in der Eingangshalle der Kanti, wo die Anbetung der Statue Vanessa gezeigt wird (im Stück «Kokon der Vernunft»). Rauchschnalbe (Alice Köppel), Zilpzalp (Amira Schmid) und Feldlerche (Aline Stöckl) richten ihre Gebete und Fragen an die Statue, die aber in der leeren Eingangshalle gespenstisch verhallen.

Die narzisstischen Meisen (Tiziano Grimm, Dominik Schmalz, Mattia Lenzin & Loris Zivian) «fliegen» im Spiegelsaal immer wieder zum Spiegel, wo sie sich besonders wohl fühlten. Die Flamingos sind in einer Phantasielandschaft auf der Drehbühne (entworfen von Kurt Schwendener und der Klasse 2F) gefangen. Die Taube (Allegra Margadant) sehnt sich nach anderen Zeiten bei der Wendeltreppe zur Sternwarte, wo sie das Vergehen der Zeit und der Moden bedauert, während sie das Sonnenmodell des Planetenwegs betrachtet. Das Zuhause der selbstherrlichen Pute (Lara Sgier) ist die Mensa, wo sie ihre einfach gestrickten Gehilfen Huhn (Chiara Gruber) und Hahn (Alketa Gashi) mit ihrem esoterischen Gerede beeinflusst, bis alle drei an Krebs sterben, welchen Pute bis zu ihrem Tod nur für ein Wort gehalten hat.

Bevor wir mit Proben begannen, mussten wir uns auf die Kostüme einigen, so wurden von der ganzen Crew die Kostüme begutachtet und «genehmigt» oder eben noch ein wenig abgeändert. Sobald jeder sein Kostüm hatte, haben wir angefangen unsere Texte zu üben, auswendig zu lernen und zu verinnerlichen. Jeden Donnerstag probte eine andere Gruppe zusammen mit der Regie. Ansonsten übten wir die Texte selbständig in den jeweiligen Szenen. Immer wieder fiel die eine oder andere «selbstständige» Probe aus oder wurde nach Lust und Laune oder nach Bedürfnis verkürzt, weil wir nebenbei auch noch Prüfungen hatten oder in Quarantäne mussten. Unsere Premiere wurde pandemiebedingt verschoben und später dann zu unserem grossen Bedauern komplett abgesagt. Kurzerhand wurden für einzelne Szenen Termine ausgemacht, um alles mit der Kamera aufzunehmen: Pro Szene hatten wir einen Abend. Uns am Tag der Aufnahmen in Feder und Schale zu werfen, gefiel uns gut. Währenddessen wurde das Licht für die Szene vorbereitet, die Kameras aufgestellt. Noch einmal den Text kurz verinnerlichen und dann rauf auf die Bühne. Es hatte auch seine Vorteile, nur vor der Kamera spielen zu müssen. Ich wusste, dass, falls mir ein grober Fehler unterliefe, ich die ganze Szene nochmals spielen könnte, bis es so war, wie wir es gerne haben wollten. Wir probten die Szene einmal ohne laufende Kameras, damit unsere Kameramänner sahen, was wir da überhaupt machen: unser erstes Publikum. Dann spielten wir dreimal, während wir mit zwei Kameras aufgenommen wurden. So hatten Kurt Schwendener und Ruedi Lindegger später die Auswahl zwischen drei verschiedenen Aufnahmen, in denen Lichtverhältnisse und Tonaufnahmen laufend

verbessert wurden. Meistens eignete sich das Material der dritten Aufnahme am besten für den Schnitt. Als das Video dann nach vielen Stunden Arbeit fertig geschnitten war und wir den Link erhielten, sah jeder Schauspieler sofort seine eigenen Fehler und ärgerte sich darüber, kam dieser Fehler doch ausschliesslich in dieser Aufzeichnung vor. Sobald jedoch das erste Kompliment zum Theater fiel, war dieser Anflug von Unzufriedenheit wieder vergessen und man erfreute sich an den Komplimenten. Die Erfahrung, im Theater mitzuwirken, war wirklich ein Erlebnis und wir haben dadurch auch einige neue Freunde gewonnen.

### Kurzkritiken der 2GeSeWe

Bei «Bookpink» gefällt mir am besten, wie kontrastreich das Theater ist. (Lia Imhof)

Durch die menschlichen (z. B. Suche nach Internet) und vogelartigen (z. B. Nestbau) Verhaltensweisen wirken die Szenen nicht so fremdartig und näher an den Zuschauern. (Jamie Langenegger)

Mir gefällt die jugendliche Lockerheit, die der Dreckschpau durch seinen Sprachgebrauch vermittelt. Die knallig pinke Wand in der entsprechenden Szene passt aus meiner Sicht bestens dazu. (Alessia Köppel)

Es scheint, als wären die Szenen unabhängig voneinander, doch sind sie das wirklich? Während die Pfauenmutter in der Szene «Dreckschpau» eher eine sprichwörtliche Rabenmutter ist, erleben wir zwei Szenen später in «Flamingo dance!» eine Krähen- bzw. Rabenmutter im wörtlichen Sinn. Die sechs Szenen von «Bookpink» beziehen sich aufeinander, variieren Motive und Themen. (Allegra Margadant)

Die Vögel verlassen immer wieder ihre Realität und träumen sich in eine andere Welt oder eine andere Zeit. Tomás Recke ist auf der Drehbühne wunderbar entrückt und naiv für kurze Zeit «Krähe, der Abenteuerer». Ihrem Schmerz über die deftige Realität des Campingplatzes entflieht die weisse Taube mit tänzelnden Bewegungen zu Barockarien, fast schwebend und mit sehnsuchtsvollem Blick. (Laurie Studer)

Ich finde es spannend, wie gut die verschiedenen «Spielorte» in die Szenen integriert wurden. (Larissa Höpfner)

Die Aufnahmen finden Sie unter dem Link: [vimeo.com/563560274](https://vimeo.com/563560274) mit dem Passwort: kantiksh



## Ein Zeichen gegen Rassismus

**Zu Ehren George Floyds veranstaltete Sina Didi, Schülerin der Kantonsschule Heerbrugg, einen Tag, an dem alle 600 Schülerinnen und Schüler in schwarzer Montur in die Schule kommen sollten. Tatsächlich erreichte sie mit dieser Idee sehr viele Gymnasiast\*innen, was nun eine Frage aufwirft. Gibt es Rassismus auch hier, an der Kantonsschule Heerbrugg?**

Kantonsschule Heerbrugg – von aussen ein kahles, imposantes Gebäude, welches für Neuankömmlinge zu Beginn etwas einschüchternd wirkt. Doch schon beim Betreten dieser Institution strömt einem ein wohliger Duft von Popcorn durch die Nase. An den Tischen wird gegessen, sich über die letzten Wochen mit Fernunterricht ausgetauscht und über die nächsten Prüfungen diskutiert. Ein Schultag, wie jeder andere, könnte man denken. Ein Detail fällt jedoch besonders auf. An den Tischen sitzen vermehrt Schülerinnen und Schüler, die völlig schwarz gekleidet sind.

Die sonst von verschiedenen Kleidungsstilen geprägte Kantonsschule Heerbrugg ist auf einmal völlig eintönig. Das gleiche Spektakel lässt sich ebenfalls in den dicht gedrängten Gängen zu den Spinden, im Dschungel sowie in jeglichen Klassenzimmern beobachten. Am Mittag strömt die einheitlich gekleidete Schülerschar in Richtung Mensa. Wie immer duftet es nach frisch gekochtem Essen. Wie an jedem anderen Schultag sind heute in der Mensa alle Plätze besetzt. Im Vergleich zum Morgen sind jetzt schon deutlich mehr Gruppierungen zu erkennen. Alle Tische weisen schwarz gekleidete Schülerinnen und Schüler auf. Nur vereinzelt sind fragende Gesichter zu erkennen.

Mit dem Ziel, einige Schülerinnen und Schüler zu erreichen und ein Zeichen für Antirassismus zu setzen, sendete die Kantischülerin Sina Didi kurz vor Ende des Fernunterrichts eine E-Mail an alle Klassen des Gymnasiums. Darin rief sie auf, am Montag, dem 8. Juni 2020, schwarz gekleidet in die Schule zu kommen, um Mitgefühl gegenüber George Floyd zu zeigen. Im Gespräch erwähnt sie, dass es ihr vor allem darum ging, die Schülerschaft darauf aufmerksam zu machen, dass Rassismus nicht nur in anderen Ländern auftritt. «Wir leben in



Sina Didi, 3GSa

**«Mir war es wichtig, das Thema aufzubringen und nicht so zu tun, als wäre nie etwas passiert. Ich wollte die Schülerinnen und Schüler zum Diskutieren bringen und Solidarität gegenüber afro-europäischen Mitmenschen zeigen.»**

einem sehr konservativen Gebiet. Rassismus wird hier grösstenteils totgeschwiegen und ignoriert», fährt sie fort. «Ich selbst wurde schon von klein auf mit diesem Thema konfrontiert, da meine Familie einen Migrationshintergrund hat. Auch als ich in die Kantonsschule eingetreten bin, wurde sofort nachgefragt, welche Herkunft meine Eltern hätten.» Sie betont, dass Rassismus überall ein Thema sei, auch hier am Gymnasium. Sie selbst hätte hier aber noch nie Rassismus in ausgeprägter oder schlimmer Form erlebt. Umso erfreuter sei sie gewesen, als am Montag teilweise ganze Klassen in schwarzer Montur die Eingangshalle der Kantonsschule stürmten. «Vor allem aber hat mich das grossartige Feedback von Schülerinnen und Schülern sowie auch einigen Lehrern erfreut», antwortet sie auf die Frage, ob es sich denn nun gelohnt hätte, eine solche Aktion zu planen. «Ich habe die Mail an alle Klassen weitergeleitet, ohne die Lehrerinnen und Lehrer miteinzubeziehen, da ich mir nicht sicher war, ob solch ein Vorhaben am Gymnasium von der Schulleitung toleriert werden würde. Umso überraschter war ich also, als verschiedene Prorektoren mich persönlich angesprochen und sich positiv dazu geäussert haben», schliesst sie ab. Die Aktion habe sich für sie mehr als gelohnt und sie blicke mit sehr positiven Gedanken an diesen Tag zurück.

Ist Rassismus an der Kantonsschule Heerbrugg ein aktuelles Thema? Haben sämtliche Besucherinnen und Besucher des Gymnasiums hier noch nie Rassismus erlebt? Darüber haben wir Schülerinnen und Schüler sowie auch verschiedene Fachlehrerinnen und Fachlehrer befragt. Auf die Frage, ob man schon einmal rassistisches Verhalten erlebt habe, antworten die befragten Schülerinnen und Schüler allesamt mit ja. Jedoch beziehen sich alle auf früher besuchte Schulen. Athulyakumaran Suresh betont dabei: «Ja, ich habe in der Primarschule eine Art von Rassismus in Form von Mobbing, aufgrund meiner Hautfarbe, miterleben müssen. Immer wieder wurden kleine Spässchen über mich gemacht, jedoch hatte ich nie das Gefühl, meine ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschüler seien explizit rassistisch.» Auch die befragten Fachlehrer heben hervor, dass sie hier an der Kantonsschule noch nicht in Kontakt mit Rassismus in der eigenen Klasse gekommen sind. Jedoch weisen alle Befragten darauf hin, dass dies nicht bedeute, dass Rassismus hier kein aktuelles oder gar ein nicht ernstzunehmendes Thema sei. «Ich empfinde es als sehr wichtig, über Rassismus in der Schule zu sprechen. In der Sonderwoche habe ich gemeinsam mit meiner Klasse das Tagebuch von Anne Frank gelesen, welches stark von Vorurteilen und Hass gegenüber einer anderen Menschengruppe geprägt ist», erklärt Deutschlehrerin Michèle Hutter. Auch Angelika Büchi, Lehrerin für Bildnerisches Gestalten, habe mit ihrer Klasse Bezug auf den Tod von George Floyd genommen und schon zum Thema Rassismus gearbeitet.

Rassismus tritt aber nicht nur in Form von Mobbing im Alltag auf. In vielen Hinsichten geht Rassismus heute vom System aus, was den meisten Leuten

aber nicht bewusst ist. In unseren Interviews hat sich diese Unwissenheit deutlich abgezeichnet. Die befragten Schülerinnen und Schüler konnten keine eindeutige Antwort auf die Frage geben, was institutioneller Rassismus sei. «Ja, wenn der Rassismus zum Brauch wird und vom System ausgeht», antwortet Michèle Hutter auf diese Frage. In ihrem Fach zeichne sich diese Art von Rassismus vor allem dadurch aus, dass kaum Bücher von dunkelhäutigen Autoren gelesen werden. Angelika Büchi hingegen sieht in ihrem Fach eine viel grössere Freiheit und meint, dass dunkelhäutige Künstlerinnen und Künstler sogar explizit in ihrem Unterricht thematisiert würden. Abschliessend beteuern alle Befragten, dass sie es als sehr wichtig empfinden, Rassismus im Unterricht zu behandeln und darüber zu diskutieren.

Aus den Erkenntnissen der geführten Gespräche kann die eingangs gestellte Frage beantwortet werden: Nein, an der Kantonsschule Heerbrugg gibt es «keinen» Rassismus. Trotzdem sind jegliche Personen der Meinung, dass es wichtig sei, Rassismus im Unterricht zu behandeln oder als Lehrkraft zu thematisieren. Rassismus sei immer ein ernstzunehmendes Thema, sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für die gesamte Lehrerschaft. Die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Heerbrugg haben ihrerseits ein deutliches Zeichen gegen Rassismus gesetzt, was von den Lehrerinnen und Lehrern sowie auch der Schulleitung geschätzt und nachträglich unterstützt wurde. Das Gymnasium zeigt damit auf, dass gegenseitiger Respekt und Unterstützung hier hoch angerechnet werden.



Margit Kopp

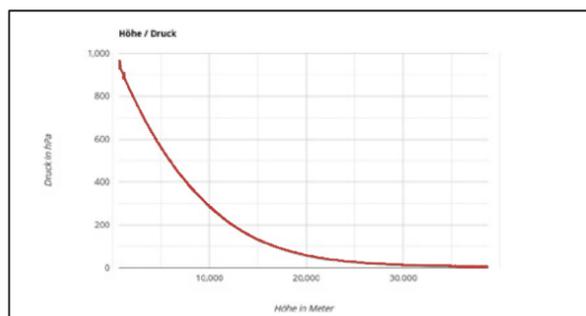
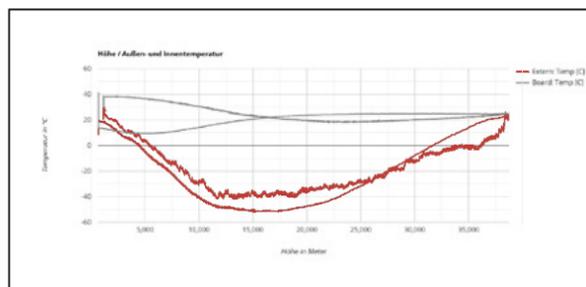
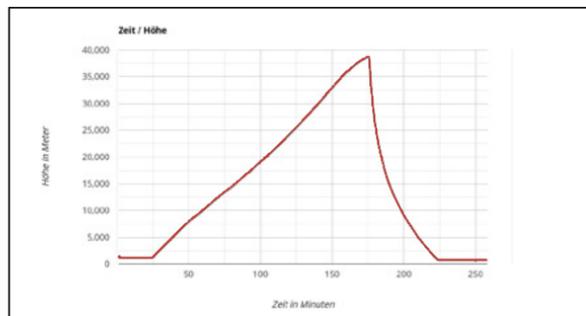
## Ein Flug in die Stratosphäre und wieder zurück

Kurz nach den Sommerferien hat sich eine kleine Gruppe von Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Klassen und Jahrgangsstufen für ein aussergewöhnliches Projekt zusammengefunden: Wir wollten einen Wetterballon an den Rand des Weltalls schicken und ihn während des Fluges Daten und Bilder aufzeichnen lassen. Genauer sollte ein mit Helium gefüllter Ballon eine kleine Kiste mit 2 Kameras, verschiedenen an einen Datenlogger angeschlossene Sensoren und einem GPS-Sender an den Rand der Stratosphäre auf ca. 35'000 m Höhe tragen. Dort würde der Ballon platzen und die Kiste auf die Erde zurückfallen, gebremst durch einen kleinen Fallschirm. Ein GPS-Signal sollte uns nach der Landung den Weg zu unserer Kiste weisen.



Ambra Niederer (1N), Matthias Schütz (1N), Lysander Zäch (1PeWe), Kyra Zäch (1F), Jordi Bürki (2LaNa) und Mattia Lenzin (3Wa) haben die Herausforderung angenommen und den ehrgeizigen Plan in die Tat umgesetzt. Dabei waren viele kleinere und grössere Hindernisse zu bewältigen. Wie genau funktionieren die Geräte und wie gewährleisten wir, dass sie über 3 oder 4 Stunden Daten aufzeichnen? Wie gross müssen die Speicherkapazitäten sein, welches Gerät braucht zusätzliche Batterien und welche Batterien sind auch für tiefe Temperaturen geeignet? Sendet der GPS-Tracker am Ende wirklich zuverlässig seine Standortdaten? Wie befestigen wir die Geräte stabil in der Kiste und halten das Gewicht der Ladung möglichst tief, damit der Ballon so hoch wie möglich fliegt? Mit wieviel Helium müssen wir den Ballon dann schlussendlich befüllen und wie macht man das am besten? Der besondere Reiz des Projekts lag in der Hoffnung, dass man aussergewöhnliche Daten und Bilder zurückerhält, aber auch darin, dass für das Gelingen des Projekts wirklich gleichzeitig alles funktionieren muss – wenn etwas schief geht, findet man die Geräte nach der Landung nie wieder.

Am 19. September war es dann so weit. Bei strahlendem Wetter starteten wir vom Hohen Hirschberg unseren ersten Ballon. Den Berechnungen zufolge sollte der Ballon im Rheintal wieder landen. Nervös warteten wir darauf, dass der GPS-Tracker uns seine Standortkoordinaten sendet. Leider vergeblich. Wir mussten unsere Suche abbrechen und darauf hoffen, dass unsere Kiste gefunden wird und wir unter der darauf befestigten Telefonnummer angerufen werden. Und tatsächlich: tags darauf hat jemand den kleinen, feuerroten Fallschirm auf einer Wiese leuchten sehen und sich gemeldet. Wir konnten unsere Kiste im Bregenzerwald abholen. Der Datenlogger hat uns spektakuläre Daten zurückgebracht. Wie die Diagramme zeigen, war unser Ballon bis auf 38'000 m gestiegen – gut 3000 Meter höher als erwartet. Damit klärt sich auch seine überraschend grosse Flugweite.



Zusammenfassung	
max. Innentemperatur:	41.875 °C
min. Innentemperatur:	9.25 °C
max. Außentemperatur:	28.875 °C
min. Außentemperatur:	-51.75 °C
max. Höhe:	38737.4 m
max. Geschwindigkeit:	102.4 km/h
min. Druck:	4.96 hPa
max. Luftfeuchtigkeit (außen):	93.277 %
min. Luftfeuchtigkeit (außen):	0.1 %



Wir erkennen den exponentiellen Luftdruckabfall und auch, dass die Temperatur in der Atmosphäre nicht einfach immer niedriger wird, sondern in höheren Schichten wieder zunimmt.



Der Erfolg unseres Projektes wurde dadurch getrübt, dass bei den Kameras etwas nicht funktionierte und wir deshalb keine Bilder von unserem ersten Flug bekamen. Weil noch genügend Helium übrig war, um einen etwas kleineren Ballon zu füllen, entschlossen wir uns, einen zweiten Versuch zu wagen. So schickten wir in der letzten Herbstferienwoche unseren zweiten, kleineren Ballon von Gams aus auf die Reise.

Immerhin auf eine Höhe von knapp 32'000 m ist unser zweiter Ballon gestiegen und über das Appenzellerland hinweg in den Thurgau geflogen. Etwa 3 Stunden nach dem Start meldete der GPS-Tracker den Standort unserer Kiste.

Es war ein tolles und spannendes Projekt. Für unseren Aufwand wurden wir mit wunderbaren Bildern belohnt. Am besten lässt sich die Faszination des Stratosphärenfluges verstehen, wenn man sich unseren Film dazu ansieht. Scannen Sie den QR-Code oder folgen Sie dem Link. [www.nanoo.tv/link/v/ivzZNFkc](http://www.nanoo.tv/link/v/ivzZNFkc)



## Projekttag zum Thema «Fliegen»

**Wenn alles gegen dich zu laufen scheint, erinnere dich daran, dass ein Flugzeug gegen den Wind abhebt, nicht mit ihm.**

Henry Ford

Während der Fenstertage im Januar beschäftigten wir uns zusammen mit Margit Kopp und Carlo Bernard mit dem Thema «Fliegen». Nebst dem Kennenlernen der Theorie und einigen praktischen Versuchen waren auch der Bau und der Start einer eigenen Rakete geplant.

Unser Projekttag begann mit verschiedenen Freihandversuchen zur Strömungsmechanik. So liessen wir zum Beispiel einen Tischtennisball mit Hilfe eines Föhns im Luftstrom schweben oder versuchten, einen Tischtennisball durch kräftiges Pusten aus einem Trichter hinauszubefördern. Bei allen Versuchen bemühten wir uns, die herrschenden Abstands- und Hygieneregeln einzuhalten und die Experimente bestmöglich durchzuführen.

Nach dem ersten praktischen Teil widmeten wir uns den theoretischen Grundlagen. Dabei brachte uns Herr Bernard auch die Geschichte des Fliegens näher. Von Ikaros aus der griechischen Mythologie, über Leonardo da Vinci bis hin zu den Gebrüdern Wright war alles dabei. Im Anschluss war unser physikalisches Wissen gefragt. Wir untersuchten gemeinsam, wie sich ein Flugzeugflügel in strömender Luft verhält und warum Flugzeuge sich in der Luft halten können. Danach widmeten wir uns dem Rückstossprinzip, mit dem sich Raketen vorwärtsbewegen. Kurz vor dem Mittagessen wagten wir dazu einen sehr spannenden Versuch: Auf einem Skateboard sitzend versuchten wir uns mit einem alten Feuerlöscher in Bewegung zu setzen. Leider wurden unsere Erwartungen nicht erfüllt und Frau Kopp stand schlussendlich mit einem rauchenden Feuerlöscher vor dem Schulhaus.

Nach der wohlverdienten Mittagspause ging es an den Bau der Rakete. Aus zwei PET-Flaschen, Klebeband, Heissleim und Moosgummi wurde in Zweiertteams fleissig am eigenen Flugkörper gebastelt. Die Flaschen wurden zugeschnitten und zusammengeklebt, sodass die typische Form einer Rakete entstand. Aus dem Moosgummi wurden drei

Finnen ausgeschnitten und mit Heisskleber an den PET-Flaschen befestigt. Diese dienten zur Stabilisation der Rakete in der Luft. Zu diesem Zeitpunkt konnte sich noch niemand genau vorstellen, wie unsere Kunstwerke abheben sollten.

Trotz ziemlich kalten und nassen Wetters ging es mit unseren fertig gebastelten Raketen nach draussen. Herr Mattle wartete bereits mit der Startrampe auf uns. Diese bestand aus einer Halterung und einem Kompressor mit Schlauch, an dessen Ende eine Kupplung für Gartenschläuche befestigt war. Das Startprozedere sah jeweils wie folgt aus: Die Rakete wurde mit Wasser betankt, auf das Gewinde der Flasche wurde ein Hahnstück für Gartenschläuche geschraubt und die Rakete auf der Startrampe platziert. Mit dem Kompressor wurde dann Luft in die Flasche gepumpt, sodass in der Rakete ein Überdruck entstand. Mit einem Hebel konnte die Rakete nun gezündet werden. Durch den Rückstoss des mit grossem Druck herausschiessenden Wassers beschleunigte unsere Raketen in die Höhe. Obwohl es eine ziemlich nasse Angelegenheit war, hatten wir sehr viel Spass. Die Raketen zogen schnell die Aufmerksamkeit anderer Klassen im Schulhaus auf sich. So waren wir in diesem Moment die Hauptattraktion an der KSH. Der kleine Film hinter dem QR-Code oder dem Link zeigt den Start unserer Raketen. [www.nanoo.tv/link/v/phVwKvFE](http://www.nanoo.tv/link/v/phVwKvFE)

Wir, die Klasse 4FP, danken Frau Kopp, Herrn Bernard und Herrn Mattle für diesen spannenden und lehrreichen Tag. Wir konnten mit viel Spass unseren physikalischen Horizont erweitern. Das Erlebte wird uns noch für lange Zeit in Erinnerung bleiben.



## Erstes Robotik-Turnier an der KSH

Stellen Sie sich vor, Sie wären blind, taub und eigentlich strohduhm. So dumm, dass Sie nur in der Lage wären, strikt einer Kette von unmissverständlichen Befehlen zu folgen, ohne selbst darüber nachdenken zu können. Ihr Auftrag wäre es, zwischen zwei weissen, gelegentlich krummen Linien vorwärtszuschreiten, natürlich möglichst schnell, und diese Linien nicht zu betreten, geschweige denn, die Bahn zu verlassen. Wie müsste diese Befehlskette (der sogenannte «Algorithmus») aussehen, um den Auftrag erfolgreich auszuführen?

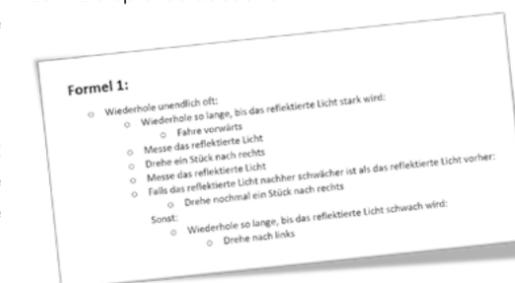
Dies war eine der Fragestellungen, die im Hinblick auf das Robotik-Turnier, dem ersten in der Geschichte unserer Schule, aufgeworfen wurde. Selbstverständlich ist es ein Ding der Unmöglichkeit, bei vollständiger Blindheit die beschriebene Aufgabe zu erfüllen – es sei denn, Ihr Auftraggeber stellt Ihnen zumindest einen Sensor zur Verfügung, der Ihnen mitteilt, wie hell der Boden unter Ihren Füßen ist und welche Sensorwerte er als «hell» und «dunkel» interpretiert. Am Turniertag, der den Abschluss des dreisemestrigen Informatik-Unterrichts bildet, traten alle zweiten Gymnasialklassen in Zweier- und Dreiergruppen gegeneinander an. Die Roboter waren allesamt in etwa gleich aufgebaut und mit genau denselben Sensoren ausgestattet. Der Unterschied bestand lediglich in den Algorithmen, die in den Wochen zuvor im Informatik-Unterricht programmiert wurden und die Roboter steuerten. Es traten jeweils fünf Roboter an, deren Programme kurz vor Spielstart von den antretenden Gruppen eingespielt wurden. Sie massen sich in insgesamt drei «Disziplinen»:

**Formel 1:** Die Roboter treten gegeneinander auf einer «dunklen» Bahn an, die von zwei weissen Linien begrenzt ist und einige Schikanen enthält, und drehen ihre Runden. Wer am weitesten kommt, hat gewonnen.

**Minesweeper:** Auf einem dunklen Feld mit weissem Rand befinden sich rote Minen. Der Roboter soll möglichst viele dieser Minen finden und beim Fund ein Signal abgeben (sowohl akustisch wie auch visuell). Er darf das dunkle Feld nicht verlassen.

**Dodge Bot:** Der Roboter muss in einer Bahn, die von zwei Wänden begrenzt ist, Hindernissen ausweichen und möglichst weit vorankommen. Wenn er die grüne Zone erreicht, hat er es geschafft.

Für einmal wurde in den Turnhallen Brainpower anstatt Muskelkraft verlangt. Denn was so einfach klingt, musste in den verschiedenen, den Programmen zugrundeliegenden Algorithmen gut durchdacht werden: Wie erkennt der Roboter, ob er sich in einer Schikane gerade in einer Links- oder einer Rechtskurve befindet? Soll der «Dodge Bot» beim Hindernis nach links oder rechts ausweichen? Woher wissen wir mit Sicherheit, dass er nach dem Ausweichmanöver wieder in die richtige Richtung fährt? Ein möglicher Algorithmus für die erste Disziplin könnte zum Beispiel so aussehen:



Die Idee, ein klassenübergreifendes Turnier durchzuführen, um den Informatik-Unterricht abzuschliessen, kam bei der Schülerschaft insgesamt gut an. Nicht allen bereitete jener Mittwochnachmittag aber dieselbe Freude. Einige waren frustriert, da ihre Programme nicht so liefen, wie sie sollten. Andere ärgerten sich, weil Verbindungsprobleme zwischen den Tablets und den Robotern dem Erfolg im Wege standen. Dies sind alles «Kinderkrankheiten», mit denen man an einem neu erschaffenen Event rechnen muss. Diese Erfahrungen werden in die Planung des nächsten Anlasses einfließen, sodass auch beim nächsten Turnier wieder möglichst viele Schülerinnen und Schüler vom Robotikvirus infiziert werden.



## Eine Woche, die in Erinnerung bleiben wird!

### Sommersportwoche 2021

Was wäre ein Lager ohne einen chaotischen Start? Nach einem Zugausfall im ganzen Rheintal erreichten wir schlussendlich doch noch Grabs, den Ausgangsort unserer ersten Wanderung. Wir, das sind 14 Schülerinnen und Schüler, sowie unsere beiden Lehrpersonen Claudia Vogel und Manuel Kobelt. Von Grabs aus wanderten wir über den Gassenerlebnisweg zu unserem Lagerplatz «Chalchofen» am Grabserberg. Nachdem wir die Hütten bezogen, die Zelte aufgebaut und ein Sonnensegel gespannt hatten, gingen wir zum ersten Mal an den nahen Voralpsee. Wir hatten jeden Tag die Möglichkeit, uns im malerischen Bergsee abzukühlen, was bei den heissen Temperaturen eine wohltuende Erfrischung war.

Für die Mahlzeiten am Morgen und Abend waren wir selbst verantwortlich. Dabei stellte sich heraus, dass in uns allen talentierte Köche schlummerten. Nach dem Abwasch liessen wir den Tag mit dem Beobachten von Hirschen am gegenüberliegenden Hang und am Lagerfeuer beim «Werwölfen» und Marshmallows braten ausklingen.

Von Dienstag bis Donnerstag standen jeden Tag abwechslungsreiche Wanderungen auf dem Programm. So war das Ziel am Dienstag der Gulms auf 1'837 Metern über Meer. Der letzte Anstieg war recht anspruchsvoll. Teils über Schneefelder, teils auf allen Vieren, näherten wir uns dem Ziel. Oben angekommen, wurden wir mit einer wunderbaren Aussicht auf den Walensee belohnt. Als Abstieg wählten wir den direkten Weg über die Schneefelder – rasant auf dem Hintern rutschend.

Am Mittwoch wanderten wir über Gamperfin und das Hochmoor zur «Räuberhöhle». In zwei Gruppen gingen wir mit einer Stirnlampe ausgerüstet auf Erkundungstour. In der Höhle war es ziemlich nass und dreckig und spätestens nach dem «Sauhund» niemand mehr sauber.

Am Donnerstag waren wir bereits um fünf Uhr morgens startbereit. Auf uns wartete die «Königstour» auf den Margelchopf. Über Stock und Stein, aber auch über saftige Kuhwiesen, vorbei an letzten Schneefeldern, und immer wieder den wunderschönen Sonnenaufgang beobachtend, kamen wir unserem Ziel näher. Am Ende lag nur noch eine mit Drahtseilen gesicherte Felswand zwischen uns und dem Gipfel. Diese bezwangen wir alle mit Bravour und nach ca.



vier Stunden kamen wir endlich auf 2'164 Metern über Meer an. Wenn auch von etwas Nebel verschleiert, konnten wir einen Grossteil des Rheintals sehen. Nach einer ausgiebigen Fotosession sowie einer grösseren Pause machten wir uns an den Abstieg. Zurück in unserem Basecamp genossen wir alle den letzten gemeinsamen Abend. Nach dem obligatorischen «Werwölfl» mit den Lehrern wussten wir Schüler uns noch einiges zu erzählen – bis auch uns irgendwann die Augen zufielen.

Nun nahm unsere Sommersportwoche schon bald ein Ende. Nach dem Aufräumen wanderten wir über das «Gruebenwägli» nach Buchs. Beim Schloss Werdenberg machten wir einen Stopp, um zusammen ein Eis zu essen. Und so verstrichen auch noch die letzten Minuten dieser supertollen Woche am Grabserberg. Wir waren nicht nur wandern und hatten eine Menge Spass, es entstanden auch neue Freundschaften und viele gemeinsame Erinnerungen.

## Wohnort oder Heimat?

Trotz der speziellen Lage war es möglich, bei der alljährlichen Autorenvorlesung Irena Brežná bei uns zu empfangen. Da wir uns an die besonderen Regelungen anpassen mussten, durfte nur die Hälfte der Drittklässler\*innen die Lesung traditionell in der Aula mitverfolgen, während die andere sich via Teams zuschaltete.

Ihre Kindheit verbrachte die Autorin Irena Brežná in der sozialistischen Tschechoslowakei, bis sie im Alter von 18 Jahren mit ihrer Familie in die Schweiz zog. In einem neuen Land angekommen, fühlte sie sich wie in einer anderen Welt.

Im von autobiografischen Zügen gespickten Roman «Die undankbare Fremde» verarbeitet sie Teile ihres holprigen Startes in der Schweiz. Sie vermittelt, wie schwer es ist, Dankbarkeit zu verspüren an einem Ort, an dem man eigentlich gar nicht sein will. Das Leben, das der Heldin der Geschichte hier versprochen wird, soll besser sein als in ihrer Heimat. Jedoch empfindet sie das ganz anders. Sie muss ihr altes, vertrautes Leben, ihre Familie und ihre Freunde zurücklassen. Für sie ist die Flucht unbegründet und es fällt ihr schwer, die Entscheidung ihrer Eltern nachzuvollziehen. Als Jugendliche fehlt ihr die Objektivität zum Verständnis. Es ist jedoch nicht nur die Kultur allein, die ihr das Einleben in der neuen «Heimat» schwer macht. Die Sprache ist mindestens genauso wichtig. Nicht nur an der Wortwahl, welche die Autorin in ihrer Erzählung selbst verwendet, sondern auch daran, wie sich die Protagonistin mit ihrer Muttersprache, den Namensendungen und den Schweizer Dialekten auseinandersetzt, kann man die Relevanz der Sprache erkennen.

### «Ich war etwas zwischen Mensch und Tier.»

Irena Brežná machte selbst die Erfahrung, dass das Lernen der neuen Sprache unumgänglich ist. Sie fühlte sich erniedrigt, wenn es ihr nicht möglich war, sich präzise auszudrücken, obwohl sie doch so grossen Wert auf Genauigkeit legt.

In ihrer späteren Tätigkeit als Dolmetscherin spielt für Irena Brežná jedoch auch ein anderer Aspekt als das Beharren auf Genauigkeit in der Sprache eine Rolle. Gefühle und richterliche Folgen beeinflussen ihre Wortwahl bei der Übersetzung. Es ist eine schwierige Kunst, die Balance zwischen Objektivität und Empathie zu finden. Während sie in ihrem Beruf «Fremde» bestmöglich bei ihrem Neuanfang in der

Schweiz unterstützen möchte, hilft sie gleichzeitig auch ihrer eigenen Fremdheit, sich mit den Kulturen verbunden zu fühlen – ein buntes Patchwork entsteht. Besonders in den Jugendlichen erkennt sie ihr früheres Selbst wieder.

Die Autorin unterscheidet zwischen Integration, Assimilation und Partizipation. Um sich in einem neuen Land einzuleben, sei es wichtig, die eigene Identität nicht zu verlieren, sagt Brežná. Wir hätten das Recht auf die Freiheit, die Aspekte der neuen Kultur auszuwählen und uns anzugewöhnen. Unser Charakter sollte sich darunter nicht zwanghaft verformen oder gar völlig verändern müssen.

«Ich bin Subjekt. Ich wirke in der Gesellschaft mit und kombiniere Teile meiner alten und der neuen Kultur, so wie es mir gefällt und wie es für mich machbar ist.»

Am Ende der Vorlesung antwortete sie auf die Frage, wie man selbst Autor\*in werden kann, dass man am besten in einer anderen Sprache anfangen sollte zu schreiben. Detailliert umschriebene Emotionen und Gefühle würden ein gutes Buch ausmachen und gleichzeitig zu spüren geben, in welcher Zeit es geschrieben wurde. Gute Bücher sind Vertreter der Gesellschaft.

Irena Brežná ist eine faszinierende Persönlichkeit und ihr Besuch an der KSH wird uns lange in guter Erinnerung bleiben.



Benedikt Götz

## Sternstunden mit Maske und Abstand, aber immer unter freiem Himmel

Nach unzähligen einsamen Lockdown-Nachtstunden am Teleskop für Installation, Justage und dem Einrichten digitaler Infrastruktur brachte sich zu Anfang der Sommerferien 2020 das erste grosse astronomische «Testobjekt» in Stellung: Der grosse Komet «Neowise» kam Anfang Juli, weniger als Unheilsbote der Coronakrise, sondern als strahlendes Himmelsobjekt, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr gesichtet wurde. Unsere Bilder schafften es, in zwei angesehenen Astrozeitschriften abgedruckt zu werden: im «Orion» der SAG (Schweizerische Astronomische Gesellschaft) und in «Sterne und Weltraum» – ein grosser Erfolg für die frisch renovierte Sternwarte. Letztlich wurde ein Bild sogar in der Meteosendung vom 15.7.20 ausgestrahlt, worauf wir besonders stolz sind.

Nachdem der Schulbetrieb im neuen Schuljahr wieder hochgefahren wurde, bekam auch die renovierte Sternwarte ihr Schutzkonzept: Zwar musste das Planetarium als geschlossener Raum weiterhin im Dornröschenschlaf verweilen, aber die nach oben offenen Einrichtungen der Sternwarte erlaubten einen nahezu normalen Betrieb. Mit Plexiglasschutz und desinfizierbaren Okularen für die Beobachtung konnten zumindest die schulinternen Bedürfnisse und einige externe Anlässe für Schulklassen gut bedient werden.

Endlich konnten wieder Schülerinnen und Schüler in Gruppen zu maximal 15 einen Blick durchs Teleskop werfen und sich die Wunder des Himmels zeigen lassen. So herrschte bei der inzwischen schon etablierten Aktion «Sternschnupern» im November-Dezember für die 1. und 2. Klassen ein rechter Run auf freie Plätze: 40 interessierte Schülerinnen und Schüler wurden auf Kleingruppen verteilt und an mehreren Abenden geführt. Dank Wetterglück konnten sie auch schon unsere neue, moderne Infrastruktur auf dem Dach ausgiebig nutzen – ein tolles Erlebnis, das nur noch mit dem Besuch eines Astrokurses der Schule getoppt werden kann ...

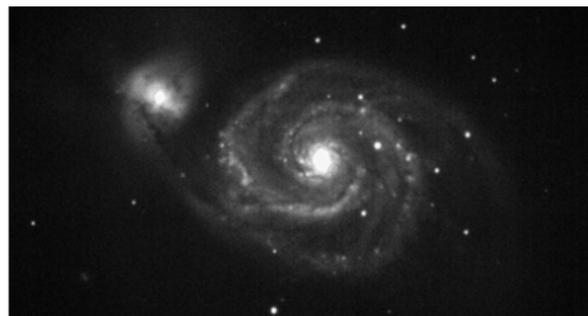
Sehr erfreulich ist das grosse Interesse an der Astronomie, das sich im Schuljahr 2020/21 sogar mit zwei Kursen niedergeschlagen hat. Im «Astronomie-Grundkurs» waren 20 Schülerinnen und Schüler und



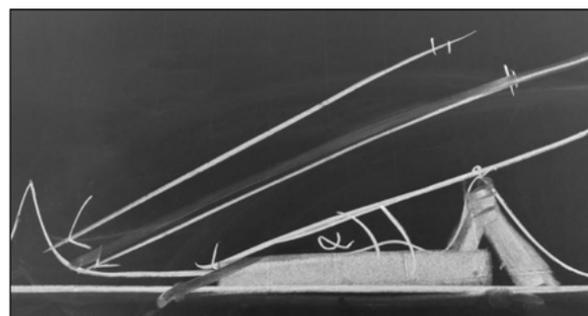
Meteosendung vom 15. juli



Mond-Führung für den Kindergarten Heerbrugg



Wirpoolgalaxie M51



Vermessung eines Mondberges

im Fortschrittskurs «Astronomie-Praktikum» weitere 10 Interessierte.

In einer Projektarbeit setzten Schülerinnen und Schüler des Praktikums die neue Planetenkamera für die Planeten bei der Marsopposition und am Jupiter und Saturn ein. Nach aufwändigen Bearbeitungsschritten sind dabei aus Video-Streams detailreiche Bilder entstanden, die sich sehen lassen können. Die beiden grossen Planeten gesellten sich in einer grossen Konjunktion am 21.12.2020 – quasi als «Weihnachtsstern», ähnlich wie zu Christi Geburt – zusammen und stellten das «historische» Ereignis live nach. Der Kurs hat zudem in einem praktischen Projekt die Grösse der Sonne vermessen, Spektren analysiert und Sonneneruptionen beobachtet. Bei einem Exkurs in spannende Themen rund um die spezielle und allgemeine Relativitätstheorie entstanden hitzige Debatten über «Hawking-Strahlung» und Antimaterie, die bis an die Grenzen der Vorstellungskraft gingen (und darüber hinaus ...). So landete der Kurs zum Ende des Schuljahres noch auf dem Mond und konnte aus eigenen Beobachtungen die Höhe des Mondberges im Krater «Langrenus» auf 90% Genauigkeit vermessen.

Perfekt inszeniert gab es in der Mittagspause des 10.6.2021 unter freiem und blauem Himmel auf dem Dach der Schule eine partielle Sonnenfinsternis zu bestaunen: An die 100 Schülerinnen und Schüler – wiederum in 15er Gruppen organisiert – liessen sich das Schauspiel nicht entgehen und konnten durch eine spezielle Sonnenfinsternis-Brille und durch mit Sonnenfiltern ausgestattete Teleskope den Rand des Mondes beobachten, der sich ein kleines Stück weit vor die Sonne schob. Ein Ereignis, das den meisten Menschen mangels geeigneter Beobachtungsausrüstung verborgen bleibt, aber in der Geschichte der Jahrhunderte stets von Bedeutung war.

So ist das neue Teleskop, obwohl es noch gar nicht eingeweiht ist, bereits heute ein fester Bestandteil unserer Sternwarte und des Schullebens. Seine Strahlkraft wird in der Zukunft viele Schülergenerationen begeistern. Die neuen Möglichkeiten auf der Sternwarte erweitern unseren Horizont um Lichtjahre ...



Beobachtung der partiellen Sonnenfinsternis vom Dach der Schule

Claudia Martellotta Dürr, classe 3P

## Quand dire, c'est faire

Quand nous avons décidé de lire, fin avril/début mai, Le Petit Prince d'Antoine de Saint-Exupéry, nous nous sommes tout de suite dit, ou mieux, promis de ne pas faire les choses à demi. Grâce à l'exemple du petit bonhomme dans la scène du marchand de pilules perfectionnées (« *si j'avais cinquante-trois minute à dépenser, je marcherais tout doucement vers une fontaine ...* »), nous sommes arrivés au bout du parcours trimestriel tout en douceur. Cela vient probablement d'un caractère fort et d'une envie innée d'aller à fond dans tout ce que nous faisons. Chapeau, donc, à la classe 3P ! qui a fait preuve, encore une fois, de ténacité et persévérance.

## Entre le dire et le faire ...

... au milieu, il y a la mer. Il est clair que tout dépend de la valeur qu'on attache à une matière scolaire ou au sentiment de compétence qu'on éprouve face à un objectif d'apprentissage. Mais une chose est sûre : se laisser emporter (un tout petit peu) par l'enthousiasme et la motivation « contagieuse » de son entourage (ce qui ne signifie pas forcément que les intérêts ou les goûts de ses camarades de classe ou de ses profs soient toujours à partager ...), c'est déjà faire un pas important dans la bonne direction !

## Quand lire, c'est sortir ...

... de sa zone de confort (pensons, par exemple, au dessin des trois baobabs dont la couronne et les racines prennent un caractère menaçant dans l'imaginaire du petit prince). Se libérer du poids des préjugés ou du regard faux et toxique que l'on porte parfois sur l'essence même de certaines « choses ou matières », est un pas fondamental vers une perspective interdisciplinaire plus ouverte et durable... Courage donc, et continuez à vous faire respecter en tant que classe libre et critique, ainsi que souriante et disponible ..., soit dans le domaine des matières scientifiques ... (cf. *Dessine-moi un drone solaire*, migrosmagazine.ch), soit dans le domaine des branches moins MINT ..., car « il y a des sagesses dans le monde entier qui peuvent nourrir et enrichir notre perspective ». (cf. *La Couronne et les virus* de Shafique Keshavjee, *Il grande albero* de Susanna Tamaro, *Mondo et autres histoires* de J.M.G. Le Clézio et finalement *Narrative#40*)

## Quand lire, c'est relire et (re)produire ...

Une fois quitté les sentiers battus de la première lecture (la compréhension globale du contexte historique dans lequel se situe le récit de Saint-Exupéry, tout comme la compréhension plus ou moins détaillée de ce dernier...), nous nous sommes lancés dans une deuxième phase de lecture - plus sélective et plus centrée sur la pratique. « Dessine-moi un puits... », tel était le titre donné à cette étape de relecture performative-ludique.

Afin de mieux comprendre et apprécier l'aviateur français dans sa fonction d'artisan de mots et de phrases, nous avons porté notre attention sur deux des scènes les plus représentatives du texte : celle de la caisse perforée et des trois moutons dessinés (chapitre II), et celle de la marche sous le ciel étoilé vers un puits non-saharien (chapitre XXV). En étudiant de plus près la façon dont les personnages principaux échangent leurs tours de parole, nous n'avons pas seulement fait irruption, pour ainsi dire, dans le vif des « actes de paroles » saint-exupériens, mais également osé nous lancer - à travers quelques notions théoriques préalablement acquises - dans un exercice de « réécriture imitative ». Celle-ci visait à (re)produire, en quelque sorte, une de ces « conversations » analysées. Voici un exemple de dialogue, à notre avis, réussi ... (que Saint-Ex nous pardonne cette insolence émulative ... mais surtout la confusion, presque inévitable, entre les mots « puits », « puits de village » et « fontaine » ... Merci).

### Dessine-moi un puits ...!

Quand j'ai enfin réussi à parler, je lui ai demandé :

- Mais ... qu'est-ce que tu fais là ?

Il m'a dit alors, tout doucement, comme une chose très sérieuse :

- S'il vous plaît ... dessine-moi un puits ...

Quand le mystère est trop impressionnant, on n'ose pas désobéir. Aussi absurde que cela m'a semblé à mille milles de tous les endroits habités et en danger de mort, j'ai sorti de ma poche une feuille de papier et un stylographe. Mais je me suis rappelé alors que j'avais surtout étudié la géographie, l'histoire, le calcul et la grammaire et j'ai dit au bonhomme (avec un peu de mauvaise humeur) que je ne savais pas dessiner. Il m'a répondu :

- Ça ne fait rien. Dessine-moi un puits.

Comme je n'avais jamais dessiné un puits j'ai refait, pour lui, l'un des deux seuls dessins dont j'étais capable. Celui du boa fermé. Normalement, tout le monde pense que c'est un escargot.



Et j'ai été stupéfait d'entendre le petit bonhomme me répondre :

- Non ! Non ! Je ne veux pas d'une pastèque dans un boa. Un boa c'est très dangereux, et une pastèque est difficile à manger. J'ai besoin d'un puits. Dessine-moi un puits.

Alors j'ai proposé le dessin suivant :



Il l'a regardé attentivement, puis il a dit :

- Non ! Celui-là est trop grand pour ma planète. Je ne pourrais plus voir les couchers de soleil. Fais-en un autre. Alors j'ai proposé celui-ci :



Mon ami a gentiment souri et dit avec indulgence :  
- Tu vois bien... ce n'est pas un puits, c'est une fontaine. Je ne peux pas boire cette eau sans me mouiller. En plus, ma planète serait inondée et mes volcans s'éteindraient.

J'ai refait donc encore mon dessin :



Mais il a été refusé, comme les précédents :

- Celui-là est trop vieux. Il grince. Tu dois savoir : ma rose a des oreilles très sensibles. Je veux un puits qui ne dérange pas ma planète.

Alors, faute de patience, comme j'avais hâte de commencer le démontage de mon moteur, j'ai griffonné ce dessin-ci. Et j'ai lancé :

- Ça c'est le désert, le puits que tu cherches se trouve quelque part plus à droite, mais ma feuille de papier est trop petite.

Et j'ai été bien surpris de voir s'illuminer le visage de



mon jeune juge. Et j'ai compris ce qu'il avait cherché !

- C'est tout à fait comme ça que je le voulais !

Crois-tu qu'il faille beaucoup de temps pour entretenir l'eau de ce puits ?

- Pourquoi ?

- Parce que je passe déjà beaucoup de temps à m'occuper de ma planète. Tu sais, je dois arracher les graines des baobabs, je dois soigner ma rose et ...

- Ne t'en fais pas. Je t'ai donné un puits facile à maintenir en bon état.

Il a penché la tête vers le dessin :

- Fais attention sinon le puits tombe par terre et se casse.

Et c'est ainsi que j'ai fait la connaissance du petit prince.

Joshua Dreier, Michal Nyffenegger,  
Michelle Steiger et Lisa Greitmann

## Et pour finir : quand lire, c'est aussi faire des comparaisons

### Le(s) puits

Les puits sont des choses essentielles, des choses spéciales. Dans le livre « Le Petit Prince » il y a aussi un puits qui est encore un peu plus spécial parce qu'il se trouve dans le Sahara et ressemble à un puits de village. Pour le petit prince et le pilote ce puits signifie une chose existentielle. Cette eau a une grande valeur pour eux. Le petit prince explique au pilote que les hommes veulent toujours plus. Mais parfois, une seule chose a plus de valeur et est plus satisfaisante que cinq mille. Aussi dans « La ville des puits » on parle de valeur et de grandeur. Dans cette histoire il y a une ville qui est habitée par des puits. Tous les puits veulent grandir et se remplir avec des objets. Un jour, un puits a l'idée de grandir pas en largeur, mais en profondeur. Pour cette raison, il doit être courageux parce qu'il doit se vider de son contenu. Mais il le fait, et finalement, il trouve – tout au fond – de l'eau. Autour de lui, les graines jaillissent sous forme d'herbes, de fleurs et d'arbres. Le puits est très heureux et content de sa décision. Il est même plus heureux que les autres puits qui veulent encore grandir. En résumant, les deux histoires nous disent que parfois, on serait beaucoup plus content avec une seule chose, même si cette chose demande du courage.

Lisa Greitmann

Marco Pietrovito

## The Newly Exhibited KSH Roman Antiquities Collection

When Dr. Eitel first came upon the great number of figurines, lamps, coins, vessels and fragments wrapped and packed in decades old newspaper, sheet music and cardboard, she cautiously assumed they must be replicas, especially given the relative high quality and state of preservation of the objects. There was, however, a doubt and she therefore asked me to come by sometime and have a look, which I was glad to do since from her description of the objects it seemed likely that they would prove to be actual artefacts. Upon my initial cursory examination I was astounded by their authenticity and simple beauty. That was when the questions began to cascade out of me: Why are these here? How did they get here? Who left them here? How long have they been here? And, why are they hidden away in a dark cupboard wrapped in acidic paper? The investigation began and it was soon made clear that a former Latin teacher at the KSH, Dr. Hans Haselbach, had brought and left the artefacts at the school for his successors to have the use of in their Latin and Greek classes. He had inherited the collection from an uncle, Paul Haselbach a theologian and teacher of mathematics who had passed away in 1980, and who had in his youth often spent his holidays in Italy. Dr. Haselbach, not knowing exactly what to do with the material at the time, decided to bring it to an archaeologist he was acquainted with at the archaeological institute in Zurich where he was told that the objects were of no interest and he could hence bring the lot back home. We there had the answers to the first few questions. It still remained to be seen when these objects had been collected. Amongst the acidified wrapping paper were newspaper pages which dated back to 1957, and sheet music printed in the bluish-purple ink of a spirit duplicator. Paul Haselbach had then collected these objects sometime in the 1950's or earlier, and his nephew brought them to the KSH in the 80's. The final question was not so much one to be answered, but rather a situation to be addressed. With permission from the administration, the material was taken to our home, where the cataloguing and photographing began in view of creating a comprehensive catalogue of the whole to serve as a reference for all and any who might wish to learn more about the artefacts. This little booklet is now available from either of the Latin and Greek teachers. The collection itself has left its dark cupboard and is now exhibited in room Z205 in its newly acquired glass case.

The largest component of the collection is made up of mould-made Roman oil lamps, one of which is complete, some slightly broken but most are discus fragments (i.e. the decorated circular tops of factory made lamps). The complete example (Fig. 2) is the most datable object in the entire collection, as it not only is a type produced within a relatively limited time frame between the 1st and 2nd centuries AD, but has the stamp of a particular factory on its base which dates it to between 80 and 160 AD. It is a so-called Birds' Heads Lamp, a nomenclature derived from the two stylised birds' heads seen between the nozzle and discus of the lamp. The other lamps, a total of twenty-eight fragments, are decorated discus fragments with images of divinities such as Zeus, Luna-Artemisia and Mars, a variety of animals including horses, bulls, rams, dogs and deer or fine handles, one in the shape of a horse's head, another an Imperial Eagle. These were all produced in factories, mostly on the Italic Peninsula though one may be of North African manufacture, from whence they would have been traded far and wide across the entirety of the Roman Empire. As stated above, Paul Haselbach collected these and everything else in Italy, though it is unknown wherefrom exactly.

It is that last point that is so crucial to any archaeological endeavour (i.e. provenience). Where and within what physical and temporal context an object is found affords any given object with meaning and purpose to itself and the context in which it is uncovered. Without that data, an object is just a thing, and its value nothing more than a subjective evaluation of its aesthetic qualities. As such, the collection is a very fine one in exhibiting the refinement and diversity of production in Roman workshops, as well as the aspect of mass production to which the Romans owed at least a part of their success.

The second largest group of objects consists of thirteen mould-made figurines, nine of which free-standing statuettes of women in various states of preservation (e.g. Fig. 3), a few heads and one big toe. These, as well as eight other pieces depicting eyes and ears or miniature oil lamps, were meant as votive offerings (i.e. gifts made to a divinity in thanks or prayer for their assistance, e.g. Fig. 4). Two of the figurines, including that noted above, cradle a baby in their arms. These votives were likely dedicated in hope of an easy and safe birth or for pregnancy itself. The eyes and ears likely due to illnesses related to those body parts. What they suggest is that they



Fig. 1



Fig. 2



Fig. 3



Fig. 4



Fig. 5

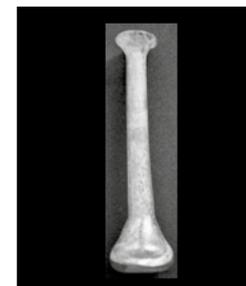


Fig. 6

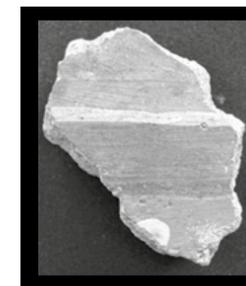


Fig. 7



Fig. 8

were most likely collected from a Roman sanctuary site related to health such as an Asklepieion, the ancient equivalent of a hospital or health resort.

Of the five examples of vessels in the collection, three are unguentaria, two of which are complete (Figs. 5 and 6). This type of vessel, often referred to as perfume bottles as they were used to hold scented oils, also served to hold medicinal unguents or salves which would suggest a similar or the same origin as the votive pieces mentioned above. These two fine objects, the former of terracotta and the latter of glass, certainly count as the crown jewels of the collection given their state of preservation despite their delicate nature.

Just as astounding to find complete objects such as the lamp and two vessels mentioned above in the collection, are the fresco fragments with their still relatively vibrant colours of reds, blues and green, some painted on their thick layer of plaster with the coarse cement backing still extant (e.g. Fig. 7). It should not be surprising to see such colours, given the high quality of the pigments used (e.g. Egyptian Blue which is the oldest known synthetic pigment produced from a copper silicate, cinnabar for red and azurite, a copper oxide for green) but, like the rest of the collection, they are approximately 1800 years old. The provenience of such fresco fragments is limited to wealthy private residences, commercial or otherwise public buildings. If we were to view the collection as a whole, rather than random objects picked up from numerous sites, these fragments fit well into the idea of a sanctuary site devoted to healing along with the lamps, figurines, votives and bottles.

The seven bronze coins in our antiquities horde have not been in mint condition for centuries. Most are extremely oxidised and/or very worn. They date to between the 1st and 3rd centuries AD, the emperor

Trajan perhaps depicted on one or two of them. Two coins are stamped with SC on their reverse (i.e. SENATUS CONSULTO: by decree of the senate, e.g. Fig. 8), but besides that we shall offer no further conjecture on what is depicted on these coins.

We shall conclude with the least flashy but far from least significant objects as relate to what was Rome, two roof-tile and two pisé fragments. The two pisé fragments belong to walls. They are composed of a mixture of clay and plaster which was pressed into straw, reeds or twigs within frames to create or cover wall structures when dry. The orangy-pink colour suggests that the structure from which they came was destroyed by fire. The terracotta tiles, a tegula, a large flat tile with raised or lowered edges and an imbrex fragment, convex to cover the join between two tegulae represent what is often underestimated and disparaged as too common to be of any interest, i.e. mass production. These types of tiles served to roof buildings great and small across the entire Roman Empire with factories exclusively dedicated to their manufacture and export in what was then a rather large swath of the planet. Simple, sturdy and standardised, they literally covered all things Roman from the Republic to well beyond the final days of an empire in decline.

Fig. 1: Map of the ancient Roman Empire

Fig. 2: KSH 1; Complete "Birds' Heads" Oil Lamp; 80-160 AD

Fig. 3: KSH 29; Terracotta Votive Figurine; 1st to 2nd C. AD

Fig. 4: KSH 41-46; Mould-made Terracotta Eye and Ear Votives; 1st to 2nd C. AD

Fig. 5: KSH 50; Complete Terracotta Unguentarium; 1st to 2nd C. AD

Fig. 6: KSH 70; Complete glass Unguentarium; 1st to 2nd C. AD

Fig. 7: KSH 67; Wall Fresco Fragment; 1st to 2nd C. AD

Fig. 8: KSH 58; Bronze Sestertius; 1st to 3rd C. AD

Kurt Schwendener

## Ceci n'est pas une photographie

Bereits der Surrealist René Magritte befragte mit seinen Arbeiten unsere Wahrnehmung der Realität. Was unsere Augen sehen, sind Bilder und bleiben Bilder. Die Realität kann eine ganz andere sein. Berühmt ist sein Werk «La trahison des images – Ceci n'est pas une pipe». Magritte stellte zum Beispiel fest, dass alles, was wir sehen, gleichzeitig jene Dinge unsichtbar macht, die hinter dem Wahrgenommenen liegen, wir die Realität deshalb gar nie sehen können.

Fotografie geniesst auch heute noch ein grosses Vertrauen als realistisches Abbild der Welt. Im Grunde konnte Fotografie das aber noch nie leisten. Sie zeigt immer nur einen kleinen Ausschnitt, sie zeigt keine Bewegung und schon gar keine Töne oder Gerüche. Die heutige Fototechnik, wie HDR oder Deep Fusion, ermöglicht Bilder, die der Wahrnehmung mit unseren Augen scheinbar sehr nahe kommen. Beim Smartphone wird der künstlich berechnete Teil einer Fotografie jedoch immer grösser. Die tatsächlich aufgenommenen Lichtinformationen tragen als Grundlage nur noch einen kleinen Teil zum Endergebnis bei.

Die Arbeiten der Schüler\*innen sind ein Spiel zwischen Realität, Fotografie und Zeichnung. Fotografie als scheinbares Abbild einer Realität wird mit einer Zeichnung auf einem weissen Papier kombiniert. Eine Zeichnung ist frei vom Anspruch einer Abbildung der Realität. Die Zeichnung und die Malerei erlauben die Schaffung eigener fantasievoller Realitäten. Ausgehend von einem Selbstporträt mit einem leeren Zeichenpapier in der Hand haben die Schüler\*innen eine Photoshop-Montage entwickelt. Die Interaktion zwischen der Person auf der Fotografie und der Zeichnung, sowie das Zeigen und Verdecken von Bildteilen sollen den Betrachter herausfordern.

Wie Malerei und Zeichnung bietet heute die digitale Bildbearbeitung ebenfalls unendlich viele Möglichkeiten für freie, fantasievolle Bildkreationen. Live-Filter von Snapchat und Instagram liefern auf Knopfdruck Bildveränderungen für Porträts. Einen Knopf für Bildideen gibt es noch nicht. Sie lassen sich allenfalls bei Pinterest abkupfern. Befriedigender sind aber eigene Ideen, wie die Ergebnisse der Schüler\*innen zeigen. Wer selber die Möglichkeiten



Lara Steiger



Angelina Nerat

der Bildbearbeitung auslotet, erhält einen neuen Blick auf die Welt der Bilder und die «Realitäten», die uns die Medien anbieten. Es gibt kaum mehr unbearbeitete Bilder. Fiktionale, virtuelle Bild-Elemente, auch virtuelle Personen können völlig glaubwürdig und real erscheinen. Der Grad der Künstlichkeit von Bildern wird zurzeit wenig deklariert.

*«Wir machen fast täglich Fotos und denken uns gar nicht viel dabei. Mittlerweile sind die Kameras so weit entwickelt, dass man zwischen Realität und Foto kaum unterscheiden kann. Mit dieser Aufgabe im Bildnerischen Gestalten haben wir versucht, die Realität zeichnerisch und fotografisch miteinander interagieren zu lassen. Bei manchen Bildern hat dies sehr gut geklappt und der Fluss zwischen dem gezeichneten Bild und dem Foto ist überzeugend gelungen. Im Grossen und Ganzen war es eine sehr interessante Arbeit. Wir konnten uns auf die Illusion einlassen und die Realität zu unseren Gunsten verändern.»*

Nicola Calcinotto



Corina Omlin



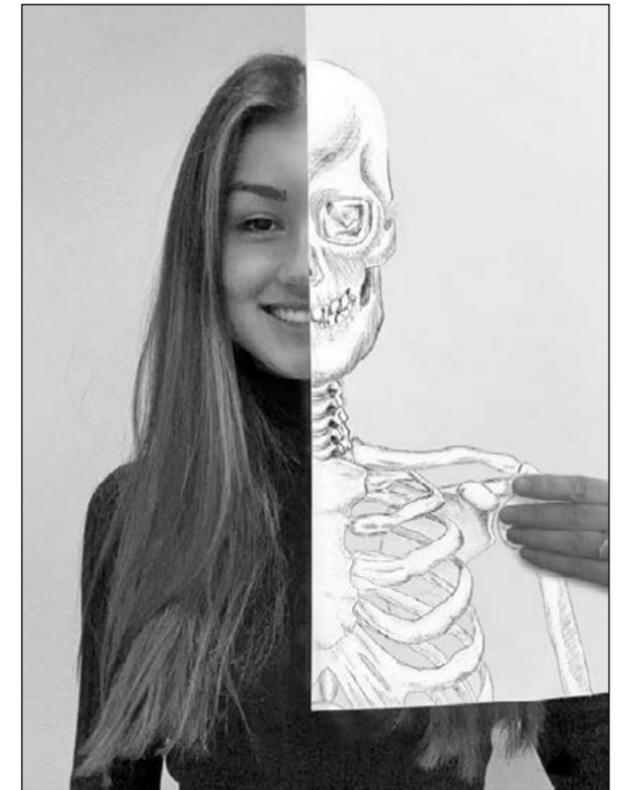
Malte Fiedler



Angelina Frühwirth



Linus Hanselmann



Melisa Vinca

# Corona und Planung – ein Widerspruch?

Björn Infanger

## De ratione temporibus Coronaviralibus describenda

Im Oktober 2017 erschien **Asterix in Italien** (Asterix et la Transalique). Die gallischen Helden bekommen es dort mit einem Rennfahrer namens **Caligarius** (=Schu(h)macher) zu tun, der im Original allerdings **Coronavirus** heisst; dies als Anspielung auf einen Mann **vir**, männlich **-us**, der den Siegeskranz beim Wagenrennen **corona** gewinnt.

Eine ganz andere Rolle spielte **Coronavirus** in unserem Umfeld:

Als im März 2020 die Gefahr des **virus Coronae** immer greifbarer wurde und die Umstellung auf Fernunterricht (FU) anstelle des Präsenzunterrichts (PU) für viele überraschend kam, mussten innerhalb kürzester Zeit Entscheidungen gefällt werden, wie in den kommenden Tagen und Wochen der Unterricht aussehen sollte und welche Bedürfnisse Lehrpersonen und Schüler\*innen dabei haben könnten: Sofortmassnahmen mit Ausblick auf Dauermassnahmen. Für die Rückkehr in den PU im Juni 2020 hatten wir etwas mehr Vorlauf und konnten entsprechend mehrere Szenarien mit Unterszenarien durchdiskutieren: Entsprechend waren wir mit unserer Umsetzung mit den (teilweise behelfsmässigen) Corona-Schulzimmern voraus. Und die Hoffnung auf «normale» Umstände nach den Sommerferien blieb bestehen. Das zweite Kapitel folgte im August: Während der letzten Ferienwoche /-tage mussten in Zusammenarbeit mit dem Hausdienst die Zimmer so eingerichtet werden, dass überall die geforderten 1,5 m Abstand eingehalten werden konnten; je nach Zimmer und Klassengrösse war dann schon auch mal geometrisches Denken gefordert, um die optimalste Lösung zu finden.

Dadurch, dass jede Klasse ihr eigenes Schulzimmer hatte, konnte die Mobilität innerhalb der Schule auf ein Minimum reduziert werden. Nur für Fächer, in denen Spezialausrüstung oder -zimmer notwendig sind, wechselten die Klassen das Zimmer (Biologie, Chemie, Physik, BG, Musik, Sport). Bei allen anderen Fächern wechselten die Lehrpersonen von Zimmer zu Zimmer. Diese Wanderungen waren für Lehrpersonen einerseits zeitaufwändig – unser Schulhaus ist ja nicht gerade klein –, andererseits musste in jedem neuen Zimmer auch die Technik immer wieder frisch eingerichtet werden (Login, Verbindung, Präsentationseinstellungen). Gleichzeitig ging auch die Gelegenheit verloren, mit Schüler\*innen nach den Lektionen Kurzgespräche zu führen.

In der Folge mussten Stühle und Tische verschoben, Stundenpläne angepasst werden. Glücklicherweise konnten die meisten Mutationen so angesetzt werden, dass diese Arbeiten nicht über Nacht passieren mussten.

Die dritte Phase begann nach den Herbstferien: Generelle Maskenpflicht. Corona war inzwischen weit verbreitet und zwang über Wochen immer wieder einzelne Lehrpersonen und/oder Schüler\*innen mit Isolation und Quarantäne zu «Heimarbeit». So kam es, dass Schüler\*innen per Teams zuhause im Unterricht dabei waren und ihre Kolleg\*innen im Schulzimmer sassen, dass Lehrer\*innen von zuhause aus ihre Klasse im Schulzimmer unterrichteten oder die Lehrer\*innen im leeren Schulzimmer sassen und ihren Unterricht per Teams als Fernunterricht gestalteten. Die Prorektoren haben derweil über Wochen täglich mehrmals die Listen der isolierten und quarantänisierten Schüler\*innen aktuell gehalten und so den Lehrpersonen einen täglichen Überblick über die «wo und wann und wie zu erwartenden» Schüler\*innen zu verschaffen versucht. Dass die KSH selber nur eine Klasse wegen fehlenden Schüler\*innen vorübergehend in den FU schicken musste und nur einmal eine Klasse durch das Contact-Tracing in Quarantäne gesteckt wurde, war im Rückblick riesiges Glück. Nicht zuletzt lag das daran, dass die Coronavorgaben an der KSH gut umgesetzt werden konnten und sehr gut eingehalten wurden, dass alle beteiligten Personen grosse Vorsicht walten liessen und potentiell gefährdete Personen sich sofort «aus dem Verkehr zogen».

Das war auch die Phase, in der kantonale und bundesrätliche Entscheide sich gegenseitig überschlugen: Einige Kantone reagierten schnell auf die neue Welle, andere eher passiv, überliessen dem Bund die Entscheidungen, die dann aber doch nicht kamen. Entsprechend waren auch wir in der Schulleitung stets auf Nadeln, was die nächste Pressekonferenz für Neuerungen bringen würde, wie solche Entscheide dann in Kontext zu stellen wären und welche Auswirkungen auf den Schulbetrieb daraus zu erwarten wären. Wir rechneten eigentlich täglich damit, dass die Sekstufe II wieder geschlossen würde, und überlegten ständig, welche Konsequenzen das für Lehrpersonen, Schüler\*innen und Angestellte hat, wie Prüfungen bei welchem Setting mit welchen Auflagen wo stattfinden könnten, damit die



nach wie vor geltende Corona-Promotionsordnung sichergestellt werden konnte. Sicherlich sinnvoll war hier der zweiwöchige Shutdown nach den Weihnachtsferien. Das war die Zeit, in der man wirklich nicht wusste, ob man tags darauf, am kommenden Montag oder in der kommenden Woche im FU oder im PU oder vielleicht noch in einem anderen Setting unterwegs sein würde. Und das war die Zeit, in der man lernte, jeden Tag zu nehmen, wie er kommen würde.

Ob wir denn schon bald verzweifeln würden, wurde ich einmal gefragt? Nein, Verzweiflung kam – glaube ich – nicht auf. Eher Unverständnis bei einzelnen fremdbestimmten Massnahmen, bei denen es eh schon klar war, dass sie eher unwahrscheinlich umgesetzt werden können; die im Einzelnen betrachtet sinnvoll erschienen, im Kontext sich aber als inkonsequent entpuppten, widersprüchlich waren; dass überall spezifische Schutzkonzepte verlangt wurden, auch wenn die Massnahmen doch überall in etwas die gleichen waren und auf eine handvoll Punkte reduziert hätten werden können.

Daraus folgt die einfache Erkenntnis, dass unser Leben in so viele Facetten verläuft, dass kaum generelle Regelungen allem gerecht werden können; und selbst die gleichen Facetten bei verschiedenen Personen eben doch nicht dieselben sind. Heraklit lässt grüssen!

Eine laufende Herausforderung war sicherlich der Terminplan: Veranstaltungen waren angeplant, wurden den Vorgaben entsprechend überdacht und angepasst, und nochmal angepasst, und nochmal überdacht – und dann mussten sie trotzdem abgesagt werden. Dabei blieb immer fraglich, auf welchen Zeithorizont denn vorausgeschaut werden sollte. Planungshorizont und Planungssicherheit lieferten sich einen Machtkampf: Schliesslich sollte ja auch nicht alles Corona geopfert werden. So ergab es sich, dass im ersten Semester 25 Versionen des Terminplans im SharePoint hochgeladen wurden; dazu gesellten sich zehn Versionen, die es gar nicht zum Upload geschafft haben, weil sich schon vor ihrer Veröffentlichung wieder etwas geändert hatte. Die Aufspaltung des Semesters in Quartale hat dann in der zweiten Schuljahreshälfte etwas Erleichterung verschafft: Das 3. Quartal kannte nur sechs offizielle Versionen, das 4. – wegen der stetigen Lockerungen – dann wieder 14.

Mit Einschränkungen und auch etwas Glück konnten wir die Sonderwochen durchführen: Im Herbst (KW39) blieben alle Reisen innerhalb der Schweiz – oder grad ganz an der KSH. Das brachte mit sich, dass Schwerpunktprogramme und Bildungsreisen, aber auch Klassenwochen neu gestaltet werden mussten, gleichzeitig die Schüler\*innen aber ihre eigene «Heimat» besser kennen lernen durften. Etwas grösser waren die Einschränkungen in KW11, da das (sehr früh) erfolgte Verbot von Skilagern auch die restliche Wochenplanung durcheinanderwirbelte. So mussten die bereits ausgeschriebenen, eingeteilten und fast fertig geplanten Ateliers geopfert werden. Erleichterung war dann zu spüren, als wir grünes Licht für die KW24 erhalten hatten: Neben der traditionellen Sommersportwoche nutzten einige Klassenlehrpersonen diese Woche für ein Klassenlager. Wie sehr die Schüler\*innen solche Spezialwochen vermisst hatten, zeigte sich vor allem bei der 1Fa, die selbständig eine Romandiewoche auf die Beine stellte und diese ihren Begleitern fixfertig vorlegte.

Was denn eigentlich «planen» auf Latein heisse, wurde ich weiter gefragt. **consilium capere – einen Plan fassen** passt an sich nicht schlecht, trifft den Nagel aber auch nicht vollends auf den Kopf: **consilia coquere – Pläne «kochen»** kommt der Sache schon etwas näher: Schliesslich wurden Pläne mehrfach durchgedacht, bis sie «weich oder bissfest (al dente)» waren. Die Deponentien **meditari – nachsinnen über, etwas überdenken** oder **moliri – sich abmühen, mühsam errichten** vermitteln ein Bild der zusätzlichen und eigens eingerichteten Corona-Rektoratssitzungen, bei denen auch **rationem adibere – Vernunft anwenden** verlangt war. Wobei es auch uns immer wieder recht schwer fiel, die **ratio** gewisser Vorgaben zu durchschauen. Die Versuchung, **suam rationem ducere – seinen eigenen Vorteil zu bedenken** und somit die Bestimmungen auszureizen, stand dabei aber immer hinter der **sententia – dem Sinn** einer Massnahme zurück, dies im Sinne der **ratio salutis nostrae – der Rücksicht auf unsere Gesundheit**.

Wie die komplette Lehrerschaft sind wir auch in der Schulleitung froh, dass momentan mit Lockerungen gerechnet und geplant werden kann. Dagegen wird die Schülerschaft wohl ihre Coronazimmer vermissen.

Alessandra Germann und Amshika Rajeswaran, 3LaNa

**Da der Ehemaligenverein in diesem Jahr keine Veranstaltungen durchführen konnte, verzichten wir auf einen Jahresbericht und stellen stattdessen eine ehemalige Schülerin und einen ehemaligen Schüler vor, die nach ihrer Zeit an der Kanti ganz unterschiedliche Wege eingeschlagen haben. Mit ihnen gesprochen haben Alessandra Germann und Amshika Rajeswaran.**

## Nadine Keller

«Out of your comfort zone is where your growth begins.» Diese Worte gibt Nadine Keller den jetzigen Schüler\*innen der KSH mit. Die aus Diepoldsau stammende ehemalige Maturandin schloss 2013 an der KSH ab und studierte anschliessend an der Uni Zürich Geographie. Angefangen hat ihr Weg, der sie schliesslich nach Malaysia führte, damit, dass sie in der zweiten Sekundarklasse als Kauffrau schnuppern ging. Sie merkte aber schnell, dass das nichts für sie ist. Da sie in der Schule immer gute Leistungen erbracht hatte, war für sie dann klar, dass sie ans Gymnasium gehen würde. Ihre damaligen Sekundarlehrer hielten sie für eine «Sprachlerin» und rieten ihr deshalb von mathematischen Schwerpunktfächern ab, denn diese seien zu maskulin. Doch bereits nach wenigen Monaten an der Kanti betonte ihr damaliger Mathematiklehrer Herr Büchler, wie schade es sei, dass sie den Schwerpunkt Spanisch gewählt habe und nicht einen mathematisch-naturwissenschaftlichen. Rückblickend meint sie aber, dass es keine Fehlentscheidung gewesen sei, denn sie habe eine wirklich tolle Klasse gehabt, laut ihr «die beste, die es je gab». Besonders habe ihr gefallen, dass sie auch in der Freizeit viel zusammen unternommen hätten

und dass sie auch bis jetzt noch zu Klassentreffen zusammenkommen. Schmunzelnd berichtet sie, wie spannend es sei, was für verschiedene Laufbahnen eingeschlagen worden seien. Für Nadine Keller ging es nach ihrer Matura direkt ans geographische Institut der Uni Zürich. Zuerst wollte sie Umweltsystemwissenschaften an der ETH in Zürich studieren, dieser Studiengang war aber eher männlich dominiert und sie liess sich davon abschrecken, was sie im Master dann aber bereute. Zum Geographiestudium wurde sie hauptsächlich von Stefan Rohner inspiriert, denn er habe schon damals mit einer Begeisterung und Leidenschaft unterrichtet, welche wirklich ansteckend war. Mit seinen Erzählungen und Bildern habe er ihr gezeigt, dass Geographie viel mehr als Kartenlesen und Ortschaften benennen ist. Als sie 2018 ihren Master abgeschlossen hatte, bekam sie die einmalige Chance, an der ETH eine abgebrochene Doktorarbeit fortzusetzen. Da sie schon vorher bei diesem Projekt mitgearbeitet hatte und bereits fasziniert davon war, ergriff sie diese Möglichkeit. Ihre Doktorarbeit zieht sie bis nach Borneo im Norden Malaysias. Sie führt dort verschiedene Experimente durch, wie zum Beispiel zum Verhalten von Mistkäfern. Ganz begeistert erzählt sie uns, dass sie zu Beginn ihrer Arbeit während fünf Monaten in einem dorfähnlichen Camp gewohnt habe, wo nur sie und etwa fünfzehn Research Assistents waren. Dort habe es weder fliessendes Wasser noch Strom gegeben, und damit auch kein Licht. Im dunklen Dschungel. Sie habe aber nicht aufgegeben, sondern sei kreativ geworden, habe dies als Chance gesehen und sich ihre Materialien selbst organisiert. Ausserdem habe sie Malaysisch gelernt, um sich besser mit ihren Assistenten unterhalten zu können, da diese nur gebrochen Englisch



sprachen. Neben immer neuen Herausforderungen und einer faszinierenden Natur habe es allerdings auch diese Moskitos, Blutegel und mächtige Elefanten gegeben, vor denen sie fliehen musste, als sie sich durch Röhren bemerkbar gemacht hatten. Aber auch Daten auszuwerten, Grafiken zu erstellen und dann ein Paper zu schreiben gehört zu ihren Aufgaben. Die Wissenschaft habe aber nicht nur schillernde Seite, denn die Forschung ändere sich laufend und was gestern noch relevant gewesen sei, rücke heute in den Hintergrund. Es sei alles sehr kompetitiv und man müsse sehr viel Zeit investieren und auch bereit sein ins Ausland zu ziehen. Frau Keller liebäugelt damit, einmal nach Singapur zu ziehen und dort der Wissenschaft nachzugehen.

Den Ehemaligenverein hat Frau Keller durch die Käferli-Aktion bei den Maturaprüfungen kennengelernt. Bald nach ihrem Eintritt übernahm sie mit Ramona Breu die Co-Präsidentschaft, welche sie aber aufgrund ihrer Forschung in Borneo aufgeben musste. Der Ehemaligenverein dient oft als eine Plattform, um Connections zu knüpfen.

Wenn Frau Keller nicht gerade im Regenwald Experimente durchführt, liest sie sehr gerne, faltet Origami oder malt Mandalas. Ausserdem treibt sie sehr gerne Sport, entweder mit ihrem Rennrad oder joggend. Dies ganz zum Erstaunen von Herrn Buschor, da sie während ihrer Kantizeit eher ein Sportmuffel war, welcher während der Sportstunde lieber SMS geschrieben hat. Sie wurde aber erwischt und als Strafe zum Putzdienst am Mittwochnachmittag verdonnert.

Auch heute kehrt sie noch gerne aus Oerlikon, ihrem jetzigen Wohnort, ins Rheintal zurück. Dabei besucht sie ihre Familie und unternimmt gerne Ausflüge in die Schollenmühle, welche geographisch und ökologisch natürlich äusserst spannend sei. An heissen Tagen ist sie auch oft am Alten Rhein anzutreffen, wo sie sich gerne an ihre Jugend erinnert und so zugleich den grossen Menschenmengen aus Zürich ausweicht.

Wir bedanken uns bei Frau Keller für das äusserst sympathische Interview und die Zeit, die sie sich für uns genommen hat. Wir wünschen ihr auch für die Zukunft viel Leidenschaft und Faszination für ihre Forschung.

## Tobias Schmidheini

Tobias Schmidheini dürfte einer der bekanntesten Absolventen der KSH sein, denn im dritten Jahr seines Doktorats gelang es ihm, eine Marktlücke in der Molekularbiologie zu finden: Ihm fiel auf, dass man nur an Hochschulen DNS-Sequenzen herstellen konnte, was natürlich nicht gerade ideal ist für die Forschung, da dies unter anderem mit langen Wartezeiten und schwieriger Erreichbarkeit verbunden ist. Aus dieser kleinen Nische entstand die europaweit erfolgreiche Microsynth AG in Balgach.

Alles fand seinen Anfang in einem Studentenzimmer an der ETH, wo Tobias Schmidheini nach dem Biologiestudium sein Doktorat begann. Hier hatte er die Idee, DNS-Sequenzen selbst herzustellen. Bald suchte er das Gespräch mit Fachleuten, wobei er auf einen Herrn aus dem renommierten Unternehmen Roche, dem internationalen Pharmakonzern, stiess. Das zweistündige Gespräch endete damit, dass dieser ihm die Idee ganz ausreden wollte. Sie sei nicht gut genug. Auf diese vernichtende Aussage antwortete Schmidheini nur mit «Ich mache es trotzdem», was sein Gegenüber sich tatsächlich erhofft hatte, denn er wollte testen, ob er psychisch stabil genug war. So gewann Tobias Schmidheini seinen ersten Kunden. Drei Monate arbeitete er selbständig für das Unternehmen, unterstützt durch seine jetzige Frau und seine Eltern, denn die ganze Ausrüstung inklusive teurer Geräte musste er selbst bezahlen. Ein freies Zimmer der Studentenbude wurde dann in ein Labor umfunktioniert, nachdem er seine Mitbewohner überzeugen konnte, dass er nichts Gefährliches machen würde. Während vier Monaten arbeitete Tobias Schmidheini parallel für die Uni und am Abend für Roche. Auf die Frage, ob das «Doppelleben» denn nicht sehr mühsam und kräfteraubend gewesen sei, antwortete Herr Schmidheini: «Wenns Freude macht, ist nichts anstrengend, natürlich gab es schwierige Zeiten, aber wenn man mit Leidenschaft dabei ist, geht das einfach.»

Nach seinem längeren Aufenthalt in Windisch AG musste er sich entscheiden: zurück ins Rheintal oder nach Basel? Ein Jahr lang spielte er mit diesen Gedanken, schliesslich entschied er sich für das Rheintal. Zum einen wegen der peripheren Lage, er wollte nach Deutschland und Österreich expandieren und in einer grösseren Reichweite verkaufen, zum anderen konnten sie die Pakete durch die Grenznahe auch selbst verzollen und ausliefern. Ausserdem lebt seine Familie hier: «Es ist halt einfach Heimat».

Zudem konnte die inzwischen junge Familie hier auf die Unterstützung der Eltern zählen. Ein anderer wichtiger Aspekt war die stadtfremde Umgebung und ruhige Atmosphäre des Rheintals, mit der der zielstrebige Geschäftsführer Akademiker\*innen von überall herlocken wollte. Dabei setzt der stolze Balgacher auf die Lebensqualität und Natur des Rheintals.

Das Freizeitangebot gefällt dem Naturbegeisterten am meisten, an einem freien Tag springt Herr Schmidheini immer wieder gerne nach einer Velotour mit seinen Freunden in den Baggersee, um sich abzukühlen. Nicht nur genießt er die Natur in vollen Zügen, auch ist ihm der Umweltschutz ein wichtiges Anliegen. Er ist in einer lokalen Naturschutzgruppe aktiv und als Vorstandsmitglied tätig. Dieses Hobby widerspiegelt sich auch in seiner Arbeitswelt. Das Gebäude der Microsynth ist tier- und pflanzenfreundlich gebaut, Kästen für Fledermäuse und grüne Flächen, natürlich mit einheimischem Saatgut, zieren das Dach.

Sein Erfolgsweg begann aber schon früher: 1976 an unserer Kanti. Die Schule war gerade erst gegründet worden. Er besuchte eine der ersten Klassen überhaupt, da war klarerweise eine grosse Aufbruchsstimmung vorhanden. Er kann sich noch an sehr vieles dieser damals noch 4.5 Jahre erinnern und beschreibt diese Zeit als prägend und auch sehr schön. Zum Beispiel gab es anstatt Skilager Skitourenlager, während derer die Schüler die Lehrer nicht sitzen mussten. Besonders blieb ihm auch der Maturastreik in Erinnerung, der den Maturand\*innen noch sehr viel mehr Freiheiten liess, sodass auch einmal etwas in Flammen aufging. Auch an das damals eingeführte Barfussverbot kann er

sich noch genau erinnern. Ja, dieses Verbot gab es nicht von Anfang an, wie wir erstaunt feststellen mussten. Die Schüler\*innen waren damals ziemlich empört und rebellierten dagegen, indem sie alle extra barfuss in die Schule kamen. Auch die Idee, Schuluniformen zu tragen, kam einmal auf, zu unserem Glück wurde aber wieder gestreikt, dieses Mal mit Erfolg.

Er schätzte vor allem das Familiäre an der Kanti. Es gab nur fünf Klassen und man kannte sich. Heute ist er Mitglied im Ehemaligen Verein. Er findet es eine gute Sache, besonders weil ihm die Zeit an der Kanti sehr gefallen hat und er immer gerne dahin ging. Zurzeit ist der Gründer der Microsynth 61 Jahre alt, aber er weiss noch nicht, ob er in vier Jahren ganz aufhören möchte. Am liebsten würde er noch 30% weiterarbeiten. Die Geschäftsleitung mit seiner Frau hat er schon vor etwa fünf Jahren an zwei Kadermitglieder abgegeben. Seitdem ist er zuständig für die Planung sowie Verbesserung der Produkte, teils im Büro und teils im Labor. Am meisten fasziniert ihn an seinem Beruf, dass das Feld in einem jungen Gebiet ist, sehr dynamisch und nie stehen bleibt. Natürlich gibt es auch gewisse Schattenseiten, wie dies in jedem Beruf der Fall ist, Kündigungen und Krankheitsfälle machen ihm immer wieder zu schaffen. Und welche Ratschläge hat ein erfolgreicher ehemaliger Kantischüler für die heutigen KSHler\*innen? Man solle das tun, was einem auch wirklich Freude macht: «Macht nicht einfach das, bei dem man am meisten verdient.» Es sei vor allem in diesem Alter besonders wichtig, alles zu hinterfragen und kritisch zu denken. «Meldet euch und bleibt wach im Kopf, habt Mut auch mal gegen den Strom zu schwimmen.»



## Karin Scheiber

### Liebe Karin

In den meisten Schulen herrscht heute ein hyperkognitivistisches Modell vor, das sich von jeglicher Sorge um Werte völlig emanzipieren möchte. Für die Schüler geht es oft nur darum, so viele Informationen wie möglich nach dem utilitaristischen Prinzip des maximalen Nutzens bei minimalem Aufwand zu speichern. Der Grundsatz der Leistung macht das Lernen zu einem Wettlauf, oder besser gesagt zu einem Hindernislauf, bei dem nicht genügend Zeit für die kritische Reflexion bleibt: Der Bezug des Wissens zum Leben geht unweigerlich verloren.

Glücklicherweise hatte und hat unsere Schule in ihrem Kollegium mehrere Lehrpersonen, und du, liebe Karin, bist ein hervorragendes Beispiel dafür, für welche der Unterricht, jede einzelne Unterrichtsstunde, den Schülern ermöglicht, eine andere Epoche zu besuchen, in einen anderen Ort katapultiert zu werden, dem Unerwarteten, dem Unerhörten zu begegnen. Es sind die Präsenz, die Stimme und die theatralischen Fähigkeiten der Lehrperson, die diese

Reise möglich machen, und jedes Mal, wenn die Schüler dein Klassenzimmer verliessen, hatten sie den Eindruck, dass sie ein äusserst intensives geistiges Erlebnis bei dir hatten, eines, das weit über den geschlossenen Rahmen des Lehrplans hinausging. Oftmals wurde dein Unterricht ausserhalb des Klassenzimmers fortgesetzt, während die Schüler auf dem Gang untereinander über das Gelernte diskutierten, denn das von dir vermittelte Wissen war lebendig und verlangte daher, erneut besprochen zu werden: «Wer weiss - so hörte man sie flüstern - warum Frau Scheiber so theatralisch den Kasten betrat, um uns das indische Kastensystem zu erklären?» oder «Warum um alles in der Welt erschien sie heute mit einem durch einen Hidschab verhüllten Kopf, was das Erstaunen von Fatima, der verschleierten muslimischen Schülerin, hervorrief?» Eine solche Lehrperson, liebe Karin, führt nicht nur auf Wege, die man gar nicht kennt, sondern bewegt vor allem den Wunsch, einmal allein durch das Lebensmeer zu fahren.



Eine Navigation, die manchmal erschwert wird, wie du weisst. Wenn eine Welle uns trifft, besonders wenn sie sehr stark ist, können wir ihr nicht widerstehen. In diesem Moment ist sie stärker als wir. Sie kann das Boot sogar zum Kentern bringen und uns eine Zeit lang unter Wasser halten. Aber wenn wir das Bewusstsein entwickelt haben, dass ihr Schicksal darin besteht, zu vergehen, während das unsere darin besteht, zu bleiben, dann wissen wir selbst unter Wasser, dass wir bald über Wasser sein werden. Daher die Notwendigkeit, Resilienz zu zeigen, ein Wort, das sich vielleicht auch vom lateinischen «resalio» ableitet, was wörtlich die Fähigkeit bedeutet, wieder in ein Boot zu klettern, das von der Kraft der Wellen gekippt wurde.

Liebe Karin, wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen. Und mit deiner Entscheidung der beruflichen Neuorientierung hast du bereits viel Resilienz bewiesen. Ich bin mir sicher, dass du in einigen Monaten wiederholen kannst, was Gérard d'Aboville 1991 nach 134 Tagen der Pazifik-Überquerung in einem Ruderboot sagte: «Das grösste Glück war es, etwas zu erreichen, das beim ersten Gedanken jenseits meiner Möglichkeiten schien.» Ich wünsche dir von Herzen alles Gute auf deinem weiteren Lebensweg.

*Matteo Cerutti*

## Ramona Breu

In den letzten zehn Jahren schlüpfte Ramona Breu an der Kanti Heerbrugg in viele Rollen. Sie, die hier ihre Matura im Schwerpunktfach Spanisch erworben hat, kam nach kürzester Zeit zurück als Latein- und dann als Deutschlehrerin. Genau betrachtet blieb Ramona als Präsidentin des Ehemaligen Vereins die ganze Zeit mit der Kanti verbunden. Ramona Breus Engagement beschränkte sich aber nicht auf das Schulzimmer, sie spielte und sang auf der Kantibühne: Als Schülerin gab sie die Berta in Marie-Luise Fleissers «Pioniere in Ingolstadt» (Szenenfolge «Apfelgeneration», 2011) so differenziert, dass sie sogar den eigens dafür angereisten Neffen der Autorin beeindruckt hat. Als Sportlehrerin im Musical «Carrie» überzeugte und berührte sie dann auch gesanglich. Wir wünschen Ramona Breu alles Gute im Schulzimmer und vielleicht auch auf der Bühne der Kantonsschule Uster.

*Milena Todic*



## Carlo Bernard

Im August 2017 kommt Carlo Bernard direkt von der Universität Zürich, an der er die Doktorarbeit in Experimentalphysik schreibt, an die Kantonsschule Heerbrugg. Er unterrichtet Physik und bald auch Mathematik, schliesst daneben die Doktorarbeit und die Ausbildung zum Höheren Lehramt ab.

Als junger, offener und unkomplizierter Mensch hat Carlo Bernard schnell guten Kontakt zum ganzen Kollegium. Er übernimmt selbstverständlich verschiedenste Aufgaben in der Fachgruppe und der Schule wie beispielsweise die Organisation von Sonderwochen oder das Mithelfen in der Sommersportwoche. Auch seine Schülerinnen und Schüler, für die er sich immer Zeit nimmt, schätzen seinen wohlwollenden Umgang sehr.

Im Sommer wechselt Carlo Bernard an die Kantonsschule Im Lee in Winterthur, wodurch sein Arbeitsweg deutlich kürzer wird.

Die Fachgruppen Physik und Mathematik danken Carlo ganz herzlich für sein Engagement für die KSH, für die interessanten Gespräche, für den Austausch und das Miteinander. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute!

*Manuela Schiess*



## Elena Schnetzler

Elena Schnetzler unterrichtete 5 Jahre als Lehrerin für Philosophie und Geschichte an der KSH. Wir lernten Elena als herzliche, aufgeschlossene Person kennen, die sich in unserem Kollegium sofort wohlfühlte. Auch bei den Schülerinnen und Schülern war sie aufgrund ihrer natürlichen, freundlichen Art sehr beliebt. Sie schaffte es, den Klassen die komplexen Themen der Philosophie und der Geschichte auf eine anschauliche Art und Weise näher zu bringen. Elena liebt das Lösen von Rätseln und das Erkunden neuer Länder. Ihre Leidenschaft für das Reisen blieb auch den Klassen nicht verborgen. Mit einem Reiseführer als passendes Abschiedsgeschenk zeigten auch die Schülerinnen und Schüler ihre grosse Wertschätzung.

Elena nahm jeden Tag einen langen Arbeitsweg auf sich. Nun hat sie sich aber leider dazu entschieden, einer Arbeit in der Nähe von Baden, ihrem Wohnort, nachzugehen. Dabei wünschen wir ihr viel Freude und Zufriedenheit.

*Michèle Hutter*



## Michèle Hutter

Michèle Hutter war an der KSH zwei Jahre mit vollem Engagement als Philosophie- und Deutschlehrerin tätig. In ihrem Unterricht hat sie sich auf fachliche wie auch persönliche Weise hervorragend einbringen können. Die Schülerinnen und Schüler durften nebst dem Büffeln von grammatikalischen Formeln und dem Lesen von Romanen zwischendurch Rätsel lösen und das wohlverdiente Brügeli geniessen. Bei kreativen Projekten und spannenden Ausflügen wurde der für den Unterricht ebenso wichtige Klassenzusammenhalt gepflegt. Wir durften Michèle als aufgestellte Person kennenlernen. Mit ihr konnte man über den Unterricht wie auch über das Leben philosophieren und immer wieder einiges Neues lernen. Michèle wurde von den Lehrpersonen wie von den Klassen immer geschätzt und wird uns fortan im Schulalltag fehlen! Zu ihrer neuen Stelle an der Kantonsschule Solothurn gratulieren wir ihr ganz herzlich und wünschen ihr bei ihrer neuen Aufgabe nur das Beste!

*Elena Schnetzler*



## Kassandra Infanger

Was für ein Name: Kassandra Infanger! Wenn man gleich bei der Nennung des Namens mit der antiken Wahrsagerin und unserem Prorektor in Verbindung gebracht wird, muss man sich in Heerbrugg einiges anhören. Das hat sie auch: In ihrer ruhigen, humorvollen Art hat sie geduldig erklärt, dass sie weder aus Troia noch aus Engelberg, sondern aus Schaffhausen komme und auch kein Latein, sondern Deutsch unterrichtete. Knall auf Fall ist sie bei uns mitten ins Semester eingestiegen, ins kalte Wasser geworfen worden, wie man so schön sagt. Sie vermochte jedoch mit eben dieser ruhigen und besonnenen Art ihre Klassen erfolgreich bis an die Matura zu führen. Für die Literatur hat sie ihre Klassen dabei richtig begeistern können, was ein Bild zum Roman «Die Hochhauspringerin», das ihr eine Klasse zum Abschied selbst gemalt hat, eindrücklich beweist. Da sieht man eine junge Frau im Sprung von einem Hochhaus in die Tiefe. Ein schöneres Kompliment und mehr Ausdruck von Wertschätzung an eine Lehrperson kann man sich kaum vorstellen. Kassandra selbst hat nun ebenfalls einen Sprung vor sich: Von der Kanti zurück an die Uni, wo sie ihrerseits ihren Abschluss machen wird, den sie uns zuliebe



aufgeschoben hat. Wir wünschen ihr dabei nur das Beste, zweifeln aber keine Sekunde an guten Stil-, Haltungs- und Kompetenznoten.

*Simone Bischof*

## 1. Klassen

### 1Fa

Andres Leonie  
Benz Linda  
Breu Nadine  
Celentano Cristina  
Dähnhardt Johanna  
Deiss Jaël  
Ernst Zoe  
Federer Livia  
Frischknecht Sarah  
Güntert Yannick  
Heule Fabio  
Keel Rea  
Keller Samantha  
Kolb Max-Aziz  
Kuljici Belmin  
Paus Lasse  
Schüle Chantal  
Segmüller Sami  
Thaqi Altina  
Vatrella Lara  
Zäch Kyra Lorene

### 1Fb

Amara Sirine  
Auletta Eleonora  
Baldé Mariame  
Baumgartner Laura  
Broger Erin  
Degani Malin  
Frei Julia  
Haller Lina  
Hellermann Mare Anna  
Högger Luisa  
Keel Naomi  
Liechti Luana  
Mäser Rahel  
Mastrapovic Elena  
Plattner Joy  
Redzeqi Sarah  
Schlickeiser Felicitas  
Schmid Fiona  
Stampfli Elena

### 1GaLaWa

Arnaut Amer  
Ashokarasan Shusvin  
Bergmann Mina  
Breu Fabienne  
Brunner Lena  
Demiri Rinor  
Dietsche Robin  
Dreier Amy Joana  
Germann Davide  
Gilgen Nicolas  
Halili Alma  
Kappeler Daniela  
Langenegger Fabrice  
Lauwiner Renia  
Mäder Chiara Alissa  
Marquart Jonah  
Oesch Saskia

Saqipi Ardhmëria  
Spirig Eria  
Sümbül Sade  
Zanon Thiemo  
Zingg Jennifer

### GeleLeSe

Alijaj Erion  
Aranyi Anna  
Bertényi Luana Angelina  
Bornhauser Janis Salome  
Brassel Eleonor  
Brunner Anna  
Frei Niklas  
Hintermann Lynn  
Köppel Bianca  
Kung Anastasia Eleonore  
Lenzin Nica  
Nassabeh Melinda  
Pezzoni Gioela  
Scharm Giulia-Marie  
Scherrer Anja  
Schlegel Nicole  
Simma Myriam  
Spirig Flurina  
Weder Lisa  
Willi Kim  
Wolfers Amrei

### 1N

Bäuerle Sascha  
Buschor Simon  
Cicéron Jérôme  
Eichmann Dean  
Eisel Tabea  
Eisner Sarah  
Gisep Alina  
Gunsch Dario  
Hug Jason Sean  
Küng Josua  
Langenegger Noemi  
Lippuner Aléna  
Metzler Nina  
Mitter Elias  
Niederer Ambra  
Nowruzi Sonia  
Schmidheiny Thyl  
Schütz Matthias  
Schwingel Sina  
Seitz Elia  
Szabo Jamie Iris  
Usoski Harun  
Vinca Bekim  
Volland Lilly  
Zoller Samira

### 1laWb

Biagini Ilaria  
De Felice Angela  
Fuhrer Andrina  
Halter Leonie  
Hetzler Leo

Ibusoski Adem  
Monnat Aidan  
Rathnasingam Sanjeevan  
Redzeqi Albiona  
Schweizer Jordan  
Sonderegger Hanna  
Spirig David  
Srikanthavel Piramiga  
Stüdl Kevin  
Tajroska Anida  
Thangeswaran Vithuran  
Treitinger Elena  
Uzdilli Bünyamin  
Waibel Fabio  
Waibel Max  
Weder Anastasia Leonia  
Wenger Adrian

### 1PaSa

Altermatt Thierry  
Auer Dominik  
Eichmüller Nils  
Greitmann Andrin  
Högger Lena  
Ibushoska Hafiza  
Krieger Iliana  
Krüsi Simon  
Langenegger Jasmin  
Nüesch Chiara  
Ogwo Eva Nnenna  
Pallecchi Gianna  
Rohner Salomé Magdalena  
Roten Colin  
Scherrer Lara  
Sgier Marvin  
Sinkovec Sandro  
Spirig Gil  
Stieger Nico  
Vatrella Ruven  
Vogel Aldric  
Wiederkehr Janis  
Willi Bryan  
Winter Emily

### 1PeWe

Besserer Arienne  
Buchli Salome  
Deiss Sandro  
Felde Amélie  
Filipovic Diana  
Frei Emily  
Götz Corbinian  
Hardegger Alma Rosa  
Huthöfer Luis  
Jaeger Lisa Marie  
Knapp Aurel  
Lenzin Luna  
Meier Yannik  
Ramadani Leon  
Ruppanner Lucian  
Schoch Elisa  
Zäch Lysander  
Zeller Jeremias

## 2. Klassen

### 2F

Ademaj Aurora  
Bellino Carla  
De Lucia Giulia  
Di Bartolomeo Eva  
Egbon Kevin  
Eugster Sabrina  
Köppel Julia  
Korkmaz Rojin  
Kühnis Delia  
Lambert Denja Mia  
Okle Jessica  
Schlickeiser Anastasia  
Schmid Patricia  
Schneider Gina  
Schneider Lea  
Schoch Alina  
Sivridag Seyla  
Stieger Leonie  
Tammer Richard

### 2GaMWb

Bauer Gioia  
Baumberger Sarah  
Baumgartner Elia  
Benz Noemi  
Brülisauer Maurin  
Coralic Omar  
Didi Samy  
Dolder Miah  
Dzhavadov Magomed  
Fazljiji Laurent  
Fiedler Matle  
Fonseka Chansilu  
Hensel Lorena Noëmi  
Koshi Kanita  
Kühnis Sarah  
Latifi Lejla  
Meile Salina  
Ryser Sofi  
Saqipi Sabrije  
Schelling Vera  
Schier Tabea  
Scotti Sara  
Skaro Chiara  
Tran Zoe Yi  
Ziltener Julia

### 2GeSeWe

Baumgartner Hanna  
Bouabdallah Sid-Ahmed  
Frank Matilda  
Gashi Alketa  
Höpfner Larissa  
Hörtner Annika  
Imhof Lia Simona  
Kengelbach Annika Maren  
Kéri Szonja  
Kiss Marleen  
Kleinstück Lisa  
Köppel Alessia

Kura Erina  
Langenegger Jamie-Lee  
Margadant Allegra  
Mathieu Laila  
Mota Marinho Bruno  
Studer Laurie  
Suengas Cortés Marina Carla  
Voemel Irina

### 2LaNa

Axthelm Hannah  
Bürki Jordi  
Ferrari Davide  
Fetting Elena  
Gantenbein Andrina  
Giacotto Laura  
Grab Lena  
Jurke Tim  
Kobler Laura Sophie  
Leupold Amélie Sophie  
Murati Suad  
Rustemi Hetem  
Schefer Tina  
Schöbi Magdalena  
Seitz Niclas  
Sonderegger Shaan  
Sturzenegger Robin  
Thür Nora  
Uzdilli Sahra  
Walt Tobia  
Weder Eilin  
Zejnulahu Altina

### 2LeNePe

Benz Giulia  
Bleisch Andrina  
Bobcek Lukas  
Bogár Márton  
Büchler Pascale  
Buechel Vittoria  
Fiechter Lena  
Heule Jamie  
Kica Anna  
Knapp Constantin  
Luong Michelle  
Neff Sophia  
Petau Enya-Nikita  
Satheeskumar Pavithiran  
Sieber Sandro  
Taha Aayeh

### 2PaSa

Braillard Virgile  
Breitenmoser Emerson  
Cañavate Lola  
Civez Baris  
Dietsche Emma  
Frei Ramon  
Heeb Kim  
Herbst Dorian  
Kipfer Dominik

Koster Elea  
Moser Samira Maria  
Naeff Lorenz  
Rohloff Aron  
Röthlisberger Yannik  
Sorell Selena  
Steiger Mika Janis  
Vorbeck Elias  
Walser Aiyana  
Wick Melanie  
Wiget Elin  
Wörnhard Lara

### 2Wa

Andres Simon  
Benz Eilyn  
Britschgi Christian  
Burri Chloé  
Gunsch Sven  
Hollihn Luna Sofia  
Hongler Silvan  
Lamorte Charlotte  
Lüchinger Jan  
Pichler Alina  
Raschun Tim  
Schiefer Nico  
Schmid Sean Nicolas  
Schneider Sarah  
Schuman Leandro  
Schweizer Eleonore  
Spirig Julian  
Stecher Jennifer  
Stiendl Samuel  
Strauch Liliana  
Valdivia Mancho Diaz  
Sheena  
Wick Roel

## 3. Klassen

### 3GSa

Azzarone Adriana  
Bajrami Erblina  
Bajrami Rina  
Brunner Florin  
Dervishoska Amina  
Didi Sina  
Enz Jana  
Grimm Tiziano  
Jazzetti Chiara  
Juen Ladina  
Kägi Yanis  
Kuster Hanna  
Leonardi Sandro  
Nerat Angelina  
Schmid Angela  
Seitz Janine  
Selvakulajothynathan Witharsa  
Sharabati Leila  
Vinca Melissa  
Vukovic Valentina  
Walter Markus  
Weder Nuria

### 3LaNa

Conzett Ronja  
Custer Julian  
Dietsche Livia  
Germann Alessandra  
Gurbanmammedova Meryem  
Halter Svenja  
Hanselmann Linus  
Keller Robin  
Kuratli Elias  
Lauchenauer Enya  
Pop Leon David  
Rajeswaran Amshika

Schöbi Benedikt  
Steiger Lara  
Thür Tabea  
Weber Andrina

### 3LeNeSeWe

Buschor Doriane  
Di Bartolomeo Marika  
Hemmi Loris  
Hungerbühler Ronja  
Hutter Vega  
Kehl Lina  
Keller Simon  
Lingenhag Elias  
Lüchinger Lukas  
Manser Jason Lee  
Metzler Kimi  
Petridis Ilektra  
Pezzoni Andrea  
Prinz Cindy  
Ramcilovic Sara  
Röhrig Eva Anneloes  
Schmid Amira Verena  
Schwaebisch Melissa  
Simma Sophia  
Sonderegger Pablo  
Sonderegger Stephanie  
Strickler Elin  
Verna Fausto  
Wymann Amelie  
Zivian Loris

### 3P

Bischof Remo  
Brazulis Andreas  
Calcinotto Nicola  
Deyerler Philipp

Dreier Joshua  
Frei David  
Frei Mario  
Götz Jonathan  
Greitmann Lisa  
Herzog Marek  
Metzler Dominik  
Nyffenegger Michal  
Omlin Corina  
Rhyner Andri  
Steiger Michelle  
Steiner Fabian  
Tavarner Janik  
Ulrich Aaron  
Walser Camilla

### 3Wa

Ashokarasan Haesan  
Baumann Melanie Sophie  
Christoffel Gian  
Eppler Garret  
Frei Nicola  
Friedlein Andrina  
Gruber Chiara  
Indermaur Hannah  
Jegatheeswaran Ajidan  
Keel Eva Maria  
Kirchhofer Tabea  
Knecht Francesco  
Kutlagic Milen  
Lenzin Mattia  
Lüchinger Livio  
Pergher Brian Erick Kwame  
Sgier Lara  
Stelzl Ingrid Sofie  
Stojkaj Jon  
Tammer Frederik

# Absolventinnen und Absolventen

## 3Fa

Bircher Cécile  
Böhler Clara  
Böhme Julie  
Devenoges Larissa  
Dietsche Lara  
Dobler Aliza  
Eggenberger Anja  
Hangartner Ramona  
Häni Elena  
Hutter Eileen  
Imlig Rahel  
Jusufo Sara  
Keel Salomé  
Lais Cara  
Lüchinger Laura  
Rechsteiner Lea  
Roettig Vanessa  
Schweitzer Nadine  
Sieber Joëlle  
Tammaro Leda  
Waser Sandrine  
Wiederkehr Larissa

## 3Fb

Abeler Emily  
Brahovic Abdulsamed  
Diel Maximilian  
Fitz Leandra  
Fousseni Asiya  
Gmür Nico  
Good Johanna  
Kappeler Andreas  
Karakoç Melisa  
Lei Jill  
Lippuner Tim  
Nett Natascha  
Ritter Aylin  
Ritter Noelia  
Spirig Gwen  
Stieger Laura  
Strickler Leonie  
Walser Gioia  
Wessner Isabelle  
Zünd Sina

## 4FGs, 4FKI

Malcinovic Ammar  
Misini Sherivane  
Mujic Naima  
Muslioska Emsela  
Siebitz Selina  
Hofstetter Aaron

## 4FP

Bischof Patricia  
Brülsauer Ladina  
Büyükbas Melda  
Eichmann Shaine  
Faustino Pombinho Francisca  
Gächter Alexa

Hutter Mia  
Kabashi Alena  
Keller Sarah  
Langenegger Vivienne  
Metzler Samira  
Schärer Anouk  
Sonderegger Alessia  
Sonderegger Mira  
Spreiter Lea  
Stadler Valentin  
Thür Selin  
Züst Sarina

## 4GLaSa

Bauer Isabella Maria  
Bayerl Sara  
Bertagnol Paloma  
Binder Lea  
Blaser Julia  
Büchel Sina  
Civez Melek  
Frisenda Valeria  
Kaufmann Giulia  
Knäpke Lara  
Kovac Miranda  
Lamorte Gabriela  
Lootsma Jodi  
Riha Edith  
Saqipi Rilinda  
Schmalz Dominic  
Schmitter Liun  
Schöb Kimberly  
Stumpp Miriam  
Zünd Doris

## 4LeWe

Benz Alessia  
Dietz Pascal  
Frei Raphael  
Frühwirth Angelina  
Hoefliger Amy  
Huber Mia  
Köppel Ian  
Lüchinger Sibelly  
Militi Lisa  
Pergher Alexandra Antonia Afia  
Recke Tomás  
Rinderer Alina  
Sonderegger Luc  
Waibel Valentin  
Walther Simon  
Wurster Gion  
Zellweger Andrina  
Züst Roy

## 4Na

Allmann Luisa  
Amara Melissa  
Benz Mario  
Bircher André  
Dibirova Asiyat

Dierauer Tobias  
Grab Nico  
Gruler Anna  
Kim Ana May  
Schmidheiny Elija  
Sieber Sabina  
Steger Liza-Ann

## 4NeSe

Bänziger Samira  
Büchel Caroline  
Büchel Lea  
Di Cataldo Eros  
Gantner Joanna  
Haigh Jillian Lena  
Kempter Satu  
Köppel Alice  
Mathieu Gianna  
Rindsland Janine  
Roelli Julia  
Smith Levina Joy  
Stöckl Aline  
Wolfers Judith

## 4P

Bartholet Roy  
Benz Yanik  
Claude Gian-Andrin  
Cotti Colin  
Hanselmann Lukas  
Krüsi Sarah Rahel  
Mazenauer Eros  
Ritz Leonie  
Sylejmani Elma  
Weder Gianluca  
Weihrauch Nils

## 4Wa

Ademi Hajrie  
Auernigg Tonia Maria  
Breitenmoser Evana  
Broger Elena  
Donzé Jannis  
Drage Laura Maria  
Eugster Joel  
Kisling Vivienne  
Pereira Dembo Jessica  
Schatt Larissa  
Schelling Philipp  
Schmid David  
Spirig Nicola  
Wick Jano

# Lehrerschaft

## Rektorat

### Rektorin

Mark-Schatt Judith, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 2000

### Prorektor I

Infanger Björn, Prof. lic. phil. I, Latein, 2011

### Prorektor II

Caduff Marc, Dr. phil., Deutsch, Philosophie, 2016

### Prorektor III

Good Patrik, Prof. dipl. Natw. ETH, Chemie, 2001

### ICT-Verantwortlicher

Haas Christian, Master of Science ETH, Mathematik, 2014

## Lehrerschaft

Aeppli Gustavo, Prof. dipl.Phys. ETH, Mathematik, Physik, 2004  
Alberding Martina, Master of Science, Chemie, 2014  
Amann Klaus, Prof. Magister, Spanisch, Englisch, 2000  
Apel Rainer, Gitarre, 2020  
Bach Tabea, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2021  
Bally Cornelia, Prof. dipl. Natw. ETH, Geografi, 1998  
Baumgartner Walther, Prof. Dr., Geschichte, Staatskunde, 1983  
Beadini Mirjam, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2017  
Berchtold Thomas, Violoncello, 2018  
Bernhard Carlo, Master of Science, Physik, 2017  
Bischof Simone, Prof. lic. phil. I, Deutsch, 2007  
Bohle Felix, Prof. Musikpädagog, Klavier, 2012  
Boss-Pfister Cornelia, Dr. phil., Deutsch, 2006  
Breu Ramona, Latein, 2015  
Büchel Christian, Prof. Magister, Sologesang  
Büchel Nando, Deutsch 2021  
Büchi Angelika, Prof. dipl. Gestaltungslehrerin, BG, 2002  
Büchler Stefan, Prof. Dr., Physik, Mathematik, Informatik, 1988  
Bürgi Büchler Gabriela, lic. phil. I, Englisch, 2018  
Burkhard Dieter, Prof. dipl. Zool., Biologie, 2005  
Burtscher Herbert, Musiker MH, Musik, 2010  
Buschor Markus, Prof. Sportlehrer ETH, Dipl. II, Sport, 1984  
Cerny Mirja, Prof. lic. phil. I, Französisch, Deutsch, 2000  
Cerutti Matteo, Prof. lic. phil. I, Französisch, 2003  
Custer Ursina, Prof. lic. oec. dipl. Hdl. HSG, Wirtschaft u. Recht, 2002  
Danielewicz Anna, Prof. Musikpädagogin, Klavier, 1983  
De Clercq Ludwig Erasmus, Dr. sc. nat., Mathematik, Physik, 2019  
Dibik Minako, Klavier, 2021  
Eberhard Johannes, Musikpädagog, Gitarre, 1997  
Eitel Astrid, Dr. phil., Latein, 2016  
Engl Peter, Klarinette, 2017  
Eugster Adrian, Musikpädagog, Trompete, 1998  
Fischer Stefan, Prof. dipl. Ing. ETH, Mathematik, Physik, 1995  
Fitz Martin, Dr. sc. math., Mathematik, 2021  
Flückiger Stefan, Schlagzeug, 2016  
Fontana Carmen, lic. theol., Religion, 2021  
Fraefel Urs, Master of Arts, Chinesisch, 2008  
Frei Bernhard, Dipl. Ing., Informatik, 2021  
Freise Carl, Philosophie, 2021  
Gehrig Damiana, Sport, 2016  
Götz Benedikt, Prof. dipl. Physik- und Mathematiklehrer, Physik, Mathematik, 1999

Graf Reto, Prof. Master of Arts, Geografie, Geschichte, 2008  
Green Malcolm, Musikpädagoge, Saxophon, Gesang, 2000  
Hauser-Aerni Patrizia, Prof. lic. phil. I, Psychologie, 2006  
Hügli Peter, lic. phil. I, Ethik, Philosophie, 2012  
Hutter Michèle, Master of Arts, Deutsch, 2020  
Jäger-Koller Jacqueline, Prof. Sportlehrerin ETH, Dipl. II, Sport, 1992  
Kälin Fabienne, Master of Arts, BG, 2018  
Kobelt Manuel, Prof. Master of Science, Biologie, 2011  
König Virgil, lic. phil. I, Psychologie, 2013  
Kopp Margit, Prof. Lehramtsassessorin, Mathematik, Physik, 2002  
Kränzlin Martina, Master of Arts, Englisch, 2015  
Kuhn Anita, Prof. lic. phil. I, Englisch, Deutsch, 2001  
Lang Daniela, Prof. lic. phil. I, Englisch, 2009  
Lang Stefan, Prof. Dr. sc. nat., Chemie, 2004  
Langenegger Rainer, Prof. Sportlehrer Dipl. II, Sport, 2002  
Leyel Carl, Prof. dipl. Gestaltungslehrer, BG, 2006  
Martellotta Dürr Claudia, Prof. lic. phil. I, Französisch, 2006  
Matt Sabine, Prof. Mag. rer. nat., Englisch, Geografie, 2002  
Mattle Suso, Musikpädagoge, Musik, 1998  
Meili Aline, Deutsch, 2021  
Merz Hannes, Master of Science, Biologie, 2014  
Müller Dominic, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2017  
Neubacher Ulrike, Musikpädagogin, Harfe, 2013  
Olah Michael, Master of Science ETH, Chemie, 2018  
Omerovic Denis, Gitarre, 2014  
Pugliese Daniel, Master of Arts, Französisch, 2020  
Reinthal-Eberle Sonja, Musikpädagogin, Oboe, 2011  
Rietmann Marion, Master of Arts, BG, 2020  
Rohner Stefan, Prof. lic. phil. I, Geschichte, Geografie, 2000  
Rothenberger-Bleichenbacher Eva, Prof. Dr., Ital., Deutsch, 1995  
Sahbai Julius Aria, Master of Arts, Violine, 2014  
Scheiber Karin, Dr. theol., Religion, 2013  
Schiess Jörg Manuela, Prof. dipl. Math. ETH, Mathematik 1998  
Schliesser Jasmin, Master of Arts HSG, Wirtschaft u. Recht, 2020  
Schnetzler Elena, Master of Arts, Geschichte, Philosophie, 2019  
Schönwetter Sonia, Prof. lic. phil. I, Französisch, Italienisch, 2000  
Schwendener Kurt, Prof. dipl. Gestaltungslehrer, BG, 1993  
Seitz Priska, Akkordeon, 2020  
Spinell Cornel, Master of Arts, Wirtschaft und Recht, 2012  
Staffelbach Alexandra, Prof. lic. phil. I, Spanisch, Deutsch, 1996  
Steurer Céline, lic. phil. I, Philosophie, 2017  
Strickler Patrick, Prof. lic. phil. I, Englisch, Geografie, 1999  
Tedesco Dominic, Prof. dipl. Math. ETH, Mathematik, 1995  
Tedesco-Hutter Isabel, Prof. Musikpädagogin, Musik, 2002  
Tgetgel Halawa Seraina, Master of Science, Biologie, 2013,  
Todt Lindegger Milena, Prof. lic. phil. I, Deutsch, 2000  
Triegel Antonia, Mathematik, 2020  
Vogel Claudia, Prof. Eidg. Turn- u. Sportl. II, Sport, 2013  
Waibel Patrik, Prof. mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 1993  
Wallner Hohenstein Dorothea Anna, Mag. phil., Französisch, 2013  
Wellauer Michael, Master of Science, Chemie, 2021  
Wellauer Simon, Bachelor of Arts, Physik, 2021  
Wendel-Sinz Regina, Prof. lic. phil. I, Französisch, 1992  
Wiget Sibylle, Master of Arts, Blockflöte, 2020  
Zinndorf-Sant Andrea, lic. phil. I, Deutsch, 2014  
Zogg Nora Master of Arts, Wirtschaft und Recht, 2019

## Personal

### Verwaltungspersonal

Kaufmann-Büchel Daniela, Bibliothekarin, 2009  
Köppel-Nigg Doris, Bibliothekarin, 2006  
Ricklin Peter, Verwalter, 2013  
Rohner Gabrielle, Verwaltungsangestellte, 2014  
Schröder Melina, Verwaltungsangestellte, 2004  
Sieber Caroline, Bibliothekarin, 2006  
Sinz Evelyn, Verwaltungsangestellte, 2007

### Assistenten

Haisch Annette, Assistentin am chemischen Laboratorium, 2017  
Mattle Cornel, Assistent am physikalischen Laboratorium, 2008  
Karen Frei, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2016  
Gantenbein Daniel, Assistent am biologischen Laboratorium, 2019

### Hausdienst und Reinigungspersonal

Auer Kilian, Leiter Hausdienst, 1997  
Sonderegger Christof, Mitarbeiter Hausdienst, 2006  
Speck Manuel, Mitarbeiter Hausdienst, 2014  
Krüsi Manuela, 2017  
Silvano Lorena, 2017  
Smerecnig-Wehrli Karin, 2000  
Zoller Irene, 2006

### Schularzt

Altwegg Tobias, Dr. med., Schularzt, Heerbrugg, 1989

### Persönliche Beratung

Jost Claudia, lic. phil., Psychologin, 2016  
Karin Scheiber, Dr. theol., Theologin/Seelsorgerin, 2013  
Carmen Fontana, Theologin/Seelsorgerin, 2021

### Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Albertin Mengia, MSc Psychologin, 2019  
Alber Martina, 2020

### Informatikpersonal

Gablick Silvio, ICT-Supporter Senior, 2008  
Linder Ivo, Leiter Informatik Cluster V, 2005  
Wiegatz Joel, ICT-Supporter Junior, 2017  
Heule Ralf, ICT-System-Ingenieur Senior, 2021

## In Pension

Ueli Bietenhader  
Albert Braun  
Markus Bruderer  
Peter Bützer  
Ernst Capiaghi  
Peter Egli  
Alex Frei  
Hans Frischknecht  
Beat Fürer  
Albert P. Guntli  
Karl Hardegger  
Hans Haselbach  
David Hove  
René Hugelshofer  
Gabriele Hunziker  
Hannes Kampfer  
Albert Keller  
Felix Kessler  
Kurt Krattinger  
Werner Kuntschik  
Peter Lenggenhager  
Fredy Messmer  
Bert Mogg  
Luzi Müller  
Domenig Oetiker  
Albert Pfenninger  
Martin Pozivil  
Theodor Scherrer  
Guido Scheuber  
Fritz Schoch  
Andreas Seiler  
Franz Spirig  
Rainer Stöckli  
Ruth Stöckli-Erni  
Heinz Suhner  
Meinrad Vögele  
Susanna Wipf  
Wolfgang Weber  
Benedikt Weissenrieder  
Laurenz Winkler  
Jürg Zimmermann

Peter Benz  
Paul Bruggmann  
Walter Kehl  
Jelica Ladalaro  
Elmar Loher  
Ruth Lutz  
Wilfride Meier  
Aurelia Spirig  
Otto und Ida Staub  
Renate Stieger  
Walter Winiger



Homepage: [www.ksh.edu](http://www.ksh.edu)

## Impressum

Redaktion: **Stefan Fischer**  
**Milena Todic**

Gestaltung, Satz: **Kurt Schwendener**

Bilder: **Kurt Schwendener**  
**Fabienne Kälin**  
**Isabel Tedesco**  
**Luisa Allmann**  
**Julia Blaser**  
**Benjamin Savary**  
**Sabine Matt**  
**Anita Kuhn**  
**Virgil König**  
**Stefan Rohner**  
**Jacqueline Jäger**  
**Regina Wendel**  
**Klaus Amann**  
**Felix Bohle**  
**Kanton St. Gallen,**  
**Amt für Soziales**  
**Alessandra Germann**  
**Margit Kopp**  
**Gustavo Aeppli**  
**Manuel Kobelt**  
**Benedikt Götz**  
**Marco Pietrovit**

Titelbild: **Miah Dolder, Sommer-**  
**sportwoche Tenero**

Sekretariat: **Evelyn Sinz**  
**Gabrielle Rohner**

Versand: **Kilian Auer**  
**Peter Ricklin**  
**Melina Schröder**

Druck: **galledia ag, Berneck**



*Michal Nyffenegger, 3P, Interaktion zwischen einer Zeichnung und einer Fotografie*